



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



~~NS 8 k 9~~



~~A/B 1658 A. 3~~  
TNR. 41669











**BEITRÄGE**  
ZUR  
**KENNTNIS DES NEUCHATELLER PATOIS.**  
**I. VIGNOLE UND BÉROCHE.**

-----  
**INAUGURAL-DISSERTATION**  
ZUR  
**ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE**  
BEI DER  
**PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG**  
EINGEREICHT VON  
**HERMANN URTEL.**

**DARMSTADT.**  
**G. OTTO'S HOF-BUCHDRUCKEREI.**  
1897.





**MEINEN LIEBEN ELTERN.**



## LEBENS LAUF.

Geboren bin ich, Hermann Urtel, am 21. September 1873 in Strassburg i. E., wo mein Vater am protestantischen Gymnasium Lehrer war. 1876 siedelten meine Eltern nach Weimar über; dort besuchte ich das Gymnasium und erhielt Ostern 1893 das Zeugniß der Reife. Ich wandte mich zu Studien nach der Schweiz und war ein Semester an der Academie von Neuchâtel immatriculirt. Winter 1893/94 genügte ich meiner Militärflicht in Weimar, wurde aber Frühjahr 1894 als zeitig untauglich entlassen. Im Sommer 1894 studirte ich in Freiburg, seit Herbst 1894 vier Semester in Heidelberg. Ich hörte bei den Herren Professoren: Baist, Braune, Dessoulavy, Domeier, Erdmannsdörffer, Godet, Hoops, Kluge, Lecoultre, Neumann, Sarrazin, Schick, Schröer, Sütterlin, Thode, Thurneysen, Uhlig.

Allen diesen Herrn sei mein herzlicher Dank ausgesprochen.

---



## VORWORT.

---

Bei der Behandlung eines aussterbenden Dialekts kann man oft gerade da, wo eine grössere Fülle von Material erwünscht wäre, nur Stückwerk geben. Wenn auch jede Gelegenheit, die alten Klänge noch zu hören von mir ausgenutzt wurde, so war doch die Ausbeute bisweilen recht spärlich und manches blieb im Unklaren, worüber uns frühere Jahrzehnte noch sicheren Aufschluss gegeben hätten. Deshalb bin ich mir der relativen Unsicherheit meiner Angaben, sobald sie nur auf einem Gewährsmann beruhen, wohl bewusst. Indess auch in einem so späten Stadium des Verfalls schien mir eine Neubearbeitung der Neuenburger Mundarten erwünscht, wenn gleich sich auch die vorliegenden Beiträge nur als Ergänzung oder Correctiv der bereits 1874 von Häfelin veröffentlichten Arbeit an die Seite stellen werden. Für die Anordnung des Materials, wie für die Wahl der Beispiele ist mir im Vokalismus Gauchats treffliche Abhandlung über „Das Patois von Dompierre“ (Zt. XIV) mustergiltig gewesen.

Die vorliegende Arbeit bringt nur Abschnitte aus Laut- und Formenlehre, eine umfassendere Abhandlung soll folgen. Dankbar gedenke ich meines verehrten Freundes Professor Alfred Godet in Neuchâtel, der mir mit Rat und That freundlich zur Seite stand, und der mir aus dem reichen Schatze seiner Kenntnisse manche nützliche Belehrung zu Teil werden liess.

Besonders aber spreche ich auch an dieser Stelle meinem hochverehrten Lehrer Herrn Professor Neumann meinen herzlichsten Dank aus für die vielseitige Anregung und Förderung, die ich durch ihn während meiner Studienzeit empfangen habe.

Heidelberg, August 1896.

**Hermann Urtel.**



## EINLEITUNG.

---

Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis einer Reihe von Wanderungen, die ich im Sommer 1895 und Frühjahr 1896 im Neuchâteller Kanton unternahm, um so viel wie möglich noch von dem schnell aussterbenden Patois durch schriftliche Fixierung vor dem Untergange zu bewahren. Eine solche Arbeit ist heute gerade noch möglich; in zehn oder zwanzig Jahren wird der letzte Patoisant ins Grab gesunken sein, und der Dialekt von Neuchâtel wird zu den toten Sprachen gehören. In den tiefer gelegenen Teilen des Kantons ist schon heute das Patois erloschen. In den Dörfern um Neuchâtel waren höchstens je zwei oder drei alte Leute zu finden, die noch zusammenhängend Patois reden konnten; bei seltneren Wörtern mussten sie sich stets besinnen. In den nördlichsten Ortschaften des Vignoble Lignièrès, Cressier, Landeron waren noch eher einige Patoisants aufzufinden, im südlichen Vignoble dagegen war man meist auf einen oder zwei Gewährsleute angewiesen. Erst mit der Béroche nahm die Zahl der Patoisants wieder zu; in Bevaix und in Montalchez traf ich noch zwei Personen, die sich nur des Patois bedienten; in Provence (Béroche, Grenze des Canton de Vaud) fand ich sogar einen Knaben, der noch Patois sprach und verstand. Nur auf wenige alte Leute beschränkt ist das Patois in den beiden Hauptthälern des Kantons, dem Val de Ruz und dem Val de Travers. Am lebendigsten hat es sich im Bergland erhalten; in abgelegeneren Orten und auf vereinzelt Gehöften finden sich noch manche alte Patoisants; am meisten dürften noch



in Landeron, Pâquier, Planchettes, La Sagne und Bayards anzutreffen sein.

In keinem romanischen Kanton der Schweiz hat die Schriftsprache dem Patois so schnell ein Ende bereitet, wie in Neuchâtel. Hierzu hat besonders ein Umstand beigetragen, auf den schon Zimmerli für den Berner Jura hingewiesen hat. Die Landbevölkerung (besonders in den Berglanden), die doch am zähesten an altem Erbgut festhält, zog sich seit Aufkommen der Uhrenindustrie mehr und mehr in die Städte, wo das Patois natürlich sofort unterging. Die Neubesiedelung des Landes aber erfolgte vielfach durch deutsche Schweizer, die dann ihrerseits vernichtend auf die Reste des Patois einwirkten. Dazu kommt, dass in dem kleinen Neuchâteller Kanton, dank der natürlichen Intelligenz seiner Bewohner, stets ein frisch vorwärtsstrebender, allem neuen zugänglicher Geist geherrscht hat. Mächtig und schnell, wie einst der Glaube Calvins, drang hier das Idiom der Isle de France ein. Ganz im Gegensatz dazu hielt die strengkatholische, konservative Landbevölkerung des naheliegenden Kantons Freiburg bis heute vielmehr an dem Idiom der Vorfahren fest. Seitdem der Schulbesuch auch auf dem Lande obligatorisch geworden war — in Neuchâtel geschah dies bereits 1848 — und das Patoisreden dem „régent“ verboten war, siegte auch auf dem Lande das Französische. Diese provinziell gefärbte Schriftsprache (deren Geschichte noch zu schreiben ist) breitete sich wohl seit dem 14. Jahrhundert in den Städten aus; sie hat naturgemäss nie dem Einfluss des Patois sich entziehen können. Zahlreiche Ausdrücke des heutigen Stadtargot von Neuchâtel sind dem Patois entnommen z. B. *qué non?* (= *quoi non?*), *ça pedge* (*ça colle*), *un racuspet* (Denunziant), *une batoille* (bavarde) etc. Auch die Aussprache ist vom Patois beeinflusst z. B. in Wörtern wie *fenêtrê* (fenêtre) mit *ê*, *šătŕ* (château) mit *ă*, *sêvrê* (*c'est vrai*)<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Es sei hier noch auf einige Eigentümlichkeiten des neuchâteller Provinzialfranzösisch hingewiesen. Lieblingswörter des Neuenburgers sind die Interjektionen: *montez!* und *ma fille!* (gewiss nur Verdrehungen aus *mon dieu!* und *ma foi!* vgl. du meine Güte!) auch Wörter wie *tab-*

Umgekehrt hat hier begreiflicherwise die Schriftsprache (die sonst nur zu oft fälschlich zur Erklärung unbequemer Dialektformen herangezogen wird) das Patois stark infiziert.

Die neuenburger Patois, ebenso wie die des Berner Jura sind von wissenschaftlicher Seite unverdientermassen vernachlässigt worden; allein ihres schnellen Aussterbens wegen hätten sie am ersten eifriger Erforschung bedurft. Weit glücklicher waren darin Freiburg und Wallis, die in Cornu, Gauchat und Gilliéron berufene Bearbeiter fanden. Über die Neuenburger Mundarten existiert als einzige Arbeit die Abhandlung von Häfelin (KZ. XXI. 1873) ein Werk, das als sprachliche Untersuchung in mehr als einer Hinsicht unzureichend ist, das aber als Materialiensammlung immer höchst wertvoll bleiben wird. Besonders die Formenlehre wird nie wieder in solcher Vollständigkeit aufgestellt werden können, wie dies noch in den 70er Jahren durch Häfelin möglich war. Der Verfasser hat die wesentlichen Merkmale der von ihm aufgestellten 5 Mundarten scharf erkannt; indes scheint er nur die Hauptorte aus eigener Anschauung zu kennen; die Transskription ist nicht immer unzweideutig. Seine Einteilung in 5 Dialektgruppen ist durch die Natur des Landes an die Hand gegeben; allein die Vororte dieser Gruppen sind nicht immer glücklich gewählt und ihre Eigentümlichkeiten nicht immer charakteristisch für die ganze Gruppe. Von Lignières (I) weichen Cornaux und St. Blaise in manchen Punkten ab; Cortailod (V<sup>a</sup>) ist nur für Boudry und allenfalls noch für Bevaix charakteristisch; alle weiter nördlich gelegenen Ortschaften: Colombier, Auvornier, Bôle, Grattes, Pescex bis Neuchâtel zeigen ein vielfach anderes Gepräge. Das Patois von Travers, das Häfelin der IV. Gruppe zu Grunde legt, stimmt nicht mit dem von Fleurier, geschweige denn mit dem von Côte-aux-Fées; der Dialekt von La Sagne allein reicht für die Charakterisierung des Berglandes nicht aus; Brévine und Planchettes sind ver-

---

*lard* (Fach), *cacharde* (Heuchlerin), *la mitenandre* (Anhang, Gesellschaft = Miteinander), ferner die Aussprache: *běžrmešiŕ* (bonjour monsieur), *bā'lō* (ballon), *kēs* (caisse), *mōl* (mōle), *fāgŕ* (fagöt) und der singende Ton verraten sofort den Neuenburger.

schieden; Cerneux-Péquignot kann sprachlich gar nicht zu Neuenburg gerechnet werden. Für die Béroche<sup>1</sup> allein kann man eine einheitliche Gruppe im Häfelin'schen Sinne ansetzen. Eine scharfe Sprachgrenze lässt sich hier zwischen Bevaix und Chez le Bart beobachten.

Der kleine Kanton Neuchâtel ist gerade in der Vielseitigkeit seiner Idiome sehr lehrreich; die Ausläufer der verschiedensten Dialekte begegnen sich hier. An einer kurzen Strecke fällt die Kantongrenze mit der deutschen Sprachgrenze zusammen; deshalb ist dieser Bezirk als Ausgangspunkt für dialektische Forschungen geeignet. Die Béroche zeigt ganz den Charakter der nördlichen Dialekte Vauds und Freiburgs; ihre Vorboten treffen wir in Boudry, Cortaillod mit *ts*, *dz*, im Grenzort Bevaix mit *o* aus lat. ausl. *-um* und der Erhaltung des lat. *o* in der 1. Pers. Präs. (*manduco*  $\bar{z}$  *mëdzö*). Das Val de Travers zeigt mit *ä* aus lat. bet. *-al* in gedeckter Stellung und mit *ë* aus bet. freiem lat. *a* den Übergang zum Patois der Franche-comté; im übrigen trägt der Dialekt ganz neuenburger Gepräge; trotzdem wird man, sobald man mit Ascoli an einer francoprovençalischen<sup>2</sup> Sprachengruppe festhalten will, das Val de Travers nicht mehr zu den francoprovençalischen Dialekten rechnen dürfen. Weiter geht nun schon Verrières, das mit *ts*, *dz*, mit *-u* = lat. ausl. *-um* mit Erhaltung von lat. *o* im Präs. 1. Pers. als *u* (*frömëdzu*, *y mɛ lëvü*) und auch im übrigen auf nahe Verwandtschaft mit dem Patois der südlichen Franche-comté z. B. dem von Crans (Jura, Bez. Champagnole) hinweist, nur dass in diesem dann bereits die burgundische antekonsonantische *-ellum*-Form durch dringt:

---

<sup>1</sup> Als Béroche (Paroisse) bezeichne ich die Ortschaften: Chez le Bart, St. Aubin, Gorgier, Montalchez, Fresens, Vaumarcus. Abweichend sind Provence, Mutrux; zum Vignoble gehört Bevaix.

<sup>2</sup> Es ist schon des öfteren darauf hingewiesen worden, dass diese Bezeichnung Missverständnisse erweckt. Nur die Erhaltung des lat. *a* erinnert an das Provençalische; vereinzelte Anklänge an das Südfranzösische und Übereinstimmungen finden sich in Formenlehre und Wortschatz; im allgemeinen aber weisen alle schweizer Dialekte entschieden nordfranzösischen Typus auf.

Crans	Verrières
capellu- <i>tsäpja'</i>	<i>tsäpě</i>
bellu- <i>bja</i>	<i>bě.</i>

Auch die Berglande zeigen in ihren Idiomen so starke Ähnlichkeit mit den Dialekten der Franche-comté, dass man von einer scharfen Scheidung beider Dialekte fast Abstand nehmen möchte. Die unterscheidenden Kennzeichen des Franche-comtéischen (Burgundischen) und Neuenburgischen hat Horning in Zt. XVII. 173 zusammengestellt; indes nicht alle angeführten Merkmale scheinen charakteristisch zu sein; so zeigt sich *-ellum* gerade in der Umgebung von Neuenburg als *-ě*; *ts* und *dz* erscheinen in Boudry und Cortailod, in der Béroche und in Verrières. Die Beziehungen der Bergdialekte zu den Idiomen der Franche-comté mögen wenige Beispiele erläutern. Die Dialekte der Franche-comté scheinen sich, soweit sie mir aus phonetischen Texten und aus eigener Anschauung bekannt sind, in 2 Hauptgruppen zu teilen:

	Crans	Pontarlier	Planchettes (Neuenburg:)	Isle du Doubs	Blamont
<i>rd, rt</i> : garder	<i>gädě'</i>	<i>vädě'</i>	<i>wädä'</i>	<i>věđđ'</i>	<i>wädđđ'</i>
porte	<i>puä'ta</i>	<i>pwä'to</i>	<i>puq'te</i>	<i>přč</i>	<i>přč</i>
<i>ch, g</i> : vache	<i>vě'tsę</i>	<i>vř'tsę</i>		<i>váčę</i>	<i>věčę</i>
<i>-ellum</i> : chapeau	<i>tsäpja'</i>	<i>tsřpja'</i>		<i>čäpě'</i>	<i>čäpě'</i>
<i>pl</i> : place, plat	<i>pläs</i>	<i>plös</i>		<i>pyä</i>	<i>pyäs</i>

Lat. *-al* in gedeckter Stellung = *a* oder *o* kann nicht als Merkmal dienen, denn Crans zeigt *a* wie der Norden; Pontarlier und Planchettes aber haben *o*. Planchettes steht zwischen den 2 Dialektgruppen; auch Verrières nimmt eine vermittelnde Stellung ein; mit der antevokalischen *-ellum*-Form (*tsäpě*) und der Palatalisierung der Gruppen *rd, rt* (*vädě'*) weist es nach Norden, vom Süden aber stammt *pl* und *ts, dz*.

Eine grössere Klarheit wird hier erst möglich sein, wenn aus allen Teilen der Franche-comté genügend Texte vorhanden sind, die heute nur sehr spärlich fliessen.

Für die Kenntnis der Franche-comtéischen wie besonders der Neuenburger Patois sind ausser zahlreichen Urkunden und

Mémoires in Besançon etc., die Documents de l'histoire von Matile sehr wichtig<sup>1</sup>.

Eine umfangreiche für weitere Kreise bestimmte Sammlung von Patoiserzählungen ist jüngst von der Société d'histoire in Neuchâtel veröffentlicht worden; die Bearbeiter haben sich mehr durch die in dem Buche gegebenen vielseitigen Anregungen zu weiterer Forschung und durch ihren Sammel-eifluss, als durch die Art der wissenschaftlichen Behandlung ein Verdienst erworben.

Von sonstigen Werken wurde hauptsächlich zu Rate gezogen:

Meyer-Lübke, Roman. Grammatik I. II.

Hornings Abhandlungen in Zt. f. rom. Phil. und Franz. Studien.

Gauchat, Le patois de Dompierre Zt. XIV.

Häfelin, Die Mundarten des Kanton Neuchâtel. KZ. XXI.

Zimmerli, Die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz. Basel 1891.

Odin, Phonologie des patois de Vaud. Halle 1886.

Odin, Étude sur le verbe dans le patois de Blonay.

Die Arbeiten von Cornu, Gilliéron, Clédât, Duret etc.

## ÜBERSICHT DER VORKOMMENDEN LAUTE.

Die phonetische Transskription ist die gebräuchliche;  $\epsilon$  bezeichnet offenes,  $e$  geschlossenes  $e$ ;  $\tilde{e}$  bezeichnet  $e$ -Nasal.

$\hat{a}$  (in Cressier und St. Blaise) ist  $o$ -haltig, doch nicht so tief, wie in engl. *wall*, *talk*; eher wie mitteldeutsch: *bân* *Bahn*, *schâde* etc.

$a$  ist etwas dunkel in Lignières, St. Blaise. (In Lign. nicht hell wie Zimmerli angibt.)

$\tilde{a}$  ist sehr breit in Cressier, St. Blaise (in letzterem fast wie  $a$  auf  $e$ -Basis), nicht so breit in Lignières, Cornaux.

$\tilde{a}\tilde{e}$  ist das  $ei$  eines Hannöveraners mit kurzem Nachdruck auf  $a$ .

---

<sup>1</sup> Eine genaue textkritische Revision dieser Documents wäre sehr erwünscht.

Die Nasalvokale des Vignoble sind die französischen; besonders hell ist *ã* in Landeron und Cressier; in Cortaillod, Boudry, Bevaix und in der Béroche hat der Nasalvokal gutturale Färbung; d. h. Zungenrücken und weicher Gaumen nähern sich energischer als bei einfachem Nasal, ohne dass durch das Zurückschnellen des ersteren ein gutturaler Explosivlaut hervorgebracht wird; wir hören den Laut (der tönender und nicht so abgerissen ist, wie in unserm: *bang*, *Länge*) auch in dem emphatischen *šëřimã's!* (c'est immense!) des Neuchâtellers.

*õ* und den diphthongischen Nasal *ãõ* (*raõda* = *rotunda*) hörte ich in Cortaillod.

*qu* ist das *au* eines Hamburgers, *õõ* ist mitteldeutsches *eu*.

*wy* = engl. *w*, *y* bezeichnet ein stimmhaftes Jod, wie das Jod des Berliners in *däyë'yen* (dagegen).

*š* ist stimmloses, *ş* stimmhaftes *s*. *š* wie in *char*, *chose*, *ž* wie in *joli*, *génie*; *č* wie in it. *ciarlare*, *dieci*; *ǰ* wie in it. *giallo*, *cugino*. *ty* ist palatales *ty*, *k'y* palatales *ky*; *ly* ist mouilliertes *l*; *ñ* mouilliertes *n*.

Der Abhandlung liegt Material aus folgenden 20 Ortschaften zu Grunde, die ich länger oder kürzer besuchte:

Lignièrès (Lign.)	Corcelles (Corc.)
Landeron (Land.)	Bôle (Bôle)
Cressier (Cres.)	Colombier (Col.)
Cornaux (Corn.)	Boudry (Bdry.)
St. Blaise (St. Bl.)	Grattes (Grat.)
Peseux (Pes.)	La Sauge (Chambrelien) (L. S.)
Auvernier (Auv.)	Cortaillod (Cort.)
Cormondrèche (Corm.)	Bevaix (Bev.)
Gorgier	} Béroche (Bér.)
Montalchez	
Vaumarcus (Vaum.)	
Provence (Prov.)	

Provence, obwohl bereits im Kanton de Vaud gelegen, ist immer zum Vergleich herangezogen.

# LAUTLEHRE.

## I. BETONTE VOKALE.

a.

### 1. In freier Stellung:

#### a. Vor Muten, r, s.

	Lign. Land.	Cres. St. Blais.	Corn. Cort. Bev.	Bér. Prov.
*blatu-	<i>byā</i>	<i>byā</i>	<i>byā</i>	<i>byā</i>
bonitate-	<i>bōtā'</i>	<i>bōtā'</i>	<i>bōtā'</i>	<i>bōtā'</i>
fratre-	<i>frā're</i>	<i>frā're</i>	<i>frā're</i>	<i>frā're</i>
portabat	<i>pōrtā'v</i>	<i>pōrtā'v</i>	<i>pōrtā'v</i>	<i>pōrtā've</i>
fabatrab-	<i>fāv</i>	<i>fāv</i>	<i>fāva</i>	<i>fāva</i>
labru-	<i>trā</i>	<i>trā</i>	<i>trā</i>	<i>trā</i>
tabula-	<i>lāv</i>	<i>lāv</i>	<i>lāv</i>	<i>lāv'rō</i>
cantare	<i>trāby</i>	<i>trāby</i>	<i>trā'bya</i>	<i>trā'bya</i>
vas	<i>čātā', cātā'</i>	<i>čātā'</i>	<i>čātā', tsātā'</i>	<i>tsātā'</i>
	<i>vā</i>	<i>vā</i>	<i>vā.</i>	<i>vā.</i>

	Lign. Land.	Cres. Land.	Corn. St. Bl. Col. Pes.	Cort. Bev. Bér.
-ata:				
*caminata-	<i>čēmnē'y</i>	<i>čēmnē'y</i>	<i>čēmnā'y</i>	—
cubata-	<i>kōvē'y</i>	<i>kōvē'y</i>	<i>kōvā'y</i>	<i>kōvā'y,</i>
*diurnata-	<i>gōrnē'y</i>	<i>gōrnē'y</i>	<i>gōrnā'y</i>	<i>dzōrnā'y</i>
*rosata-	—	—	<i>rōsā'y</i>	<i>rōsā'y</i>
pulsata-	—	—	—	<i>byūsā'y</i> (Bér.)

Das Schluss-*ç* war oft bei denselben Personen zu hören und nicht zu hören. — Kurzformen zeigen Pes. Cort.: *pučnā'*, Land.: *pučn.* Cort.: *tsčmnā'*. Ein reguläres *pučnē* (\*pugnata) hat Cres.; *-ey* scheint eine späte Assimilation an den palatalen Übergangslaut zu sein. Vgl. Mat. 1331 (Neuchâtel):

journaiees, corvoiees. Für die Partizipien auf *-atum* finden wir im Vignoble folgende Formen :

	Lign.	Cres.	Corn.	St. Blais.	Cort.
cantatu-	<i>čātā'</i>	<i>čātā'</i>	<i>čātā'</i>		<i>tsātā'</i>
cantata-	<i>čātēy</i>	<i>čātēy</i>	<i>čātā'y</i>	wie Corn.	<i>tsātā'y</i>
manducatu-	<i>mǃjē</i>	<i>mǃjē</i>	<i>mǃjē</i>		<i>mǃzi</i>
manducata-	<i>mǃĕ</i>	<i>mǃĕ</i>	<i>mǃa</i>	wie Corn.	<i>mǃu</i>

In der Béroche lauten diese Partizipien :

cantatu-	<i>tsātā'</i>	passatu-	<i>pašā'</i>
cantata-	<i>tsātā'y</i>	passata-	<i>pašā'y.</i>

Aber nach Palatalen :

<i>ĕl ĕ kǃrǃsĕ</i> il est courroucé	<i>ĕl ĕt ašĭdzi'</i> il est affligé
<i>ĕl ĕ kǃrǃšā</i> elle est courroucée	<i>ĕl ĕt ašĭġā'</i> elle est affligée.
<i>regǃgelyĭ'</i> courbé	<i>regǃgelyā'</i> courbée.

Auf eine genauere Erörterung dieses vielbesprochenen Unterschiedes denke ich in anderem Zusammenhange zurückzukommen.

2. In gedeckter Stellung :

	Vignoble	Béroche
parte-	<i>pār</i>	<i>pā</i>
quattuor	<i>kātr</i>	<i>kā'tro</i>
diem Martis	<i>demār</i>	<i>demār.</i>
	Lign.-Col.	Cort. Bev. Bdry. Bér.
carru-	} <i>čār</i>	<i>tsēr</i>
carne-		
*carrico	<i>čārg</i>	Cort. Bdry Bev. Ber. <i>tsērđz tsērđzo.</i>

Auf den Einfluss von Palatal und *r* verweist schon Gauchat § 9.

*-aticum* ergibt: *-āġ, -ādz* (Vign.), *-ādzo* (Bev. Bér.) \*villicu- *velāġ, velādz* (Vign.), *velādz* (Bev. Bér.); \*visaticu- *vešāġ, vešādz, vešādz*.

Vor Gutturalen :

	Vign. u. Bér.	*fraga- <i>frāy</i> (Bdry.) Erdbeere.
lacu-	<i>lĕ</i>	
illac	<i>lĕ</i>	
*tragere	<i>trĕrĕ</i>	
placet	<i>ĕ pyĕ</i>	

gedeckt: *aqua* — *ĕg* im ganzen Vign. ausser *ĕvĕ* *ĕwĕ.*



Die Bér. zeigt: *čwuję* ebenso Prov.

Vor Nasalen:

Vor einfachem Nasal: Im nördlichen Vignoble zeigt sich *ã* mit Ausnahme von Land. Cres., die *ā* haben; im südlichen Vignoble und in der Béroche herrscht *ã*; nur Cort. hat *ā* (s. u. Cort. *-onem* > *ō*).

	Lign. Corn. St. Bl. Cort.	Cres. Land. Col. Auv. L. S. Grat. Bdry.	Bev. Bér. Prov.
amo	<i>y ām</i>	<i>y ām</i>	<i>y āmo</i>
fame-	<i>fā</i>	<i>fā</i>	<i>fā</i>
manu-	<i>mā</i>	<i>mā</i>	<i>mā</i>
pane-	<i>pā</i>	<i>pā</i>	<i>pā</i>
levame-	<i>levā</i>	<i>levā</i>	<i>levā</i> .

Ebenso inlautend:

	Lign. Corn. St. Bl.	Cort.	Cres. Land.	Col. Auv. L. S. Grat. Bdry.	Bev. Bér. Prov.
lana-	<i>lān</i>	<i>lā'na</i>	<i>lān</i>	<i>lā'na</i>	<i>lā'na</i>
septimana-	<i>snān</i>	<i>snā'na</i>	<i>snān</i>	<i>snā'na</i>	<i>snā'na</i>
plana-	<i>pyān</i>	<i>pyā'na</i>	<i>pyān</i>	<i>pyā'na</i>	<i>pyā'na</i> .

Gedeckt:

flamma-	<i>fyām</i>	<i>fyā'ma</i>	<i>fyām</i>	<i>fyā'ma</i>	<i>fyā'ma</i>
demando	<i>demā'd</i>		<i>demā'd</i>		<i>demā'do</i>
canto	<i>cāt</i>		<i>cāt</i>		<i>cā'to</i> .

Von nachfolgendem Palatal wird nur Land. beeinflusst; die übrigen zeigen dasselbe Verhalten wie vor Nichtpalatal:

	Land.	Col. Auv. etc.	Land.	Col. Auv.
blancu-	<i>byā</i>	<i>byā</i>	francu-	<i>frā</i> <i>frā</i>
blanca-	<i>byā'čę</i>	<i>byā'čę</i>	extraneu-	<i>čtrā'ğę</i> <i>čtrā'ğę</i>

*dzāk* (Bér.) neben *dzūk* = jusque ist wohl nur eine Contamination aus tant que (das für präpositionales „bis“ in Vaud sehr gebräuchlich ist: *tāk ā trę* = jusqu'à trois) mit jusque (Cres. Col etc.) Bei manduco geht der *ā*- und *ę*-Nasal durch: *mā'ğ*, *mę'dz* (Vign.) *mę'dzo* (Bev. Bér. Prov.).

Nach Palatal:

	Lign.-Col.	Auv. Land.	Cort.	Bér.	Prov.
cane-	<i>cā</i>	<i>cāē</i>	<i>tsāē</i>	<i>tsę</i>	<i>tsąē</i> .

*a* vor *l*:

Frei: tale-	<i>tā</i>	} in Vign. und Bér.
hospitale-	<i>ōtā'</i>	
sale-	<i>šā</i> (fem. wie in Freib.)	

	Lign. Cres.	Corn. St. Bl. Cort.	Bev. Bér. Prov.
ala-	ǫl	ǎ'la	ǎ'la
pala-	pǫl	pǎ'la	pǎ'la.

Ähnliche Unterschiede zeigen der Berner Jura und der Canton de Vaud; Vauffelin, Romont: *ǫl*, *pǫl* neben *sǫ* und *ǫtǫ'*; Vaud: *ǎla*, *ǎla* neben *sǫ*. *otǫ'*.

Gedeckt:

altu-	<i>yǫ</i>	calidu- <i>ǫǫ</i> , <i>tsǫ</i>	} <i>ǫ</i> in Vign. und Bér.
ad valle-	<i>ǎǫ'</i>	talpa- <i>tǫp</i> , <i>tǫ'pa</i>	
caballu-	<i>ǎǫǫ'</i> , <i>tsǫǫ'</i>		

*a* nach Palatalen:

	Lign.-St. Bl.	Cort.	Bér.
frei: cado	<i>ǎǫs</i>	<i>tsǫs</i>	<i>tsǎǫ</i>
cadere	<i>ǎǎr</i>	<i>tsǎr</i>	<i>tsǎǎ</i>
caru-	<i>ǎr</i>	<i>tsǎr</i>	<i>ǎǎ</i> .

	Lign.-St. Bl.	Col. Auv.	Cort. Bdry Bér.
capra-	<i>ǎǫǫr</i>	<i>ǎ'vra</i>	<i>tsǎ'vra</i>
*casu-	<i>ǎǫ</i>	<i>ǎ</i>	<i>tsǎ</i> (chez)
scala-	<i>ǎǎ'rl</i>	<i>ǎǎ'rla</i>	<i>ǎtsǎ'rla</i>
manducabat	<i>mǎǎ'vǫ</i>	<i>mǎǎ'vǫ</i>	<i>mǎǎdzi'vǫ</i> .

Infinitive auf *-are*:

	Lign. Cres.		Lign. Cres.
manducare	<i>mǎǎǎ'ǫ</i>	advisare	<i>ǎvesǎ'ǫ</i>
pacare	<i>pǎǎǎ'ǫ</i>	*debrisare	<i>ǎǎbrǎǎ'ǫ</i>
cacare	<i>ǎǎǎ'ǫ</i> <i>ǎǎ'ǫ</i> (St. Bl.)	pissare	<i>pǎǎ'ǫ</i>
*readcruciare	<i>rǎkrǎǎ'ǎ'ǫ</i>	adjutare	<i>ǎǎǎ'ǫ</i>
plateare	<i>pǎǎǎ'ǫ</i>	inviare	<i>ǎǎǎ'ǫ</i>
cambiare	<i>ǎǎǎ'ǫ</i>		—
balneare	<i>bǎǎǎ'ǫ</i>	tirare	<i>trǎ'ǫ</i>
bajulare	<i>bǎǎǎ'ǫ</i>	virare	<i>vrǎ'ǫ</i>
excoxare	<i>ǎkrǎǎǎ'ǫ</i>	cerare	<i>ǎrǎ'ǫ</i> .

Der südliche Vign. und ebenso die Bér. zeigen die entsprechenden Formen.

Aber:

*ǎkrǎǎrǎ* (St. Blaise) = \**excurare deveǎr* (Bér.) = \**divisare*? plaudern (lyon. *ǎǎǎǎǎ*)

*ǎkrǎr* (Bér.) = *curé*, auskehren *ǎmǎǎǎǎ* (Bev.) *amuser*; vgl. Gauchat § 16 *trǎr*, *vrǎr* aber *ǎrǎ*, *mǎrǎ*. Die Formen mit *ǎ* scheinen die lautgesetzlichen zu sein, denn *ǎrǎ* kann wegen des Anlauts, *ǎkrǎrǎ* wegen *uǎ* nicht als Fremdwort angesehen werden. Warum aber sind gerade die Verba mit

stammauslautendem *r* denen mit stammauslautenden Palatalen gefolgt?

caicare hat wohl ursprünglich \**cī* gelautet; dann schob sich ein Übergangs-*u* ein (s. u. *šūi*, *šūā'drē*); dies *u* blieb entweder: *čyīē* (Cres.) *čyīrē* (\**cacaria*) Col. Land. oder assimilierte sich dem *i*: *čūi* Bev. oder ging völlig in dem *i* auf: *čūē* (St. Bl.) *čū* (Col.); *čū* (= \**teju*?) Bér. ist mir unklar. Während *iē* lautgesetzlich in medietate- *mātiē* (Cres.), *māetiē* (Cort). erscheint, ist es wohl bei pietate- *pīdiē* (Vign.) erst analogisch eingedrungen.

-aticum nach Palatalen:

\*focaticu- *fōyīēg* (Cres.) *fōyīg* (Col.) *fōyīdzo* (Bér.).

-arius. Das Suffix -arius zeigt in Neuenburg zwei verschiedene Gestaltungen:

Vignoble: Nichtpalatale + arius	}	<i>i</i> ( <i>iē</i> ) <i>īrē</i> ( <i>īrē</i> )
Palatale + arius		
Béroche: Nichtpalatal + arius- <i>āē</i> . <i>āēre</i>		
Palatal + arius- <i>ī</i> , <i>īre</i> .		

	Vignoble:	Béroche:
molinariu-	<i>mōniē</i> (St. Bl.)	<i>mōnāē</i>
granariu-	<i>grenē</i> (Cres.)	<i>grenāē</i>
*fimariu-	<i>fēmē</i> (Land.) <i>fēmī</i> (Cort.)	<i>fēmāē</i>
panariu-	<i>pāniē</i> (Lign.)	<i>pānāē</i>
*calendrariu-	<i>kālādrīē</i> (Cres.)	<i>kālādrāē</i>
*cosandariu-	<i>kōšādīē</i> (Col.) Schneider	<i>kōšādāē</i>

		*talponaria- <i>dērbuēnāēre</i>
*lacticellaria- <i>lāstīrē</i> (Cres.) Milchmädchen		? <i>ōrnāēre</i> , Riss im Weg.
*caldaria- <i>čādīrē</i> (Cres.)		caldaria- <i>tsōudāēre</i>
*extraneariu- <i>žtrāgīē</i> (Cres.)		<i>žtrādzi</i>
*leviariu- <i>lērgīē</i> (Lign.)		<i>lērdzi</i>
*cocleariu- <i>kuēyīē</i> (Land.)		<i>kuilyi.</i>
*aranearia- <i>ārānīrē</i> (St. Bl.)		*extranearia- <i>žtrādziēre</i> .
*cacaria- <i>čūīrē</i> (Land. Col.)		

*čāēre* (Chez le Bart.) vielleicht Rest einer Doppelentwicklung nach Palatalen; vgl. *čār*, *čīra* (carum, caram) in Vaud.

*āē* entsteht in Neuenburg nur aus *e*, *e + y*, *e + y*. Aus *e* entsteht ebenfalls *āē*; nicht aber vor *r*, wo es *ī*, *yō*, (ferum: Neuch.: *fīr*, *fyō*, Vaud: *fyē*, *fyā*) ergibt; daher ist *e* vorläufig bei der Beurteilung der *-arius*-Formen auszuschneiden. *e* ist nun im Neuenburgischen über *ei*, *ei* zu *e*, *ā*, *āē* weitergerückt; *e + y* ist, wie *fēria* > *faērē* (Bér.) zeigt, erst über eine *ēi*-Stufe zu *āē* geworden. Demnach ist in Neuenburg auch für *-arius* eine Vorstufe mit *ei* anzusetzen. Nun zeigen gerade Wörter, wo *e + y* ursprünglich vorliegt, einen gleichen Wechsel wie die *arius*-Formen:

	Ste. Croix. Côte, Vign.	Bér.	Domp.,	Venoge
matēria-	<i>matīrē</i>	<i>matā'ērē</i>	<i>matā'ērē</i>	<i>matā'irē</i>
*manēria-	<i>manīrē</i>	<i>manā'ērē</i>	<i>manā'ērē</i>	<i>manā'irē</i>
caldaria-	<i>tsōdīrē cūdi rē</i>	<i>tsōudā'ērē</i>	<i>tsōudā'ērē</i>	<i>tsaudā'irē</i> .

Die Formen mit *ī*, *īrē* und mit *āē*, *āērē* sind kaum verschiedene Stufen ein- und derselben Entwicklung; gegenüber den lautgesetzlichen *āē*-Formen hat man die *ī*-Formen von Ste. Croix, Côte und des Vignoble als verallgemeinerte postpalatale Formen angesehen; einerseits wäre ein Sieg der wenigen postpalatalen Formen über die grosse Zahl derer mit Nichtpalatal + *arius* merkwürdig; andererseits würden bei einem analogischen Prozess Spuren der lautgesetzlichen Entwicklung zurückgeblieben sein, die im Vign. fehlen; häufig gebrauchte Wörter die das lautgesetzliche gerne bewahren, und Ortsnamen müssten dem analogischen Prozess entgangen sein; indessen:

	Béroche	Vaud	Domp.
primariu-	<i>prēmī'ē</i>	<i>prēmī'</i>	<i>prūmī'</i> .

Von analogischem Einfluss könnte bei 'premier' nur ein 'dernier' sein, dass aber gerade in Domp. *derdāē* lautet.

Ebenso zeigen Ortschaften des Vignoble nur *-ī*, *-īrē*: *čvčrnī'ē* (Auvernier) *kōlōbī'ē* (Colombier) etc.; im Val de Ruz, Val de Travers und in den Bergen, wo *-arius* auch = *īrē* ist: *ščrnī'ē* (Cernier) *fyōrī'ē* (Fleurier) *kōrbātī'rē* (Corbatière); vgl. dagegen Vaud: Valleyres (vallaria scil. regio), Freiburg: Olleyres (*ulā'ērē* = ollaria). (In der Bér. existieren leider keine Ortsnamen auf *-arius* nach Nichtpalatalen.) Dazu kommt

die der Behandlung von -arius analoge des *ε* in leporem, mel, (das wie andere einsilbige antevokalisches behandelt wird), deretro:

	Vign.	Bér.; Domp.
lepore-	<i>l̥ɛvr, l̥ävr, l̥ävr</i>	<i>l̥ä'vra</i>
mel	<i>m̥ie</i>	<i>m̥äɛ</i>
deretro	<i>d̥ɛr̥iɛ</i>	<i>d̥ɛr̥äɛ</i>
panariu-	<i>p̥än̥iɛ</i>	<i>p̥än̥äɛ</i>

Vaud (versch. Dial.)

<i>l̥ä'vra</i>	<i>l̥ä'vra</i>	<i>l̥ä'vra</i>	<i>l̥ɛ'vra</i>	<i>l̥ɛ'vra</i>	<i>l̥'vra</i>
<i>m̥äi</i>	<i>m̥ä</i>	<i>m̥ä</i>	<i>m̥ɛ</i>	<i>m̥ɛ</i>	<i>m̥i</i>
<i>d̥ɛr̥ä'i</i>	<i>d̥ɛr̥ä'</i>	<i>d̥ɛr̥ä</i>	<i>d̥ɛr̥ɛ'</i>	<i>d̥ɛr̥ɛ'</i>	<i>d̥ɛr̥i</i>
<i>p̥än̥äi</i>	<i>p̥än̥ä'</i>	<i>p̥än̥ä</i>	<i>p̥än̥ɛ'</i>	<i>pan̥ɛ'</i>	<i>pan̥i</i>

Vgl. auch: cathedra- *k̥äɟ'v̥rɛ* (Domp.), *d̥zä'v̥rɛ* (Blonay.)

Ebenso entsprechen sich die betr. Formen im Wallis, in der Franche-comté und in Lothringen.

Auch hier dürfte zur Erklärung des Wechsels von *ä* resp. *äɛ* und *i* kaum analogischer Einfluss anzunehmen sein; das *ä*, *äɛ*-Gebiet von leporem ist auf einen bestimmten Bezirk: St. Blaise, Enges, Cornaux, Cressier, Landeron und die Bér. beschränkt, während Lign. und der südliche Vignoble *i*, *iɛ* zeigen. Bei leporem liesse sich noch eher an die Einwirkung einer endungsbetonten Ableitung denken, aber bei mel und deretro fehlen die Analoga völlig.

*i*, *iɛ* und *ä*, *äɛ* scheinen auf einen Triphthongen *iɛi* als gemeinsame Mittelstufe hinzudeuten. Auf einer Stufe *iɛi* wäre dann auch *ε* über *iɛ* eingelaufen.

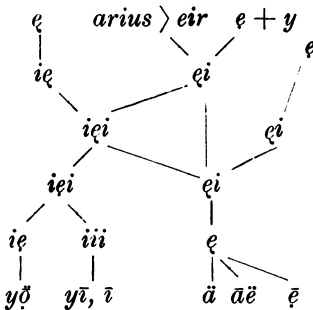
Die arius-Formen direkt auf eine Grundform -arus zurückzuführen, dürfte für unsere Dialekte schwer fallen; Zimmermann (Die Geschichte des lat. Suffixes -arius in den rom. Sprachen) stützt sich für -arus hauptsächlich auf die postpalatalen Formen; indes nach Nichtpalatalen:

*faldare	<i>f̥ü'där</i>	} (Auv. Col.) <i>f̥jüdä'</i> }	} Bér. aber	molinariu- <i>m̥önä'v̥</i> (Bér.) etc.	
*subtlare	<i>s̥ülär</i>				<i>s̥ülä'</i>
amare	<i>ämä</i>				<i>ämä</i>

Gerade die oben erwähnte charakteristische Form mit inlautendem Nasal (*l̥ɛ'vra*, *p̥än̥ɛ'*) aus der Vallée de Joux scheint mir eine lautgesetzliche Fortsetzung von *ε*; ähnlichen Nasalvokal bei -arius-Formen zeigt Lothringen: (in der von Horning

mit A bezeichneten Gruppe) *prēmān* (primarium) auch *mūnīn* (monasterium), ebenso war schwache Nasalierung auch in *kuyīre* (\*coclearea) in Blamont hörbar. Jedenfalls ist ausgeschlossen, dass hier ein indifferentes *n* mit im Spiele sei; solche spezifisch provençalischen Erscheinungen finden sich kaum in schweizer Dialekten.

Man könnte sich daher in unseren Dialekten für *e*, *ē* *e* + *y* und -arius vielleicht eine Entwicklung nach folgendem Schema denken:



Unter welchen Bedingungen die *i*- oder die *āē*-Entwicklung eingetreten ist, vermag ich nicht zu sagen; unklar ist auch, warum die Entwicklung von -arius nicht in allen Teilen des Vignoble wie sonst mit der von leporem Hand in Hand geht: vgl. Cres. leporem: *lāv*r aber panarium: *pānīē* deretro = *dēri*ē.

1. Vor Muten und *r*, *l*.  
a) frei:

	Lign.	Cres. St. Bl.	Land.	Col. Pes. Grat. Cort.	Bér.
lepore-	<i>lāv</i> r	<i>lāv</i> r	<i>lāē</i> v	<i>lā</i> 'vra	<i>lāē</i> vra
petra-	<i>pā</i> r	<i>pā</i> 'ra	<i>pā</i> r	<i>pā</i> 'ra	<i>pyō</i> 'ra
febre-	<i>fā</i> v	<i>fā</i> 'vra		<i>fā</i> 'vra	<i>fāē</i> vra
deretro	<i>dē</i> 'ri'ē	<i>dē</i> 'ri'ē		<i>dē</i> 'ri'	<i>dē</i> 'rā'ē
mel	<i>mā</i> ē	<i>mā</i>	<i>mā</i> 'ē		<i>māē</i>
feru-	<i>fā</i> r	<i>fā</i> r		<i>fā</i> r	<i>fā</i> ō
heri	<i>yā</i> r			<i>yā</i> r	<i>yō</i>
Tela-(Thielle)	<i>Tā</i> l	<i>Tā</i> l	<i>Tāē</i> l.		
caelu-	<i>sā</i> l		<i>sāē</i> l		
pede-	<i>pā</i> ē	<i>pā</i> ē	<i>pā</i> ē	<i>pā</i>	<i>pā</i> .
legere	<i>yā</i> r	<i>yā</i> r		<i>lyā</i> r	<i>lyō</i> r.

leporem erscheint im allgemeinen als Femininum; aber *ō lāvr* (St. Bl.), *ō lyīvr* (L. S. Grattes).

Hierher gehört auch \*palpetra > *pōpīrē* (Land.).

*hēr* (hederam) in Bér. Prov. scheint der Schriftsprache entnommen, (vgl. *pyōra*); im Vignoble dafür *terrestre-tērītrē* (Cres.); ebenfalls schriftsprachlich scheint *biēr* (germ. bera) Sarg zu sein.

b) gedeckt:

tepida-	<i>tēda</i> (St. Bl. Col. Auv.)	<i>tāda</i> (Bér. Prov.)
me *adsedito	<i>ī m'āsīet</i> (St. Bl.)	aber <i>āsīeta</i> (*adsedita Bev.) viel- leicht entlehnt;
medicu-	<i>mēg</i> (Col.)	<i>mādzō</i> (Bér.)
diem mercuri	<i>demēkr</i> (Col.)	<i>demīkrē</i> (Corn.) <i>demīkro</i> (Bér.)
praedico	<i>ī prīg</i> (Cres.)	plaudere
me *relaetico	<i>ī m'relīg</i> (Cres.)	freue mich.

In der Bér. scheint die erbwörtliche Entwicklung von *praedico* durch das eindringende Fremdwort *prēcher* gestört zu sein:

Prov. *ī prētso* predige (*prētšē*). Bev. hat regulär: *prīdzo*, *prīdzi*. *ī prēdzo* plaudere (*prēdzi*).

\*sequere zeigt eine ähnliche Verschiedenheit der Behandlung wie *leporem* etc. *sāgrē* (Cres. St. Bl.) *sīgr* (Pes.) *sā'ēvr* (Bér.) *sā'ēgr* (Prov.) dazu: *ēl m'ā sīgū* (Col. Bev.).

c) Vor *r + cons.* ist Dehnung eingetreten:

	Vign.	Land.	Bér.
hibernu-	<i>ōvēr</i>	<i>ēvēr</i>	<i>ōvēr</i>
	<i>vēr</i> (Lign.)		<i>servo</i> <i>ī sērvo</i> (Bev.)
perdo	<i>ī pērg</i> (Col.)		
	Vign.	Bér.	
ferru-	<i>fēr</i>	<i>fē</i>	
verme-	<i>vēr</i>	<i>vē</i> .	

2. Vor Palatalen:

	Vign.	Bér.	Vign.	Bér.
preco	<i>ī prēy</i>	<i>ī prēyo</i> .	lectu-	<i>yī</i> <i>lyī</i>
*veclu-	<i>vīzy</i>	<i>vī'lyo</i>	preciu-	<i>prī</i> <i>prī</i>
decem	<i>dī</i>	<i>dī</i>	collegiu-	<i>kōlīg</i> <i>kōlī'dzo</i> .

*sex* wurde wohl über *sci*, *siēi* zu \**šē* oder \**šā*; dann Übergangs-*u*: *šū* (Bev. Land. Gorg.) *šū* (L. S. Col. Auv. Cort.); eine weitere Stufe scheint Prov. mit *šōē* zu zeigen;

andererseits *šyā* (St. Bl.). melius — *mī* (Vign.) *myō* (Bér.); hierher gehört: *tyō tertium* (Bér.). media lana ist wohl fremdwörtlich erhalten in: *męjělān* (Cres.), *męjlāna* (St. Bl.), *mędzělāna* (Bev.), *midzělāna* (Bér.). (vgl. *mīznej* = *media nocte*, St. Bl.).

### 3. Vor Nasalen:

frei:

Lign. Corn.

	Pes. L. S. Col.	Land. Cort. Auv.	Bér.
bene	<i>bā</i>	<i>bāē</i>	<i>bē</i>
rem	<i>rā</i>	<i>rāē</i>	<i>rē</i>
fenu-	<i>fā</i>	<i>fāē</i>	<i>fē</i>

gedeckt:

gentes	<i>gā</i>	<i>gāē, dzāē</i>	<i>dzē</i>
dente-	<i>dā</i>	<i>dāē</i>	<i>dē</i>
centu-	<i>sā</i>	<i>sāē</i>	<i>sē.</i>

Im nördlichen Vignoble, besonders in St. Blaise und Cres. ist die Nasalierung schwach: *bā, rā, fā*, ebenso *gā, tā, devā drę*.

	Vign.	Land. Cort. Auv.	Bér.
diem Veneris	<i>devā drę</i>	<i>devāēdrę</i>	<i>devēdrę</i>
conscientia-	<i>kōšyāšę</i>	<i>kōšyāēšę</i>	<i>kōšē's</i>
patientia-	<i>pāšyāšę</i>	<i>pāšyāēšę</i>	<i>pāšē's</i>
tempus	<i>tā</i>	<i>tāē</i>	<i>tē</i>
vendere	<i>vādr</i>	<i>vāēdr</i>	<i>vēdrę.</i>

calendas — *čělā'd* (Vign.) = Weihnachten scheint Fremdwort zu sein; denn *čělā'd, tsěléd* erscheint in Land. Cort., wo *āē* erwartet wird.

### 4. Vor s + cons.

Lign. Cres. Land. Pes. Col. L. S.

	Corn. St. Bl.	Cort. Bdry. Bev.	Bér.	Prov.
*besta-	<i>bāt, bī'ta</i>	<i>bē'ta</i>	<i>bī'ta</i>	<i>bē'ta</i>
fasta-	<i>fāt, fī'ta</i>	<i>fē'ta</i>	<i>fī'ta</i>	<i>fē'ta</i>
*wespā-	<i>wyī'p, wyī'pa</i>	<i>wyē'pa</i>	<i>wyī'pa</i>	<i>wyē'pa</i>
afr. freste (vgl. First)	<i>frit, frī'ta</i>	<i>frē'ta</i>	<i>frī'ta</i>	<i>frē'ta</i>
testa-	<i>tīt, tī'ta</i>	<i>tē'ta</i>	<i>tī'ta</i>	<i>tē'ta</i>
vesperu-	<i>vīpr</i>	<i>vēpr.</i>	<i>vī'pro</i>	<i>vē'pro.</i>

Der Übergang von *e > i* scheint zuerst vor Dentalen vor sich gegangen zu sein; Auv. *vēpr, wyē'pa* aber *bī'ta, fnī'tra* (*fenestra*), *ītrę* (\**essere*) *fī'ta*.



afr. gresle Hagel giebt regulär *grīla* (St. Bl.) aber *grfla* (Gorg.).

-ellum. Während im ganzen Vignoble die antevokalische Form von -ellum verallgemeinert ist (*bē*, *bī* = bellum), tritt in der Béroche als einzige antekonsonantische Form *byō* (bellum) auf, aber nur in der Verbindung *byōfrār* (beaufrière); dagegen: *ō bī bō* = un beau bœuf; *ō bīlōtō* = une belle maison, *ō bīlētōrabyo* = un bel étale; in Prov. aber schon ist bellum allgemein = *byō*; *ō byō bō* (un beau bœuf). — Matile hat nur antevokalische Formen: 1228 li chastez, 1260 agnel, 1277 fornel, 1280 morcel.

	Lign. Cres.	Corc. Pes. Cort. Bev.	Bér.
	Land. Corn. St. Bl.	Corn. Bdry.	
bellu-	<i>bī</i>	<i>bē</i>	<i>bī</i>
*capellu-	<i>čāpī</i>	<i>čāpē</i> , <i>tsāpē</i>	<i>tsāpī</i>
*lacticellu-	<i>lāsī</i>	<i>lāsē</i>	<i>lāsī</i>
vitellu-	<i>vī</i>	<i>vē</i>	<i>vī</i>
cultellu-	<i>kyētī</i>	<i>kuētē</i>	<i>kūtī</i>
*avicellu-	<i>ōsī</i>	<i>ōsē</i>	<i>ōsī</i>
*bornellu-	<i>bōrnī</i>	<i>bōrnē</i>	<i>bōrnī</i> .

(Brunnen).

Eine sonderbare Mischung von *e* und *i* fand ich in Bevaix:

bellu-	<i>bī</i>	agnellu-	<i>ānī</i>	pelle-	<i>pē</i>
*botellu-	<i>byī</i>	*lacticellu-	<i>lāsī</i>	novellu-	<i>nōvē</i>
cultellu-	<i>kyētī</i>	mantellu-	<i>mātī</i>	avicellu-	<i>ōsē</i>
*capellu-	<i>tsāpī</i>	flagellu-	<i>fyēyī</i>	vitellu-	<i>vē</i>
			(Dreschflegel)	*paxellu-	<i>pāsē</i> .

Dieser Unterschied ward bei mehrfachem Hin- und Herfragen und auch in der Conversation streng beobachtet; dennoch halte ich hier einen Irrtum nicht für ausgeschlossen; ich traf trotz öfteren Besuchs in Bevaix nur immer ein und denselben Patoisant von den 3, die überhaupt noch leben.

Von mehreren bestätigt ward mir ein ähnlicher Unterschied in Provence, wo -ellum drei Entwicklungen zeigt: bellu- *byō* (s. o.).

*lacticellu-	<i>lāsē</i>	aber agnellu-	<i>ānī</i>
vitellu-	<i>vē</i>	flagellu-	<i>fyēyī</i>
novellu-	<i>nōvē</i>		
pelle-	<i>pē</i>		
*tropellu-	<i>trōpē</i> .		

Hier scheint der vorausgehende Palatal von Einfluss gewesen zu sein; warum aber dann *läšē*?

Ein Wechsel zwischen antevokalischen und antekonsonantischen Formen in *rectus* und *obliquus* findet bei *bellum* nicht statt; ebenso wenig in Singular und Plural:

*q̄ bēlū* = un bel œuil     *dō bēs ū* = deux beaux yeux (Cort.)  
*q̄ bīū* = " " "     *dō bisū* = " " " (Bér.)

\**digitellum* ist das Etymon zu *dēyē* (Col.) = Fingerhut (vgl. afr. *deel*, romagn. *didel*); *dī* (Bér.) scheint mit nfr. *dé* gleichen Ursprungs zu sein.

-*ella* ergibt in Vign. und Par. -*āla*, *āl*. vgl. Eigenname: Balavoine.

femella- *fēmāl* (Cres.), scutella- *škuaāla* (Bér.). Bei Mat. 1228 (Neuch.) *Ballelui*.

bella- *bāla* (Col.) \**bondella*- *bōdāla* (Auv.) eine Fischart.  
 \**rugella*- *rūāla* (St. Bl.) *novella*- *nōvāla* (Land.).

Die Endung von *sūtrēla* (Corn.) Heuschrecke ist nicht ganz klar; sonst lautet das Wort *sūtrī* (Cres. St. Bl.) = *saltarellum* und *sōuterū* (Bér.) = *saltariolum*.

*ādē* (südl. Vign. Bdry. Provence) *ādī* (nördl. Vign. Bev. Bér.) „immer“ (prov. *ades*) zeigt ebenso wie *āprē* die Behandlung von *ē* vor *s* + *cons*.

ē

in freier Stellung: 1. vor Muten, *r*, *s*:

	Lign. Cres.	St. Bl.	Corn.	südl. Vign.	Bér.
moneta-	<i>mužnēy</i>		<i>mužnēya</i>		<i>mōñēya</i> .

Vereinzelt findet sich *mōñāya* (Land.); *mōñēya* (Vaum.).

	Lign. Cres.		Auv.	Bev.	
	Land.	Corn.	St. Bl.	Col. Cort.	Bér. Prov.
credo	<i>krēy</i>		<i>krēy</i>	<i>krēy</i>	<i>krēyo</i>
seta-	<i>sēy</i>	<i>sēya</i>	<i>sēya</i>	<i>sēya</i>	<i>sēya</i> .

Dagegen *feta*- *fāya* (St. Bl. Corn.); mit *ɥ* Vorschlag, der durch den vorausgehenden labialen Spiranten herbeigeführt wurde: *fɥāya* (Bev. Cort. Prov.)

	Lign. Cres.	Corn.	Land. Cort.			
	St. Bl.	L. S. Gratt.	Col.	Auv.	Bev.	Bér. Prov.
*debo-		<i>y dāv</i>		<i>y dāāv</i>	<i>y dāvō</i>	<i>y dāvōo</i>
bibo-		<i>y bāv</i>		<i>y bāāv</i>	<i>y bāvō</i>	<i>y bāvōo</i>

2\*

	Lign. Cres. Corn.	Land. Cort.		
	St. Bl. L. S. Gratt. Col.	Auv.	Bev.	Bér. Prov.
recipere	<i>rešā'vr</i>	<i>rešāēvr</i>	<i>rešāvvr</i>	<i>rešāēgr</i>
*piperu-	<i>pāvr</i>	<i>pāēvr</i>	<i>pāvro</i>	<i>pāēvro</i>
habebat	<i>āvā</i>	<i>āvā'ē</i>	<i>āvā</i>	<i>āvāē</i>
existebat	<i>ētā</i>	<i>ētāē</i>	<i>ētā</i>	<i>ētāē</i>
fide-	<i>fā</i>	<i>fāē</i>	<i>fā</i>	<i>fāē</i>
credit	<i>krā</i>	<i>krāē</i>	<i>krā</i>	<i>krāē</i>
creditis	<i>krā'te</i>	<i>krā'ēte</i>	<i>krā'te</i>	<i>krāēte</i>
credere	<i>krā're</i>	<i>krā'ēre</i>	<i>krā're</i>	<i>krāēre</i>
*pett- + roge-	<i>pēt'rā'</i>			
(petitroi = Zaunkönig.)				
habere	<i>āvā'</i>	<i>āvāē</i>	<i>āvā'</i>	<i>āvāē</i>
sapere	<i>sāvā'</i>	<i>sāvāē</i>	<i>sāvā'</i>	<i>sāvāē</i>
veru-	<i>vā</i>	<i>vāē</i>	<i>vā</i>	<i>vāē</i>
tres	<i>trā</i>	<i>trāē</i>	<i>trā</i>	<i>trāē</i>
pisu-	<i>pā</i>	<i>pāē</i>	<i>pā</i>	<i>pāē</i>
mense-	<i>mā</i>	<i>māē</i>	<i>mā</i>	<i>māē</i>

Hieraus ergibt sich, dass *ei* nicht zu *oi* sondern zu *ēi*, *ē* weitergeschritten ist.

Eine Ausnahme scheint *sitim* zu machen: *sā* im Vign. (auch in Bev. Cort.), *sāē* (Bér.); abweichend verhält sich auch *librum*, das zwar *lāvr* (Lign. Cres.), *lāēvro* (Bér. Prov.) bietet, aber *lōvr* (Gratt. Pes. Cort. Bev.).

2. vor *l*:

*stēla-	<i>ētā'l, ētā'la</i>	<i>ētāēl, ētāēla</i>	<i>ētāla</i>	<i>ētāēla</i>
tēla-	<i>tā'l, tā'la</i>	<i>tā'ēl, tāēla</i>	<i>tāla</i>	<i>tāēla</i>
mustēla-	<i>mōtā'l, mōtā'la</i>	<i>mōtāēl, mōtāēla</i>	<i>mōtāla</i>	<i>mōtāēla</i>
pīlu-	<i>pā</i>	<i>pāē</i>	<i>pā</i>	<i>pāē</i>

3. vor Nasalen:

avena-	<i>āvā'n, āvā'na</i>	<i>āvāēn, āvāēna</i>	<i>āvē'na</i>	<i>āvē'na</i>
pena-	<i>pā'n, pā'na</i>	<i>pā'ēn, pā'ēna</i>	<i>pē'na</i>	<i>pē'na</i>
sine	<i>sā</i>	<i>sāē</i>	<i>sē</i>	<i>sē</i>
racemu-	<i>rāšā'</i>	<i>rāšā'ē</i>	<i>rāšē'</i>	<i>rāšē'</i>

vor gedecktem Nasal:

vendere	<i>vā'drē</i>	<i>vāēdr</i>	<i>vēdr</i>	<i>vēdre</i>
dominica-	<i>deṃā'g</i>	<i>deṃāēg, demāēdz</i>	<i>deṃē dz</i>	<i>deṃē dz</i>
cinere-	<i>šūā'drē</i>	<i>šūāēdrē</i>	<i>šūēdr</i>	<i>šēdrē</i>

Die Entwicklung *femina-fēna* (Vign. Prov.), *fē'na* (Bér.) ist nur aus einer Vorstufe der Nasalierung erklärlich; auch *mn* > *n* weist darauf; ähnlich *hinnire ēnī* (Cres).

vindēmia giebt regulär *venā'ǵ*, *venā'ěǵ*, *venā'ědz*, *ven'ě dz*. Das *d* scheint dissimilatorisch vor der dentopalatalen Affricata der folgenden Silbe gefallen zu sein; schon Mat. 1268 hat vennenges.

4. vor Palatalen:  
in freier Stellung:

	Lign. Corn.	Cort. L. S.		
	Cres.	Col. Auv.	Bev. Boudry.	Bér. Prov.
nigru-	<i>nā'ɣ</i>	<i>nā'</i>	<i>nā'</i>	<i>nā'.</i>

Für Bev. und Bdry. wäre ein \**nā'ro* zu erwarten, wie nfr. ein \**noire* mit Stützvokal nach muta + liquida; *noir* ohne *e* erklärt man als ein nach *noire* (das man als Femininum ansah) neugeschaffenes Masculinum. In unseren Dialekten entstand ein *nā'*, *nā'ě* vermutlich nach dem Feminin *nā'ɣe*, *nā'ěɣe* (wie *-aria* auf *-eira* zurückgehend), das nach dem palatalen *r* sein *a* zu *ɣ* wandelte; vgl. *byā'ts* neben *byā'tsɣ*.

	Lign. Corn.	Cort. L. S.	Bev.	Bér.
	Cres.	Col. Auv.	Boudry.	Prov.
situla > *siela-	<i>sā'ɣ</i> <i>sā'la</i>	<i>sā'la</i>		<i>sā'la</i>
decem	<i>dā'ɣ</i>	<i>dā'</i>	<i>dā'</i>	<i>dā'</i>
aber *sēcale-	<i>sā'ɣ</i> <i>sā'la</i> (St. Bl.)	<i>sā'la</i> (Cort.)	<i>sā'la</i> (Bev.)	<i>sā'la</i>

in gedeckter Stellung:

	Lign. Cres.	Auv. Cort.		
	St. Bl. Col.	Bdry.	Bev.	Bér.
*fidicu- (lomb. fidegh, sard. fidigu)	<i>fā'ǵ</i>	<i>fā'dz</i>	<i>fā'dzo</i>	<i>fā'dzo</i>

Ein gleiches Resultat ergibt *pica*: *pā'ǵ*, *pā'dz*, *pā'dz*; das lat. Etymon aber liesse ein: \**pā'ɣ* (*formīca* > *fōrmā'ɣ* Cres.) erwarten; \**picca* würde im Vign. \**pā'ǵe* ergeben haben; vermutlich liegt eine ähnliche Umbildung wie bei *ficatum* > \**fidicum*, etwa *pīcatum* > \**pidicum* vor.

	Lign. Cres.			
	St. Bl. Col.	Auv. Cort. Bdry.	Bev.	Bér.
nivea-	<i>nā'ǵ</i>	<i>nā'dz</i>		<i>nā'dz</i>
pisca-	<i>pā'ǵ</i>	<i>pā'ts</i>		<i>pā'ts</i>
		Land. Cort. Auv.	Bev.	Bér. Prov.
frigidu-	<i>frā'</i>	<i>frā'ě</i>	<i>frā'</i>	<i>frā'ě</i>
digitu-	<i>dā'</i>	<i>dā'ě</i>	<i>dā'</i>	<i>dā'ě</i>

		Land.	Cort.	Auv.	Bev.	Bér.	Prov.
directu-	<i>dră</i>			<i>drăē</i>		<i>drā</i>	<i>drāē</i>
tectu-	<i>tă</i>			<i>tăē</i>		<i>tā</i>	<i>tăē</i>
dīctu-	<i>dă</i>			<i>dăē</i>		<i>dā</i>	<i>dăē</i>

Es zeigt sich, dass nicht nur in den Compositen benedicere und maledicere, sondern auch im Participium des Simplex *ī* durchgedrungen ist (vgl. altbress. deita neben Beneita Rev. d. pat. I. 39). Nach dem Participium scheint sich auch der Inf. *dār* im Vokal gerichtet zu haben.

\*soliculu- *sōlĭ* (Vign. u. Bér.)  
 (illum) articulu- *lĕrtĕ* (St. Bl.) *ĕrtĕ* (Bér.)  
*lĕ grō lĕrtĕ* (Cres.) le gros orteil.

\*cornicula- *kuĕrnĕy*, *kuĕrnĕly* (Vign.) *kuĕrnĕlye* (Bér.) *kuĕrnĕlye* (Vaum.)  
 germ. morilja- *mōrĕy*, *mōrĕly* (Vign.) *mōrĕlye* (Bér.)  
 olavicula- *ĕvĕly*, *ĕvĕly*, (Vign.) *ĕvĕlye* (Bér.).

*ī*

in freier Stellung:

auditu- *ĕyĭ* (Vign.) *ĕi'* (Bér.)  
 nutritu- *nerĭ* (St. Bl.) *nĕrĭ* (Bér.)  
 warjan + itu- *wyārĭ* (Cres.) *wyĕrĭ* (Bér.)  
 pipa- *pĭp*, *pĭpa* (Vign. u. Bér.)  
 dormire *dĕmĭ* (Vign.) *dremĭ* (Bér.)  
 \*cōperire *kĕvĭ* (Vign.) *kĕvĭ* (Bér.)

Beeinflusst von folgendem Labial sind:

sibilo *ī sūby*, *sūbyo* (Vign. Bér.)  
 riva- *rū* (Vign. Bér.)  
 saliva- *sālĭvya* (Bér.) aber *sālĭvya*, *dzĕdzĭvya* (Prov.)  
 gingiva- *dzĕdzĭvya* (Bér.)  
 oriblu- *krūbyo* (Bev. Bér.)

vor *l*:

\*oortile- *kĕrtĭ* (Corn. Core.) *kuĕrtĭ* (Cres. St. Bl. Bér.)  
 \*focile- *fĕĕsĭ* (Bér.)

vor Palatalen:

dico *ye dyĭ* (Bér.) (*dāyo* > *dāyō* > *dyĭ*)  
 formica- *fĕrmĭ* (St. Bl. Cres. Cort. Bev.)

in gedeckter Stellung:

\*riecu- *rōĕ* (Vign.) *rĕĭso* (Bev. Bér.) *rĕtso* (Vaum.)  
 \*micca- *mĕĕ* *mĕtse* *mĕtse*  
 villa- *vĕl*, *vĕla* (nördl. Vign.) *vlā* (Corc. Auv. Gratt. Col. Bev.)

\*ganilla- (= gallina-) *ğenđý* (Lign. Cres. Land.) *dženđlye* (Bev. Coro. Auv.) *dženđlye* (Vau-  
 filia- *fđyę* (nördl. Vign.) *fđly* (Corc. Auv. Col.)  
 vinea- *vđn* (Vign.) *vđňę* (Bér.)  
 tilia- *tyę* (St. Bl.) *tyę* (Col.) *tlyđ* (L. S.) = tiliolu-  
 \*gentilia- *ğętyđ* (Corn.)

vor *n*:

spina- *ępđn* (Lign. Cres. Land.) *ępnđ* (Corn. St. Bl. Auv. Col. Gratt.) *ępđna* (Bev. Cort. Bér.) *ępđna* (Vau-  
 ebenso :

Lign. Cres. Land.  
 vicina- *vęđn*  
 farina- *fărđn* *fărna* (Corn. Bôle. Bev. Corc. Auv. Cort.)  
 \*radicina- *răsđn* *răsna* „ *răsđna* (Bér.)  
 famina- *famđn* *răsđna* (Vau-  
 Prov.)

Die verschiedenen Gestaltungen der Bér.:

*ępđna* *kyęsena*  
*vđsđna* aber *krđmena*  
*fărđna* *ęmena*

erklären sich als satzphonetische Doppelformen.

Hier bei *-ina*, wie überhaupt bei *ř* in gedeckter Stellung zeigt sich einer jener ganz vereinzelt Unterschieden zwischen den Idiomen der von mir mit Béroche bezeichneten Gemeinden. Die höher gelegenen Ortschaften (Montalchez, Prises de Gorgier, Gorgier) zeigen *đ*, die mehr an See gelegenen (Vau-  
 Marcus, St. Aubin, Chez le Bart, aber auch Provence) haben *ę*:

Montalchez: *ępđna* Chez le Bart: *ępđna*  
*vđsđna* *vęsđna*

In der Beurteilung dieser Formen auf *-ina* wird es mir schwer, Gauchats Ansicht zu teilen, wonach hier keine nasale Vorstufe anzusetzen wäre; wo ein *lima*, *luna* (wie auch *G.* annimmt) nasalisiert wurde, ist nicht wahrscheinlich, dass ein *spina* der Nasalierung entging; natürlich war das Resultat je nach dem Tonvokal verschieden. Das Patois von Dompierre zeigt hier ein geminiertes *n* (wie ital. *anno*); ein analogischer Vorgang liegt kaum vor; denn die Geminatio tritt überall da auf, wo offenbar eine Nasalierung vorhanden gewesen ist: *fđrtůna*, *pęrsůna*, *lůna* (auch *lđlůna*) *tđna* (*tina*) *ępđna* *vđsđna*. Es scheint mir nun Dompierre mit seinen hörbaren

Doppelkonsonanten einen alten Zustand zu bewahren; die Verdoppelung scheint ein Rest des ursprünglich vorausgehenden Nasalvokals zu sein. Warum sollte bei *luña* der Verdoppelung eine Nasalierung voran gegangen sein, bei *ěpěna* nicht? Aus einem *spina* ward *epina* > *epěna*. Die Nasalierung verlor sich vor dem folgenden Nasal mehr und mehr; damit ging wohl Hand in Hand ein intensiveres Hervortreten des Nasals. In der ganzen Schweiz folgte ein *ěpěna*; der lange schallkräftige Consonant bewirkte eine Kürzung des vorhergehenden *ě*: *ěpěna*; in Neuenburg schwand die *n*-Gemination bald darauf, in Freiburg blieb sie erhalten, bis bei allzu starker Kürzung der Accent sich nach vorn schob: *ěpěna* (Domp.).

In Neuenburg entstanden je nach der Stellung im Satz aus *ěpěna*: *ěpěna* (Vaum. Prov.) *ěpě'na* (Cort.) *ěpě'n* (Cres.) oder *ěpna'* (St. Bl.) (vgl. *ěpna* in Savoyen.).

Wir finden einen solchen Accentwechsel hauptsächlich vor tönender oder zwiefacher Consonanz: vgl. Vign. *en ěrlyě* (auricula), *teyě* (tilia), *vyěltá* (violetta). Ebenso scheinen Liquiden, Spiranten und moullierte Laute den vorausgehenden Vokal zu kürzen und dadurch Accentverschiebung hervorzurufen; vgl. die von Gilliéron aus der Vallée de la Maurienne (Savoyen) citierten Formen: *mōtāñě* (montagne), *ěmō*.

\*fagina ergab ein \**fuě'ne* nach der Nasalierung; *ě* ging nicht zu *ō* weiter wegen des vorausgehenden labialen Vokals: *fuě'na* (Bér.), *fuā'nu* (St. Bl.); allerdings sollte man hier Kürzung des *ě*, *ā* erwarten; vielleicht liegt eine schriftsprachliche Entlehnung vor.

	Lign. Cres.		Pes. Corc.			Prov.	
	St. Bl.	Corn.	Bev.	Land. Auv.	Cort.	Bér.	Col.
vinu-	vā	vā	vě	vāě		vě	vāě
molinu-	myěyā'	myěyā'	myělě	myěyāě, myělāě		myělě	myělāě
mat(ut)inu-	mātā	mātā	mātě	matāě		mātě	mātāě
voinu-	věsā	věsā	věsě	věsāě		věsě	věsāě
*belinu-	bělā	bělā	bělě	bělāě		bělě	bělāě
lima-	yām	yāma	lěma	yāěm, lāěma		lěma	lāěma
in gedeckter Stellung:							
*cinque —	sā	sā	sě	sāě		sě	sāě

vīginti vū vā vē vāē vē vaē  
 \*spingula- ěpādy ěpādy ěpēdy ěpāedy ěpēdy ěpaēdy.  
 triste- trist (Cres.) trīsto (Montalchez) ist Fremdwort.

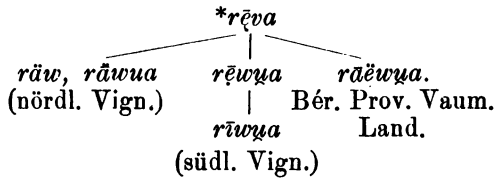
Q

1. in freier Stellung:

rōta. Dies Wort zeigt die verschiedensten Gestaltungen von Dorf zu Dorf.

	Enges.	Land. Bér.	Pes. Corc. Corn.
Lign. Cres. Corn. St. Bl.	Prov. Vaum.	Cort. Bev. Col. Au.	
rōye rāw	rāwua	rāwua	rīwua

Als Grundform nach afr. ruede ist ein \*rōa anzusetzen, aus dem sich dann mit Übergangs-y direkt rōye (Lign.) entwickelte; ein Übergangs-v entwickelte sich bei rū'va, das über rūa in Dompierre entstand, ebenso wie bei rōva, mit Ent-rundung \*rēva, das die Grundform für die übrigen Gestaltungen des Vign. bildet:



	Vign.	Land.	Bér. Prov.
cor	kōr	kēr	kō
novem	nō	nē	nō
die jovis	dējō	dējē	dēdzō

Vign. Land. Bér.		Vign. Land. Bér.
ovu- ō ē ō	bove-	bō bē bō
soror sōr sēr sō	cōpro (couvre)	kōvr kēvr kōvro

rosa ergibt rūs (Cres.), rūsa (Corn.), rōsa (Cort.).

2. in gedeckter Stellung:

VOR r :

	nördl. Vign.	südl. Vign.	Bér. Prov.
porta-	pōrt, pōrta	pōrta	pōrta
accordu-	ākōr	ākōr	ākō
*rechordu- (nach Gauchat) § 53.	rēkōr	rēkōr	rēkō
*forta-	fōrta	fōrta	fōrta
*mortu-	mōr	mōr	mō
porou-	pōr	pōr	pō
*cornu-	kōrn	kōrn	kōrn



vor s + cons:

costa-	<i>kūt, kūta</i> (Vign. Bér.)
composita-	<i>kāpūta</i> = Sauerkraut (Bér.)
fossa-	<i>fūs, fūša</i> (Vign. Bér.)
dossu-	<i>dū</i> (Vign. Bér.)
nostru-	<i>nūtrę nūtrō</i> (Vign. Bér.)
repositu-	<i>repūę repū</i> (Vign. Bér.)

Neben *nūtrō* (nostrum) findet sich in der Bér. ein nach dem unbestimmten Artikel (*ǝ*) gebildetes *nūtrǝ*:

*nūtrǝ pāre* = notre père

*nūtręn ānō* = notre âne.

propriu- *prūpr* (Vign.) *prūpro* (Bér.)

q vor Palatalen:

	Vign.	Bev.	Bér.	Prov.
oculu-	<i>ūę, ū</i>		<i>ū</i>	
torculu-	<i>trū</i>		<i>trū</i>	
coquere	<i>kūr</i>		<i>kūr</i>	
*morit	<i>mūrę</i>		<i>mōr</i>	scheint durch Analogie nach 1. entstanden zu sein.
coriu-	<i>kūrę</i>		<i>kūr</i> (Bev.) <i>kuō</i> (Bér.)	
hodie	<i>wūi</i>		<i>wūi</i>	
octo	<i>wūę</i>		<i>wūę</i> (Bér.) <i>wūę</i> (Prov.)	
cocta-	<i>kūęt</i>		<i>kūta</i> (Bev.) <i>kūta</i> (Bér. Prov.)	

Es herrscht in Vign. und Bér. bei *kūrę* aber *kuō* daselbe Verhältnis wie bei *čir—čō*, *fīr—fyō*; *wūę* (Bér.) = octo ist vermutlich wegen *sę* = septem nicht zu *\*wūō* im Auslaut geworden.

\*folia- *fūęę* (Lign. Cres.) *fūūlyę* (Bér.)

oliu- *āle* (Corn. St. Bl.) *ēl* (südl. Vign.) *ēlo* (Prov. Bér.)

iodium ergab in Vign. Bér. ein *ēnūy*.

apud hoc wird behandelt wie -ellum: *āwū* (nördl. Vign. Bev. Bér.), *āwūę* (bei schnellem Sprechen im Satze auch *āwūę*) im südl. Vign. bis Boudry; vgl. die von Gauchat aus Domdidier citierte Form: *avū* = *\*āwūi*.

*hóc illud wūāi* (Cres.), *wūā* (Corn.), *wūā* (St. Bl.), *wūę* (südl. Vign.) *ǝi* (Bér.)

focum, jocum:

	Lign.	Land.	Cres.	St. Bl.	Cort.	Bev.	Bér.	Prov.
focu-		<i>fūę</i>		<i>fūę</i>	<i>fū</i>	<i>fū</i>	<i>fūi</i>	<i>fūi</i>
jocu-		<i>ǝūęę</i>		<i>ǝū</i>	<i>ǝū</i>	<i>ǝū</i>	<i>ǝūi</i>	<i>ǝūi</i>

focum wird im Vign. behandelt wie corium; in Bér. wie folia (vgl. auch die Formen des Berner Jura, wo corium und focum ebenfalls beide *ū* zeigen); für die Formen des nördlichen Vign. dürfte ein \*fuec, juec, wie es vielleicht schon für Bér.: *fuū ġur* anzusetzen ist, kaum genügen; locum kommt leider in Vign. und Bér. nicht vor.

nocte- *nē* (Vign. Bér.) ist wohl über *nō* (Berner Jura) aus *noit* (Horning Zt. 14.) entstanden, wo nach *n* der ursprüngliche Triphthong (*nuōit*) reduciert wurde. *būna* entstand aus \**būēna*, das in den meisten Dialekten zu *buēna* wurde.

q vor Nasalen:

	Vign. Bér.	Cort.	St. Bl.
bonu-	<i>bō</i>	<i>bō</i>	
bona-	<i>buēn, buēna</i>		<i>būna</i>
tonat	<i>ē tōn</i> (Vign.) <i>ē tōn</i> (Bér.)		
ponte-	<i>pō</i> (Vign. Bér.)	<i>pō</i>	
somnu-	<i>sōn</i> (Vign.) <i>sōnō</i> (Bér.)		

homo ergibt *ōmē* im Vign., *ōmo* in Bér. (*ōmu* in Dompierre), die offenbar die Nasalierung abgeworfen haben, wie auch *m̄* in Domp. zeigt. Wir haben es hier sicher mit einem alten Nominativ zu thun, wenn auch -o hier erst sekundär übertragen wurde. Gauchat bemerkt zwar richtig, dass hominem für Domp. ein \**ōnu* ergeben hätte, hält aber doch an hominem als Etymon fest; auch in der Bér. wäre für hominem ein \**ōno* zu erwarten; beide, homo und hominem hat der Berner Jura erhalten: *ōn* im Norden, *ōm* im Süden.

q vor l:

	Vign. Bér.		Vign. Bér.
molit-	<i>mō</i>	variola-	<i>verō'l, verō'la</i>
		scola-	<i>ēkrū'la</i> (Vign. Bér.)
olum:			
filiolu-	<i>fzyō</i> (Cres.) <i>fyō</i> (Col.)	<i>fyō</i> (Bev.)	<i>fyū</i> (Bér.)
linteolu-	<i>lāsō</i> (Lign. St. Bl.)	<i>lāsō</i> (Bev.)	<i>lēšū</i> (Bér.)
*saltariolu-			<i>sāuterū</i> (Bér.)

Für *ēkrō* (Vign.), *ēkrō* (Bev.) ebenso wie für *ēkāerū* (Bér.) ist wohl ein \**scuīrólu-* anzusetzen, domp. *etxeirū* scheint auf ein \**scuīriolu-* zu deuten (vgl. *quētiare* > *txeisi*).

Vor gedecktem l:

\*colpu- *kū* (Vign. Bér.)    aber: molere- *mō drē* (Vign. Bér.)  
 collu- *kū* (Vign. Bér.)    pollicee- *pōj* (Lign. Cres.) *pōdz*  
 (Cort.) *pō'dzē* (Bev. Bér.)

colloco *kūč*, *kūts*, *kūlts*, *kū'tso*, *kūū'tso* hat den Vokal von den Endungsbetonten.

ō

in freier Stellung:

*dūos*: Im Vign. fand ich bei Aufzählungen: *dō*; als Adjektiv: *dō bō* (deux boeufs) aber: *ō dō trā*. — *du* zeigt Bér. Prov.

*duas*: Hier ist wohl folgende Entwicklungsreihe anzusetzen: *dōas*—*dōē*—*dūē*—*dū'vē*—*dū'wūē*; diese letzte Form weisen Gratt., Prov. auf, die als hochgelegene Ortschaften das ältere bewahrt haben; ebenso Bér.; ein *dūwūē* finden wir im Vign. von St. Bl. bis Bev. Die Form *dōē* in Lign. Land. Corn. Cres. (woraus *dūē* in Enges) scheint eine Anbildung an das masc. *dō* zu sein.

*cōda* erscheint als *kū'va* (*kōa*—*kūa*—*kūva*) von Corn. bis Vaum. In Cres. Land. finde ich *kaw*, in Lign. *kāy*, dessen Entwicklung wohl die gleiche wie bei *kāya* (Val de Bagnes) ist. Schwerlich kann hier an eine Erhaltung des alten Diphthongen gedacht werden. Ebenso unklar ist *kū'ya* (Prov.) (*kūa*—*kūya*—*kū'ya*?).

o vor Muten:

Gesondert sind zu behandeln:

	Vign.	Land.	Cres.	Bér.	Prov.
nodu-	<i>nyū</i>	<i>nyū</i>		<i>nyū</i>	
*produ-	<i>prū</i>	<i>prū</i>		<i>prū</i>	= assez (ibi inde habet produm) <i>yčdā prū</i> (Cres.) <i>yčda prū</i> (Bér.) <i>il y en a assez.</i>

Ebenso wird geniculum behandelt:

	<i>ženū</i> , <i>dženū</i> , <i>ženū</i> , <i>dženū</i>		
	Vign.	Bér.	Land.
nepote-	<i>nevōr</i>	<i>nevō</i>	<i>nevēr</i>
secutere	<i>sekōr</i>	<i>sekōr</i>	<i>sekēr</i>
cupru-	<i>kōvrē</i>	<i>kōvro</i>	<i>kēvr</i>
cubitu-	<i>kōdē</i>	<i>kōdo</i>	<i>kēdē</i>
scopa-	<i>čkōvē</i>	<i>čkōva</i>	

Anders:

lupu- *lū* (Vign.) lupa- *lūva* (Vign.)  
 jugu- *dzū* (Bev.) \*juvenu- *ǰū'ven, dzū'ven* (Vign.) *dzū'veno* (Bér.)

ubi erscheint als *āvūē* (Cres.), *īwuē* neben *āvūē* in St. Bl., *āvūē* (Pes.) und *ǰuvva* (Bér.). Alle diese Formen sind mir völlig unklar.

Vor r:

	Vign.	Bev. Bér. Prov.	Land.
ploro	<i>ī pyōr</i>	<i>ī pyōro</i>	<i>ī pyēr</i>
colore-	<i>kūlōr</i>	<i>kūlōr</i>	<i>kūlēr</i>
hora-	<i>ōr ōra</i>	<i>ōra</i>	<i>ēr</i>

Anders in der Bér. bei:

	Vign.	Land.	Bér.
flore-	<i>fyōr</i>	<i>fyēr</i>	<i>fyāē</i>
sudore-	<i>šōr</i>	<i>šēr</i>	<i>šāē</i>
pavore-	<i>pōr</i>	<i>pēr</i>	<i>puā'ēr</i>

Wenn sich in Gratt. *fyōr*, in Col. *y pyōr* (ploro) findet, so sind darin wohl bloss Angleichungen an Endungsbetonte zu sehen (*pyōrā* = plorare). Der Unterschied zwischen *fyōr* (Vign.) und *fyāē* (Bér.) scheint durch die verschiedene Behandlung des auslautenden *r* hervorgerufen zu sein. Aus *fyōr* entstand nach Schwund von *r*: *fyē fyāē* (vgl. u. croiz). Wo *r* nicht fiel, wirkte es erhaltend auf den vorausgehenden Vokal (Vign.), vgl. Odin § 240: *florem—hlyōr* aber *hlyāē, ċār* aber *ċau*.

encore zeigt sich als *ākōr* im Vign.; bei *ōkūā'ra* (Bér. Vaum. Prov.) liegt in der ersten Silbe jedenfalls Anschluss an unquam (afr. onc) vor, in der zweiten scheint eine sekundäre Diphthongirung vor *r* eingetreten zu sein (vgl. Vaud: aurum > *ōr* und *ūā*).

Vor s:

	Vign.	Land.	Bér.
*candelosa-	<i>ċādēlō's, ċādēlō'sa</i>	<i>ċādēlēs</i>	<i>tsādēlō'sa</i>
*sposu-	<i>špō</i>	<i>špē'</i>	<i>špō'</i>
*sposa-	<i>špō'sa</i>	<i>špē'sa</i>	<i>špō'sa.</i>

in gedeckter Stellung:

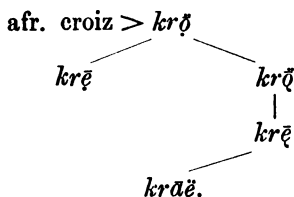
	Vign. Bér.		Vign. Bér.
gutta-	<i>gōt, gōtā</i>	*gurga —	<i>gōrō, gōrdz</i>
*tottu-	<i>tō</i>	*diurnu —	<i>ǰōr, dzōr</i>
*totta-	<i>tōt, tōtā</i>	tusse —	<i>tō</i>
(aber tōti —	<i>tū</i> Vign. Bér.)	illac desubtus —	<i>lēdzō.</i>

Vign. Bér.		Vign. Bér.	
turre-	t̃ʀ	furnu-	f̃ʀ
ursu-	ʀ	musca-	m̃ʃ̃e m̃ʃ̃ts̃e
surdu-	s̃ʀ	*bucca-	b̃ʃ̃e, b̃ʃ̃ts̃e
		*clooca-	tỹʃ̃e (Lign.) kỹʃ̃e
			(Corn. Cres.) tỹʃ̃ts̃e (Bér.)

ø vor Palatalen:

	Vign. Bev.	Land.	Bér.
cruce-	kr̃ø	kr̃e	kr̃æ

Die Entwicklung ist wohl (vgl. noit > ne) so zu denken:



Ebenso:

	Vign. Bér.	Land.
tracta-	tr̃øt, tr̃ø ta	tr̃et
cruciat	kr̃øʃ, kr̃æʃ	kr̃eʃ.

-ucula:

	Vign. Bér.		
*buttucula-	b̃ʃ̃øʃe, b̃ʃ̃øʃlye	*kraus + ucula-	gr̃ʃ̃øʃe gr̃ʃ̃øʃlye (groseille)
*ranucula-	reñøʃe, reñøʃlye	bücc- + ucula-	bücc̃øʃe (bouchon)

Anders: acucula > øʃlye (Vign. Bér.) øʃly (Land.).

\*cr̃ødiu- (it. crojo ungeschliffen) — kr̃øʃe (Vign. Bér.) hässlich, ekelhaft.

troja — tr̃øʃe (Cres.).

-orium:

	Vign.	Land.	Bér.
*fossatoriu-	f̃ʃ̃øʃ	f̃ʃ̃øʃ	f̃ʃ̃æ
*muocatoriu-	m̃ʃ̃øʃ	m̃ʃ̃øʃ	m̃ʃ̃æ (= m̃ʃ̃ts̃æ?)
*miratoriu-	m̃er̃øʃ	m̃er̃øʃ	m̃er̃æ
*arrosatoriu-	är̃øʃ	är̃øʃ	är̃æ

ø vor l:

in freier Stellung:

	Vign. Bér.	
solu-	s̃øʃl s̃øʃlo	gula- g̃øʃl g̃øʃla.

in gedeckter Stellung:

	St. Bl. Pes.						
	Lign. Corn.		Auv. Col.				
	Land. Cres.	Bôle.	Gratt.	Cort. Bdry.	Bev.	Bér.	Prov.
pulso-	ĩ büs	ĩ büs	ĩ byís	ĩ bü'so	yę byü'so	yę byü'so	yę byü'so
*pulsa-	püs, pü'sa	püs, pü'sa	pü'sa	pü'sa	puü'sa	puü'sa	puü'sa
pullu-	pü	pü	puí	pü	pöu	pü	puí
*sulpuru-	süfr	süfr	süpr	süfro			
*asculto-	ękü't	ękü't	ękyüt	ákü'to	ákü'to	ákü'to	ákü'to
dulce-	dü	dü					
bullico-	büğ	büğ	büdz	bü'dzo	büü'dzo	büü'dzo	büü'dzo.

Auffallend ist *süpr* in Cort., *pöu* in der Bér.

Für *satullu* finde ich *sü* (Corn.) „müde“.

*medúlla* ergibt mit Erhaltung des Vorton-*e*: *myöł* (Vign.), *myölla* (Bér.).

Ebenso sind behandelt: *tegula- työł, työla* (*teula* > *teúla*),

*nebula- nyöł, nyöla, betula- byöł, byöla*.

Dass *buęsí* zum Etymon *pulsare* gehört (vgl. it. *bussare*), beweisen die auf -*ül*- deutenden verschiedenen Gestaltungen.

ø vor Nasalen:

	Vign.	Bér.	Cort.
carbone-	ęęrbö,	tsęrbö'	tsęrbö'
cardone-	ęęrdö,	tsęrdö'	tsęrdö'
poma-	pö'mę	pö'ma	pö'ma
mundu-	mö'dę	mö'do	

*rotundu-* lautet im Vign. *rö, rö'da*; in der Bér. ist der alte Vortonvokal erhalten in *ryö* (afr. *reond*), *ryö'da*. Vereinzelt steht Cort. mit *röö'da*.

*longe- yuä* (St. Bl.), *yöę* (Ber.).

ü

in freier Stellung:

	Vign. Bér.	Land.
germ. drud-	<i>drü</i> (fém. <i>drü've, drü'va</i> )	<i>drü</i>
orudu-	<i>krü</i> ( <i>krü'tę, krü'ta</i> )	<i>krü</i>
nudu-	<i>nyü, nyü'sę</i> (Cres.)	<i>nyü, nyü'sa</i>
	<i>nü, nü'sa</i> (St. Bl.) <i>nü, nü'ta</i> (Bev. Bér.)	
*bibutu-	<i>byü</i> (Vign.)	
*vidutu-	<i>vyü</i> (Cres.) <i>vü</i> (St. Bl.) <i>vyü</i> (Bér.)	
*battuta-	<i>bätyę</i> (Cres.)	
*perduta-	<i>pęrdyę</i> (Cres.)	

\*rudu- *rūd* (Vign.) *rūdo* (Bev. Bér.)

\*tutat *tyū* (Cres.)

VOR *r*:

Vign. Land. Bev. Bér.

securu- *sūr sūr sū'ro* scheint fremdwörtlich zu sein;  
vgl. *sōr* (Prov.); *mēsō'r* (Bér.) =  
mensura.

juro *gūr gūr gū'ro*.

Dass *u* in Land. nicht das ursprüngliche *u* ist, sondern erst aus *ū* entstanden, zeigen *nyū* (nodum), *sūla* (sedula) etc. in gedeckter Stellung:

putidu- *puē, puēt* (Vign.) schlecht, hässlich, nichts wert.  
*puē puēta* (Bér.)

justu- *gūst, gūsto* ist Fremdwort.

vor *c*: *čērū'ye, tsērū'ye* (Vign. Bér.); nur Lign. und Prov. zeigen sonderbare Zurückziehung des Accents: *čēru* (Lign.), *tsēri* (Prov.); (vgl. Dompierre).

*u* vor *l*: (wie die Behandlung von *ū* + *l*).

Lign. Land. St. Bl. Cort.

Corn. Cres. bis Gratt. Bdry. Bev. Bér. Prov.  
\*pulica- *pūj pūj, pu'dz pu'dzo pu'dzo pu'dzo*  
nullu- *nūl, nū'la* (Vign. Bér.).

*u* vor Nasalen:

	Vign. Bér.	Cort.
j(ej)unat	<i>gq̄ne, dzq̄ne</i>	<i>dzq̄ne</i>
pluma-	<i>pyq̄m, pyq̄ma</i>	<i>pyq̄ma</i>
*pruma-	<i>prq̄m, prq̄ma</i>	<i>prq̄ne</i>
fumat	<i>fq̄me</i>	<i>fq̄me</i>
*necunu-	<i>nyq̄</i>	<i>nyq̄</i>
die lunae	<i>delyq̄, delyq̄'</i>	<i>delyq̄'</i>

unu- *q̄* (Vign. Bér.), *q̄* (Cort.) als Zahlwort und Artikel; *yq̄* (Vign. Bér.), sobald ihm als Zahlwort im Satz ein vokalisch auslautendes Wort vorausgeht: *y čda yč il y a un* (Vign. Bér.).

Vign.: *ī kq̄t q̄, dō* etc. je compte : un, deux etc.

Bér.: *ye kq̄to yq̄, dō* etc.

una als Artikel *čnā* (Vig. Bér.); bisweilen auch *'na* (Cres. Corn.).

\*communa- *kēmā* (Cres.) *kēmō'na* (Bér.)

luna- *lq̄n* (Lign.) *lnā* (Corc. Pes. Auv. St. Bl.) *lq̄na* (Cort. Bér.)  
*lq̄na* (Vaum. vgl. *čpēna*)

fortuna- *fōrtō'ng* (Cres.)  
 \*inclumine- *čkyč'n* (Cres.), *čtyč'na* (Bér.)

*y'äl'ü'mo* (Bev.) = illumino ist der Schriftsprache entnommen, wie schon die Behandlung von *mu* bezeugt.

au

	Vign.	Bér.	Vign.	Bev.	Bér.
claudere	<i>kyür, tyür</i>	<i>tyür</i>	*pauperu-	<i>pür</i>	<i>pū ro</i>
*gauta-? (gabata)	<i>ǰüt, ǰúta, dzü'ta, dzúta,</i>		*laubja-	<i>člwyč</i> (Land.)	
				Gallerie, die ums Haus herumführt.	

vor r:

aura-	<i>ā'vra</i> (Bér.)		Vign.	Bér.
*repausu-	<i>reǰü'</i> (Vign. Bér.)	paucu-	<i>pū</i>	
		auca-	<i>ū'yč</i>	

vor l:

caule- *čū, tsū* (Vign. Bér.) \*cavico *čūy, tsūy, tsū'yo.*

UNBETONTE VOKALE.

Die unbetonten Vokale werden im ganzen wesentlich anders behandelt als die betonten; gleich bleiben sich nur die Nasale. In den nördlichen Teilen, im ganzen Vignoble bis Bevaix ist eine stärkere Neigung zur Kontraktion der unbetonten Vokale bemerkbar; weniger in der Béroche.

z. B. \*ganilla- *ǰnčy* (Cres.) *dženčlyč* (Bér.)  
 vicina- *vešč'n* (Cres.) *včšč'na* (Bér.)

Vortoniges *a* bleibt erhalten, ausser nach Palatalen:

habere	<i>māriāy</i> (Bér.)	aber carbone-	<i>čerbō, tsčrbō'</i> (Vign. Bér.)
maria- maria- maria- maria-	<i>tsātā'</i> (Cort.)	caballu-	<i>čevō, tsčvō'</i> "
*wardare	<i>wyārdā'</i> (Cres.)	*camisia-	<i>čemšč, tsemšč</i> "
cantare	<i>āvāč</i> (Bér.)	*decapponatu-	<i>deččpčnā</i> (Vign.)

ebenso vor Palatalen:

*pagese-	<i>pāyi'</i> (Cres. Bér.)	aber: castellu-	<i>čütí</i> (Cres.)
racemu-	<i>rāšā</i> (Cres.), <i>rāšč'</i> (Bér.)	*capellu-	<i>tsüpi</i> (Bér.)
balneare-	<i>bānič</i> (Vign. Bér.)	*castaniariu-	<i>tsātāni</i> (Bér.)
*lacticellu-	<i>lāšč</i> (Cres. Bér.)	<i>r</i> scheint Einfluss zu üben bei:	
*aranearia-	<i>ārānič</i> (Cort.)	parochia-	<i>bčrčtšč</i> (Bér.)
		farina-	<i>fčrnā</i> (St. Bl.)
		*ranucula-	<i>renčyč</i> (Vign.)



In der antepaenultima bewahrt nur die Bér. und der südliche Vign. das *a*:

\*ascultare *ākūūtá* (Bér.), *ākūtá* (Auv.), *ākūtá* (Corc. Cort.) aber: *ēkūtá* (Lign.), \*adcuminiare *ēkmāst* (St. Bl.).

al + cons. vor dem Tone erscheint als *ā* im Vign. (u in Land.), als *qu* in der Bér. und als *qō* in Prov. Die älteste Stufe stellt hier gewiss die Bér. mit *qu* dar. Es liesse sich wohl folgende Entwicklungsreihe aufstellen: al > *ql* > *qu* (Bér.) > *qō* (Prov.) > *ō* (Ste. Croix, Côte) > *ā* (Vign.) > *a* (Land.).

	nördl. Vign.	Land.	südl. Vign.	Bev.	Bér.	Prov.
*calcone-	<i>cūsō</i>	<i>cūsō'</i>	<i>tsūsō'</i>	<i>tsūsō</i>	<i>tsūsō</i>	<i>tsūsō</i>
*calcaria-	<i>cūdā're</i>	<i>cūdā're</i>	<i>tsūdā're</i>	<i>tsūdā're</i>	<i>tsūdā're</i>	<i>tsūdā're</i>
*faldare	<i>fūdār</i>	<i>fūdār</i>	<i>fūdār</i>	<i>fūdā</i>	<i>fūdā</i>	<i>fūdā</i>
*salsitia-				<i>šqusš's</i>	<i>šqusš's</i>	<i>šqusš's</i>

Ebenso:

\*salvaticu- *sūvāg* (Lign.), *sūvāg* (Land.), *sūvādzō* (Bér.)

saltare *sūtā* aber *sōto* (salto) (Bér.)

\*recalidare *retsūdā* aber *retsō'do* (recalido) (Bér.)

Anders im Vign., wo der Vokal in *ř rčū'dē* den Endungsbetonten entnommen ist.

*pōpīre* (Vign.) = \*palpetra ist wohl Fremdwort; auffällig ist \*faldare = *fāzādā're* (St. Bl.), *fūdār* (Bev. Bdry.), das ich mehrfach hörte.

Bei maledictu- *mōdā* (Cres.), \*malepropu- *mōprū'pro* (Col.), \*malenitidu- *mōnē* (Cres.) ist das Bewusstsein der Zusammensetzung nie verloren gegangen; anders *mōnē* (Bér.).

Ein völlig gleiches Resultat wie vortonig -al zeigt sella: *sū'la* (Vign.), *sō'ula* (Bér.), *sō'ōla* (Prov.).

Auf betontes -al weist Dompierre (*sōla*); auch Vaud macht Schwierigkeiten; auf ein sellam als Etymon lässt dort regulär: *sāla* schliessen.

*a* vor *l*: \*alaudetta- *ālā'ta* (St. Bl.), *ālū'ēta* (Bér.); male + \*asiu- *mōlēš'tē* (Cres.).

nēgare *nēwā* (Vign. Bér.) aber *tū nīā* = tu as nié (Bér.)

nepote- *nēvō'r* (Vign.), *nēvō'* (Bér.)

vestitu- *vē'tī* (Cres.) \*vendutu- *vē'dū'* (Bér. Vign.)

vor *r*, *l*:

mercatu- *mūrč'ē* (Vign.), *mūr'tsī* (Bér.) aber terrestre- *tē'r'it're* (Bér.)

gelare *gālā'* (Vign.), *dzālā'* (Bér.)

Ein \**ępicare* (vgl. Horning Zt. 14. 221) wird verlangt durch *ęrci'* (Vign.), *ęrtsi'* (Bér.); *hirpicare* hätte ein \**ęrci'* ergeben.

ę

fenestra- *fnitřę* (Vign.), *fenitřę* (Bér.)  
 \*ceraticu- *ęgrádž* (Cort.) wie *ęgrí* (cirare)  
 misculare *metyǎ* (Bér.)  
 -icare \*nitidicare *nětěyí* } Vign. Bér. circare *čęrci'* (Vign.), *tsęrtsi'*  
 implicare *ępyęyí* } (Bér.)  
 secare *sęyí*

Bisweilen schreiten ę und ĩ fort zu ę̇:

\*ericione- *ęrsō* (Vign. Bér.), *ęrsō* (Land.), hibernu- *ęvęř* (Vign. Bér.),  
*ęvęř* (Land.)

i.

tirare *trī* (Vign.) *tęri'* (Bér.) \*villaticu- *vęlǎdžo*  
 virare *vrī* (Vign.) *vęri'* (Bér.) \*miratoriu- *męřęř*.

q.

exprobare *ępręvǎ* (Vign. Bér.) monasteriu- *męti'* (Vign. Bér.)  
 \*rosata- *ręsǎy* (St. Bl.)  
 aber profundu- *pręvō* (Bér.), rotundu- *ryō* (Bér.)  
*ęę* tritt vor *l*, *r*, *s* auf:

\*cornicula- *kuęrnęlyę* (Bér.) \*cocina- *kuęęřn* (Land.)  
 \*morire *męęri'* (Cort.) \*ecoxatu- *ękuęsi'* (Bér.)  
 molinu- *męęyǎ* (Lign.) schwächlich.  
*męęlǎ* (Corn.; St. Bl.; L. S.)

Anders collocare (vgl. oben):

St. Bl. bis

Lign. Cres.	Auv.	Cort. Bdry.	Bev.	Bér.	Prov.
<i>küci'</i>	<i>küci'</i>	<i>kütsi'</i>	<i>kütsi'</i>	<i>kuętsi'</i>	<i>kuętsi'</i>
*cocleariu-	<i>kęlyię</i> (Pes.)	<i>kęlyię</i> (Land.)	*coccliam-	<i>kükęy</i> (Cres.)	
*coclearia-	<i>küyörę</i> (Cres.)				
*cordubanariu-	<i>kęrdǎni'</i> (Bér.)	cordonnier.			

vor Nasal:

composita- *kǎpü'tu* (Bér.) (vgl. afr. volanté, chalangier),  
 während sonst o-Nasal gewahrt bleibt.

\*re- obstarę *rütá* (Cres.) } mit Vokal nach den  
 \*re- oblitare *rębia'* (Vign. Bér.) } stammbetonten.

3\*

o.

\*costare *kōtā'* (Vign. Bér.) germ. *tukkōn tōcīē* (Vign.)  
 plorare *pyōrā* (Vign. Bér.)

Vor *l, r* tritt Diphthongierung ein:

cultellu-	<i>kuētī</i> (Vign. Bér.)	*curtile-	<i>kuertī</i> (Cres.)
*culoitinu-	<i>kuēsā'</i> (Cres.), <i>kuēsē</i> (Bér.)		<i>kōrtī</i> (Corn. Corm.)
*pullicinu-	<i>puēgā'</i> (Cres.)	*admorsare	<i>ūmuēsā'</i> (Cort.)
		*inucere	<i>muēsī</i> (Corn.)

aber: \*multone- *muūtō* (Prov.)

\*ascultare *ākūūtā* (Bér.).

ū.

usatu-	<i>ōsā'</i> (Vign.)	vor r:	*muraculu- <i>muērāye</i> (Cres.)
nutrire	<i>nōri'</i> (Vign.)	recurare	<i>rekuērā</i> (Vign. bis Bev.)
*perustulare	<i>dōrlā</i> (Vign.)	*putritu-	<i>puērtī</i> (Vign.)
ululare	<i>ōrlā</i> (Vign.)		

excusare *ēskūšā* ist fremdwörtlich.

au.

*aucellu-	<i>ōsī, ōsē</i> (Vign. Bér.)
regaudere	<i>reōōyī</i> (Vign.), <i>reōōyī'</i> (Bér.)

## VOKALE IM AUSLAUT.

a.

Auslautend lat. *a* fällt unter jeder Bedingung in Lign. Cres. Land. Der ganze übrige Vignoble bis Bevaix und die Bér. bewahren es; nach Palatalen schwindet es völlig oder zeigt sich nur noch als *ɛ*:

	Lign. Cres.	Corn. St. Bl.				
	Land.	Col. Auv.	Cort.	Bdry.	Bev.	Bér.
tabula-	<i>trāby</i>	<i>trābya</i>		<i>trābya</i>		<i>trābya</i>
porta-	<i>pōrt</i>	<i>pōrta</i>		<i>pōrta</i>		<i>pōrta</i>
*stēla-	<i>ētāl</i>	<i>ētāla, ētāla</i>		<i>ētāla</i>		<i>ētāla</i>
capra-	<i>čōr</i>	<i>čōra</i>		<i>tšōra</i>		<i>tšōra</i>

nach Palatalen:

aqua-	<i>ēve, ēwue</i>	<i>ēg</i>		<i>ēg</i>	<i>ēwue</i>
vinea-	<i>vōñ</i>	<i>vōñ</i>		<i>vōñ</i>	<i>vōñē</i>

*gurga-	<i>gõrğ</i>	<i>gõrğ, gõrğ</i>	<i>gõrğ</i>	<i>gõrğ</i>
platea-	<i>pyäs</i>	<i>pyäs</i>	<i>pyäs</i>	<i>pyäs</i>
*ganilla-	<i>ğenğ'y</i>	<i>ğenğ'ye, ğenğ'lye</i>	<i>dzenğ'lye</i>	<i>dzenğ'lye</i>

In Cort. Pes. Auv. finde ich *früt* (= fructa aus fructum), wo nach *cocta* = *kütä* (Pes.) ein *\*frä'ta* erwartet wird; *ägäs* (Cort.) weist auf ein *\*agatja* (platea- *pyäs*).

seta-	<i>sęya</i> (Corn. St. Bl. Auv. Bér.)	moneta-	<i>müñęya</i> (Cort.)
*bucata-	<i>büya</i> (Bdry.)	*feta-	<i>fäya</i> (Cort.), <i>füya</i> (Prov.)

Die Erhaltung des ausl. *a* ist hier wohl das reguläre; denn es ist nicht wahrscheinlich, dass das sekundäre Übergangs-*y*, das ja frühestens nach Schwund des Dentals, also im 12. Jh. eintrat, noch die Wirkung eines Palatals geübt habe. Nun finden wir im südlichen Vign. und in der Bér.:

*diurnata-	<i>ğürnäy, dzürnäy</i>
*caminata-	<i>çęmnäy, tsęmnäy</i>

Da nun der Fall des *t* in *-ata* kaum früher anzusetzen ist als bei *-eta*, so erklärt sich *-äy* gegenüber *-ęya*, *-iya* (vgl. Gauchat § 95 *tsätäye* aber *sęya*) wohl durch einen dissimilatorischen Vorgang: *-ata* > *aa* > *aę* > *äye*.

Nach palatalem Vokal + *r* wird auslautend *a* in Vign. Bér. zu *ę*: *cera-* *šęrę* (Vign.); vgl. auch domp. *pęrę*, altbress. *ciri*.

Die Einwirkung des palatalisierten *r* dauerte wohl noch fort, nachdem *d* vor *r* gefallen war, wie z. B. altlyon. *chiri* (cathedra), domp. *dzęyęrę* (cathedra) zeigen.

Die Abschwächung scheint an einen vorausgehenden palatalen Vokal gebunden zu sein, denn *hora-* *ğra* (Bér.) *ąqra*, *ąra* (Vaud.), *avara-* *ävąra* (Domp.)

Hierher gehören die Formen auf *aria*:

*caldaria-	<i>čüätę, tsüätę, tsęudäę</i>	*cooclearia-	<i>küyęrę</i> (Corn.)
*cacaria-	<i>čüęrę</i> (Col.), <i>čäęrę</i> (Chez l. B.)		<i>küęlyęrę</i> (L. S.)

Ferner:

feria-	<i>fär</i> (Col.), <i>fäer</i> (Auv.), <i>fäer</i> (Bér.)
petra-	<i>pär</i> , (L. S. Auv.)
mensura-	<i>męğęrę</i> (Bér.)
*bera-	<i>bęer</i> (Bér.) (Dompierre: <i>bęęrę</i> ).

Trotzdem finde ich: *pyğra* (petra) Bér. Ebenso unklar ist, wie sich in der Bér. *näęrę* (negra) gegenüber *tsęra* (cara),

*fira* (fera) verhalten. Einen gleichen Einfluss auf die Ultima scheint *s* nach palatalem Vokal zu üben:

germ. *bisa-* *bīsę* (Bér.) vgl. altbress. *bisi*.

-*as*, -*at* als Verbalendungen ergeben *ę* in Bér. und Vign.:

\**tropas* *trōvę* cantabas *čātāvę, tsātāvę*  
 \**tropat* *trōvę* cantabat *čātāvę, tsātāvę*.

Vielleicht haben hier die Verba mit stammauslautendem Palatal eingewirkt.

An Stelle von -*am* (Imp. 1) ist nach dem Präsens in der Bér. ein -*o* getreten: *trōvāvo* (\**tropabam*).

*o, u* (lat. -*um*).

Auslautend *o, u* fällt im ganzen Vign. bis Cort. Bdry. L. S. sowohl im Substantivum, als in der 1. Pers. Präs. des Verbums.

Lign.:	<i>vitru-</i>	<i>vīr</i>	Cort.:	* <i>formaticu-</i>	<i>fřmādę</i>
	<i>vesperu-</i>	<i>vīpr</i>		<i>masculu-</i>	<i>māty</i>
	<i>fraxinu-</i>	<i>frān</i>		<i>butiru-</i>	<i>byīr</i>
Vign.:	<i>homo</i>	<i>ōm</i>		<i>latro</i>	<i>lār, lārę</i>
	<i>credo</i>	<i>ī kręy</i>		<i>ploro</i>	<i>ī pyōr, ī pyēr</i>
	* <i>debo</i>	<i>ī dāvo, ī dāęvo</i>		<i>amo</i>	<i>ī ām, ī ām</i>
	* <i>servo</i>	<i>ī sęrv</i>		<i>manduco</i>	<i>ī męj, ī mędz</i>
	<i>dico</i>	<i>ī dī</i>		<i>audio</i>	<i>ī ūj, ī ūdz.</i>

In Bev. und Bér. ist ausl. *o, u* ursprünglich wohl nur da erhalten, wo es durch eine vorausgehende Konsonantengruppe (Muta + Liquida) gestützt wurde; von da aus breitete es sich dann auch auf die mit einfacher Konsonanz stammauslautenden Substantiva und Adjectiva aus; dasselbe gilt von der 1. Pers. Präs. des Verbums:

	Bev.	Bér.		Bev. Bér.	
	<i>butiru-</i>	<i>būro</i>		<i>dupplu-</i>	<i>drōbyo</i>
* <i>focaticu-</i>	<i>fōyīdzo</i>	<i>fōyīdzo</i>	* <i>riecu-</i>	<i>rōtso</i>	
* <i>piperu-</i>	<i>pāvro</i>	<i>pāvro</i>	<i>surdu-</i>	<i>sōrdo</i>	
* <i>fidicu-</i>	<i>fēdzo</i>	<i>fēdzo</i>	* <i>f(1)ebilu-</i>	<i>fābyo</i> (Bev.) <i>fāębyo</i> (Bér.)	
	Bev. Bér.		Bev. Bér.		
<i>credo</i>	<i>ę kręyo</i>	<i>ploro</i>	<i>ę pyōro</i>		
* <i>debo</i>	<i>ę dāvo, ę dāęvo</i>	<i>amo</i>	<i>y' āmo</i>		
* <i>servo</i>	<i>ę sęrvo</i>	<i>manduco</i>	<i>ę mędzo</i>		
<i>dico</i>	<i>ę dyo</i>	<i>audio</i>	<i>y' ūdzo.</i>		

In der Béroche wurden *ĥmo* (homo) und *kätro* (quattuor) von dem Process der Übertragung erreicht, nicht *latro-läre*, weil hier, worauf schon Gauchat hinweist, die Analogie nach *päre*, *fräre* stärker wirkte.

## KONSONANTISMUS.

Viel mehr noch als beim Vokalismus war beim Konsonantismus in der Beurteilung des gesammelten Materials Vorsicht geboten; denn die Vokale wurden gewöhnlich auch von denen, die Jahrzehnte lang nicht mehr Patois geredet hatten, richtig angegeben, während z. B. ein *r* gar zu leicht angefügt oder weggelassen wurde, sobald ein Analogon der Schriftsprache hierzu Veranlassung gab; so war es mir bisher nicht möglich über einige Erscheinungen des Konsonantismus zu sicherer Klarheit zu gelangen, da schriftsprachlich infizierte Formen von echtem Dialektgut bisweilen kaum mehr zu trennen waren. Nur wo ich bei mehreren Gewährsleuten öfters dieselbe Eigentümlichkeit wahrnahm, habe ich sie als charakteristisch verzeichnet.

Bei dem spärlichen Material, das in den Seegegenden noch zu finden war, beschränke ich mich hier auf Hervorhebung einiger wesentlicher Lauterscheinungen.

### I. GUTTURALE.

lat. *c* vor *a*, *e*, *i* erscheint als *ĉ* im ganzen Vignoble bis einschliesslich L.S. Bôle Auv. Col.; bereits in Cortailod, Boudry, Bevaix tritt das der Bér. eigentümliche *ts* auf; auf denselben Gebieten wird *g* vor *a*, *e*, *i* zu *ĝ* resp. *dz*. Häfelin bezeichnet den von mir mit *dz* wiedergegebenen Laut als einen Mittellaut zwischen *ts* und *ĝ*; ich habe stets nur *dz* gehört; von einer palatalen Affizierung dieses Lautes habe ich nichts bemerken können.

lat. *q* erscheint teils als *g*, teils als *v* oder *w*.

aqua wird *ĕg* im ganzen Vign. bis Bér. mit Ausnahme von Cres. (*ĕve*) und Land. (*ĕwue*); freilich finden wir auch in Cres.: *ĕgdörē* (aquam + ducere) = Rinne im Weinberg.

In Bér. Prov. *ǣwuc*.

\*sequere: Im Vign. *g: sēgr* (Pes.), *sīgr* (Col. Cort. Bev.), *sāgr* (Cres.), ebenso *sāēgr* (Prov.); aber *sāēvr* (Bér.).

Vortonig *q* scheint *v* im Vign. zu ergeben: *aequalis* (scil. regio): *Evole* (Stadtteil von Neuchâtel); aber *sīgū* (Col. Cort. Bev.), *segū* (Bér.) = *secutum*.

*cl.* Im Vign. und in der Bér. herrscht *ty*, nur Land. Cres. Corn. bewahren die ältere Stufe *ky*.

	Land. Cres.				Land.		
	Vign.	Bér.	Corn.		Vign.	Bér.	Cres. Corn.
clave-	<i>tyār</i>	<i>tyā</i>	<i>kyār</i>	*inlumine-	<i>ītyān</i>	<i>ǣtyāna</i>	<i>ǣkyān</i>
clavu-	<i>tyū</i>	<i>tyū</i>	<i>kyū</i>	misculare	<i>metyā</i>	<i>metyā</i>	<i>mēkyā</i>
*clocca-	<i>tyōc</i>	<i>tyōts</i>	<i>kyōc</i>	masculu-	<i>māty</i>	<i>mātyo</i>	<i>māky</i>
claudere	<i>tyūr</i>	<i>tyūr</i>	<i>kyūr</i>	circulare	<i>sētyā</i>	<i>sētyā</i>	<i>sēkyā</i>

Eine merkwürdige Behandlung weist \*secale, aquila auf:

*secale	<i>sāla</i> (St. Bl.)	<i>sēla</i> (Col.)	<i>sāla</i> (Bev.)	<i>sēla</i> (Cort.)	<i>sāla</i> (Bér.)
aquila-	<i>āy</i> (St. Bl.)		<i>āla</i> (Bev.)		Prov.)
<i>gl.:</i>	<i>glacie-</i>	<i>yās</i> (nördl. Vign.)	<i>lyās</i> (südl. Vign. Bér.)		
	<i>ungula-</i>	<i>ōy</i> (nördl. Vign.)	<i>ōly</i> (südl. Vign. Bér.)		
	<i>singulare</i>	<i>sāyār</i> (nördl. Vign.)	<i>sēlyār</i> (südl. Vign. Bér.)		

*cr:* *lacrima-lāgrēma* (Bér.) ist eine ganz späte, fremdwörtliche Bildung, vgl. ähnliche Formen in Dompierre, Vaud.

*g:* *negare nēwud* (Lign. bis Prov.) vgl. auch Domp. Hier liegt vielleicht nur eine Anlehnung an das Gegenteil von „leugnen“, an „zugestehen“ vor, das ich in Cres. als *āvud* (avouer) finde.

## II. DENTALE.

*dī-* *media lana-* *mēǵlān* (Cres.), *mēǵlāna* (St. Bl.), *māzǵlāna*  
*audio-* *ī ūy* (Cres.) *ī ūdz* (Cort.) *ī ūdzo* (Bev. Bér.).

Auf ein \*perdio, \*cordio, \*mordiant gehen die Formen *ī pērg* (Col.), *yē kōrdzo* (Bér.), *ǣ mōrgē* (Col.) wohl kaum zurück; vielmehr liegt Analogie nach Verben mit palatalem Stammauslaut vor.

*tī, scī:* *patientia-* *pāsūās* (Lign. Cres.), *pāsēs* (Bér.)  
 ebenso *conscientia-* *kōšūās* (Lign. Cres.), *kōšēs* (Bér.).

Die Entwicklung war wohl diese: *patientia-pasīēs* > *pasēs* (Bér.); dann entstand nach *š*, das mit vorgestülpten

Lippen gesprochen wurde, ein Übergangs- *u* vor dem Nasal: *pāšūā's.* (Cres.) Auch *š* anderer Herkunft entwickelt Übergangs- *u*:

chouetto	<i>šūč̣ta</i> (Bev.)	<i>šič̣ta</i> (Bér.)
cinere-	<i>šūādṛ</i> (Lign. Cres.), <i>šūč̣dṛ</i> (Bev.)	<i>šč̣dṛ</i> (Bér.)
sex	<i>šūṣ̌</i> (Lign.)	aber <i>šōṣ̌</i> (Prov.)
*sarpa-	<i>šūṣ̌rp</i> (Cres.).	

Sonst zeigt sich *š*, wo *ṣ̌* vorliegt: (vgl. *męřč̣* = mit Erhaltung des Vortonvokals: *mira(t)orium.*)

*fossatoriu-	<i>fč̣ṣ̌č̣</i> (St. Bl.)	<i>fč̣ṣ̌č̣</i> (Bér.)
*passatoriu-	<i>pṣ̌ṣ̌č̣</i> (St. Bl.)	<i>pṣ̌ṣ̌č̣</i> (Bér.)
*captiatore-	<i>č̣ṣ̌ṣ̌č̣</i> (St. Bl.)	<i>tṣ̌ṣ̌č̣</i> (Bér.)
<i>ṣ̌</i> = <i>ṣ̌</i> *arrosatoriu-	<i>ārč̣ṣ̌č̣</i> (St. Bl.), <i>ārč̣ṣ̌č̣</i> (Bér.)	
<i>su</i> > <i>sū</i> > <i>š</i> sudore-	<i>šōř</i> (St. Bl. Bev.), <i>šāṣ̌</i> (Bér.), <i>šōāṣ̌</i> (Prov.)	

Die Verbindung *st* erscheint in der Bér. als *st* und *št* (eins der wenigen unterscheidenden Merkmale der unter dem Namen Béroche zusammengefassten Ortschaften). Die höher gelegenen Orte haben *št*, die am See *st*:

	Montalchez, Provence	Gorgier, Chez le Bart
ista-	<i>štā</i>	<i>sta</i>
triste-	<i>trīšto</i>	<i>trīsto</i>
resto	<i>rč̣što</i>	<i>rč̣sto</i>
ministru-	<i>męnīšṭro</i>	<i>męnīšṭro</i>
kelt. bach-	<i>bā'ēšta</i>	<i>bā'ēsta.</i>

### III. LABIALE.

Das germ. *w* zeigt sich in unseren Dialekten als *wy*:

*wardare	<i>wyārdā</i> (Lign. bis Prov.)
vespa	<i>wyṣ̌pę</i> (Lign.), <i>wyč̣pa</i> (Corc. Pes.), <i>wyṛ̌pa</i> (Bér.)
wahtēn	<i>wyāč̣tī</i> (Bér.)
warjan	<i>wyč̣ṛ̌</i> (Cres.)

Garder war vielfach von der Schriftsprache beeinflusst; *gārda'* neben *wyṛ̌rda'* hörte ich in Lign., *gardā* aber *wyč̣pa* in Corc. Pes.

Intervokale Labialis erhält sich als *v*:

profundu-	<i>prč̣vō</i> (Cres.)	*tabānu- <i>tavā</i> (Cres.)
pr: recipere-	<i>rč̣ṣ̌ā'vr</i> (Cres.), <i>rč̣ṣ̌ā'vř</i> (Bér.), <i>rč̣ṣ̌ā'ęř</i> (Prov.)	
*pauperu-	<i>pāvř</i> (Lign. Land. L. S.), aber <i>pūr</i> (Prov.)	



IV. LIQUIDE.

Auch in der Behandlung des *l* liess sich oft schwer unterscheiden, was dialektisch, was schriftsprachlich war. In palataler Nachbarschaft wird *l > y* in Lign. Cres. Land. Corn. Für St. Bl. war mir eine Scheidung unmöglich; ich hörte *muëra'yε* (muraille) neben *bëtq'lyε* (bouteille) etc. Das wahrscheinlichere ist hier die *ly*- Aussprache (in Corn. Cres. Land. Lign. hörte ich nie *ly*). Für den südlichen Vign. ebenso für die Bér. ergab sich *ly*; auffallend ist *delyō* neben *muëlə'* im südlichen Vign. und in der Bér.

	Lign. bis Land.	St. Bl. Col. Cort.	Bev. Bér. Prov.
*ganilla-	ğenq'yε	ğenq'lyε, dzεnq'lyε	dzεnq'lyε
filia-	fq'yε	fq'yε	fq'lyε
dies lunae	dεyō'	dεlyō'	dεlyō'
lima-	yām, yā'ma, yāem	lā'ma, lā'ema	lε'ma, lε'ma
molinu-	muëyā', muëyāē	muë'lā', muë'lε', mē'lā'ē	muë'lε' muë'lε'
lectu-	yī	lyī	lyī
legere	yīr	lyīr	lyōr
*veclu-	vī'ey	vīly	vīlyo
*buttucula-	bëtq'y	bëtq'ly	bëtq'lyε

*m*, *n* bleiben durchweg erhalten; *m + n* ergibt *n* in Vign. Bér.

	Vign.	Bér.
femina-	fēn, fēna	fō'na
somnu-	sōn	sōno
*incolumine-	ētyq'n, ētyq'na	ētyq'na
ruminare	rōnā	rōnā
*adsomnare	āsna'	āsna'.

septimana- *snā'na*, *snān* (Vign.), *snā'na* (Bér.). Ebenso Vaud; *senā'na*; *m* hat sich dem dentalen *s* assimiliert; ähnliche Assimilation: *lenticula- netq'lyε* (St. Bl.).

Nasalierungen ohne ersichtliche Ursachen bei: *lāšērn* (lézard) Bér., *ābīme* (abîme) Bér.

\**pruma* ist anzusetzen für *pruna* (vgl. mitteldeutsche Dial.: *prauμε*, engl. plum) *prō'με*, *prō'ma* (Vign. Bér.). Davon abgeleitet: *prumariu- pṛmāε* (Cres.), *prunot pṛmūq'* (Land.) aber *pōrniq'* (Lign.).

*r* ist durchgehends alveolar.

Eine merkwürdige Einschlebung eines *r* findet statt,



wenn die erste Silbe mit einem Dental beginnt, die zweite mit Labial + *l*.

tabula- *trāby, trābya* (Vign. Bér.)  
 stabulu- *ḡtrābya, ḡtrābya, écurie.*  
 dupplu- *drōby, drōbyo*  
 \*tubula- *trūfy, trūfyā, pomme de terre.*  
 \*stupila- *ḡtrō'l, ḡtrō'la, Stoppel.*

Diese Erscheinung zeigt sich ausser in Neuenburg auch im nördlichen und westlichen Freiburg (nicht im Val de Bagnes), in Vaud, Vionnaz, zieht sich durch das Dep. Jura (Coligny St. Amour: troblo) und durch Bresse (bereits altbress. 1225: templum = tremplo) bis ins Lyonesische (etrōblo).

Der Vorgang, der an Dentalis in erster Silbe gebunden ist (vgl. *fāēbyo, pūbye* Vign., *kopya* Vaud.) ist wohl zuerst als Assimilation aufzufassen; aus tabula, \*tabla entstand \**tlabla*, dann schloss sich *l* dem dentalen Charakter von *t* an und wurde *r*.

Vorausnahme des *r* zeigt \**coprīre kōrvī'* (Vign. Bér.), das aus \**cropīre* (morv. *kruvī*) mit *r*-Metathese entstand.

Diese *r*-Metathese tritt im ganzen Kanton ein:

\*perustulare *bōrlā'* (St. Bl. Bér.) torculu- *trū* (Cres.) (Le Trou des Nonnes bei Neuch.)

schwzd. krüsoh *kōrc* (Cres.) Kleie. torculaire *trōyī* (Cres.) kelteren.

*kērbā'* (= crois bien) Cres. vielleicht.

Crissiacu- *kōrstē* (Cres.) brigand *bōrgā* (Vign.)

trousseau *tōrsī* (Cres.) fricasser *fōrkāsi* (Bér.)

bride *bōrdē* (Cres.) groseille *gōrsēyē* (Cres.).

Wechsel zwischen *r* und *l* ist häufig: *ḡrānōlē* (chardonneret) Cres., *kōlidō* (Corridor) Bér.; *flūbyāse* St. Bl (framboise) ist wohl ganz spätes Fremdwort; *veñōlā'* (vigneron) Cres.

*aplēsa* (Bér.) scheint altes *l* zu bewahren, neben *drēse* (Cres. St. Bl.) = *clédar*. Ursprünglich ist *r* in *bērvīkyo* (besicle) Bér., *revērs* (revêche = reversus) St. Bl. Bei *ḡkō'or* (Bev. St. Bl.) Besen ist vielleicht ein \**scopanum* (\**scopne* > \**scopre*) anzusetzen. Nepotem- *nevō'r* (Vign.) ist Anlehnung an *sōr* (soror); wo *r* auslautend fällt z. B. Prov. zeigt sich neben *sō* auch *nevō*. Schon altbress. 1225 *nevour* und *serour*.

Bei *clave-tyār* (Vign.) ist wohl durch Anklang an *tyūr* (claudere) ein *r* angefügt worden; *bōrtya* (buccula

Locke) Bér. nahm vielleicht ein *r* an, wegen des ähnlich lautenden: *tq'rdya* (= fem. part. von *tq'rdre*) „gedreht, geringelt“.

Sonst ist *r* eingeschoben in *čč'rla* (Cres.) = *scala lęrgię* (Cres.) = *leviarium*, wo kaum Analogiewirkung vorliegt (Fleurier: *čč'la, lęgi*). Dissimilatorischer Schwund des *r* liegt vor in: *dęm'kr* (Vign. Bér.) = *dies mercuri*.

Einfaches *r* fällt, wenn es in den Auslaut tritt:

1. bei den Infinitiven:

	Vign. Bér.		Vign. Bér.
amare	<i>ámá' áamá</i>	placere	<i>pyęsi'</i>
tirare	<i>teri'</i>		<i>ęni'</i>

jedoch nicht bei Verben, wo gedecktes *r* vorliegt:

bibere	<i>bār</i> (Col.)	<i>bār</i> (Bér.)
claudere	<i>tyār</i> (Vign. Bér.)	
coquere	<i>kūr</i> (Bev.)	

Auffallen muss im Vergleich zu:

*dicere* *đer* (Bér.) ein *nigru- nāē* (Bér.) (vgl. *nir*. Vign.).  
*legere* *lyör* (Bér.)

2. nur in der Bér. bei *-aris, -are*:

		Bér.
*faldare	<i>fādār</i> (Cres. Auv.)	<i>fqudā</i>
*subtelare	<i>sālār</i> (Lign. Auv.)	<i>sālā'</i>
singulare	<i>sāyār</i> (St. Bl.)	aber <i>ęlyār</i> .

3. nur in der Bér. bei:

caru-	<i>čir</i>	<i>čō</i>	heri-	<i>yir</i>	<i>yō</i>
veru-	<i>vār</i>	<i>vē</i>	cor-	<i>kōr</i>	<i>kō</i> .

Bei *pōr* (Bér.) Birne kann nur ein Etymon mit gedecktem *r* angesetzt werden; gegen *pirum* spricht auch die Behandlung des Vokals. *verum* lautet proklitisch *vā* (Vign.). Ich hörte: *vā vā krī lę nārę* = *va voir quérir les carottes* (Cres.) aber: *būtā vār* = *regarde voir* (Corc.).

Gedecktes auslautendes *r* bleibt im Vign., fällt dagegen in der Bér.:

Vign. renard	<i>rnār</i>	Bér. quartu-	<i>kā</i>	ferru-	<i>fę</i>
carne-	<i>čęr</i>	carne-	<i>tsę</i>	verme-	<i>vę</i>
ferru-	<i>fęr</i>	carru-	<i>tsę</i>	*mortu-	<i>mō</i>
*inortu-	<i>mōr</i>	tertiu-	<i>tyō</i>	accordu-	<i>ākō</i> .

Stets bleibt *r* auch in der Bér. bei: *dęmār* (*diem Martis*), *ōvęr* (*hibernum*), *sōr* (*surdum*), *ōr* (*ursum*).

Die Endungen -orem, -orium lassen *r* fallen:

	Vign.	Bér.		Vign.	Bér.
*captiatore-	<i>čāsō</i>	<i>tsašāē</i>	*miratoriu-	<i>męriō</i>	<i>męriāē</i>
pastore-	<i>pātyō</i>	—	*fossatoriu-	<i>fōšō</i>	<i>fōšāē</i>
aber flore-	<i>fyō</i>	<i>fyāē</i>	aber		
sudore-	<i>šōr</i>	<i>šōāē</i> (Prov.)	cōriu-	<i>kūr</i>	<i>kyō</i>

### EINZELHEITEN.

Die Erhaltung des Vortonvokals zeigt sich in Formen wie:  
*byō* (bellum) Bér., *byū* (bibutum) Corn. Bev.

*vyū* (vidutum) Cres. Bei rotundu- *riō*, *riōda* (Bér.) ist es wohl der Übergangslaut *y* zwischen *e* und *o*, der sich erhalten hat: reond- *reyō*' (Dompierre)- *reyō- riō* (Bér.).

Ein palataler Übergangslaut scheint vorzuliegen in:

nodatu-	<i>njōā</i> (Bev.)	nudu-	<i>nū</i> , <i>nyūš</i> (Cres.)
nodu-	<i>njū</i> (Cres.)	*tutare	<i>tjūā'</i> (Cres.)
germ. kegil-	<i>gijēlyę</i> (Prov.)	quindecim	<i>kjūš</i> (Cres.)

Ein prothetisches *e*, das Rest des Artikels ist, zeigt sich im Vign. in:

tenacula	<i>čtnāy</i> (Cres.)	pouffée de rire	<i>čpučfāy</i> (Bdry.)
forceipes	<i>čfōręę</i> (Cres.)	lodia- <sup>1</sup>	<i>člūyę</i> (Land.)
châble	<i>ččābyę</i> (Cres.)	gradu-	<i>čgrā'</i> (St. Bl.)
squelette	<i>čskelēt</i> (Cres.)	grêle + ellu?-	<i>čgrēlī</i> (Cres.)

Hagel.

Konsonantenerweichung im Silbenanlaut finden wir in:

<i>gčlyę</i> (Vign.)	<i>gčlyę</i> (Prov.) = quilles.	<i>dęrbō</i> (Vign.) = *talpone-
<i>gčđyō</i> (Vign.) = cotillon.	<i>pāčę</i> (Vign.) pietate.	
<i>bigōrnę</i> (Vign.) = bicorne Dengelamboss.	parochia-	<i>dęrčtęę</i> (Bér.)
<i>gālę</i> (Vign.) = cālin	pulsare	<i>būčšī</i> (Bér.)

Hier sei eine Bemerkung angefügt über Wörter, wie \*fidicum, \*sucidum die Horning Zt. 13. bespricht.

Wie \*fidicu- *fčdzo* (Bér.) und \*sudica- *sčdęę* (Bér.) ergeben, so liegt wohl auch *pčdęę* (Bér.) = Pech ein pidicu- (aus picatum) zu Grunde. Ebenso scheint *člū'ę* (Cres.), *člūdzo* (Bér.) = Blitz auf ein \*inludicu- (= \*inlucidu- von \*inlucidare) zurückzugehen.

<sup>1</sup> lodia (s. Du Cange) entspricht wohl am besten auch domp. *lū'yę*; \*laubja liesse *lū'dęę* erwarten (sabia > *sū'dęę*).

## FORMENLEHRE.

Im folgenden gebe ich als Abschnitt aus der Formenlehre die unregelmässigen Verba, die in Häfelins Tabellen fast ganz fehlen. Ich musste mich dabei auf die hauptsächlichsten Tempora beschränken; nur drei der noch lebenden Patoisants waren im Stande mir Conjugationstabellen zu geben:

M. Auguste Porret, Prises de Gorgier; M. Alphonse Humbert, Chez le Bart und M. Josef Krank, Cressier. Ihnen verdanke ich die folgenden Formen.

1. aller <i>älä</i>		Cres.		
Präs. <i>yē vxē</i>	<i>ī vxē</i>	Pas. déf. <i>yē fūrī</i>	Fut. <i>y'</i>	} <i>ōdrī</i>
<i>tē vā</i>	<i>tē</i> } <i>vā</i>	<i>tē</i> }	<i>t'</i>	
<i>ē vā</i>	<i>ē</i> }	<i>ē</i> }	<i>ēl</i> <i>ōdrē</i>	
<i>n' vxē</i>	<i>nō vxā</i>	<i>nō</i> }	<i>nōs</i> <i>ōdrī</i>	
<i>vōs älā</i>	<i>vōs älā</i>	<i>vō</i> }	<i>vōs</i> <i>ōdrāē</i>	
<i>ē vā</i>	<i>ē vē</i>	<i>ē</i>	<i>fūrā</i>	<i>ēl</i> <i>ōdrā.</i>
		Part. <i>älā</i>		
		Part. präs. <i>älā</i> (Vign.), <i>älē</i> (Bér.)		

Im Präs. geht 6 wohl auf \*vadunt zurück und lautet mit \*habunt, \*facunt: *vā* (*ā*, *fā*), wie in Vaud und im prov.

Das Part. Präs. zeigt im Vign.- antem verallgemeinert: *älā*' = cantantem, *sütā*' = saltantem (Cres.); in der Bér.-entem: *tsätē*', *sōutē*'.

Als Pas. déf. von *älā* wird meist *yē fūrī* (je fus) gebraucht.

Hier seien einige Bemerkungen über das Pass. déf. im allgemeinen erlaubt. Wir finden:

La Sagne		Blonay (Vaud.)
(Häfelin)	Bér.	
<i>ī trovī</i>	<i>yē trōvārī</i>	<i>y' amē</i> (-ai)
<i>te trovī</i>	<i>tē trōvā</i>	<i>t' amā</i> (-asti)
<i>e trovā</i>	<i>ē trōvā</i>	<i>el amā</i> (-aut)
—	<i>nō trōvārī</i>	<i>nos amā</i> (-amus)
—	<i>vō trōvārī</i>	<i>vos amā</i> (-astis)
<i>trōvārā</i>	<i>e trōvārā</i>	<i>el amārō</i> (arunt).

Aus dem Paradigma von Blonay, das den ältesten Standpunkt zu repräsentieren scheint, geht hervor, dass 1. *trōvī*' (La Sagne) und 6. *trōvārā*' (Bér.) die Formen sind, von denen

die übrigen analogisch beeinflusst wurden; *trovi'* bewirkte *trovirā'* und andererseits *trōvārā'* ein *trōvārē'*.

Nach *trōvārā'* gestaltete sich in der Bér. 4. und 5. (vgl. dagegen die alten Formen in Blonay.); ebenso nach *-irā* (La Sagne), *-irē* (Dombresson) richtete sich der Plural: *nōš ālirē* (St. Bl.), *nō rēbūtirē* (Neuch. 1740.); dass die alte Endung *-arā -arē* im Vign. nicht ganz aufgegeben wurde, dafür scheinen: *buētāre* (St. Bl.), *ē vēndre* (St. Bl.) zu sprechen. Es schloss sich nach der Uniformierung des Plurals 2. an 1. im Vign. an; nur 3. bei seiner häufigen Verwendung bewahrte das alte a.

Neben *fāri* kommt auch die eigene Pass. def.-bildung in der Bér. vor: *ēl ālārā*.

Wenn wir für *ōdrē* nach Formen des Berner Jura (*ī ādrē*) ein vom Stamm *al-* in aller gebildetes Futurum (\**alri*, \**aldri*) als Etymon aufstellten, so müssten jedenfalls irgend welche stammbetonte Formen eingewirkt haben (vgl. *sūdrē*, *fūdrē* in Dompierre, Gauchat § 84d), da wir sonst ein \**ādrē*, \**ōdrē*, \**ōdrē* erwarten sollten. Futur infix, wie es Häfelin für die Bér. in *nō fintrē* (nous finirons), *yē bātētri* (je battrai) nachweist, dürfte hier kaum vorliegen.

	2. vouloir.	Präs.	(Crea.)	Imperf.	Pass. déf.
		<i>yē vuū</i>	<i>y vuū</i>	<i>yē vuēlyē</i>	<i>yē vōlarē</i>
Part. <i>vōlyū</i>	} <i>vō</i>	<i>tē</i>	<i>tē</i>	<i>tē vōlē</i>	<i>tē</i>
		<i>ē</i>	<i>ē</i>	<i>ē vōlāē</i>	<i>ē</i>
		<i>nō vōlē</i>	<i>nō</i>	<i>nō</i>	<i>nō</i>
		<i>vō vōlāē</i>	<i>vō</i>	<i>vō vōlē</i>	<i>vō</i>
		<i>ē vōlē</i>	<i>ē</i>	<i>ē vōlā</i>	<i>ē vōlarā</i> .

Im Präs. hat 6. mit seinem Vokal auf 4. gewirkt, während in 5. der alte stammhafte Wechsel bewahrt bleibt, der im Vign. durch starke Synzese unkenntlich geworden ist.

Einige Bemerkungen über stammhaften Wechsel mögen hier Platz finden. Die Zahl der ablautenden Verba ist ziemlich gross. Wir haben in der Bér.:

Inf.

<i>yē trōvo—trōvā'</i> (trouver)	<i>yē kōvro—kōrvē</i> (couvrir)
<i>yē prōvo—prōvā'</i> (prouver)	<i>ē brōl—brōlā</i> (brûler)
<i>yē dēmōro—dēmōrā'</i> (demeurer)	<i>yē pīno—pēnē</i> (peigner)
<i>ē tōn—tōnā'</i> (tonner)	<i>yē rēkū'ro—rēkyērā'</i> (recurer)
<i>yē fōmo—fēmā</i> (fumer)	<i>yē ākuū'tso—ākuēt'sē</i> (accoucher).

Bei Verben, deren Stamm auf *ol* + cons, oder *ql* + cons. ausgeht, ist im Vign. (nicht in Bér.) der Vokal der Stammbetonten auch auf den Infinitiv übertragen.

	Vign.		Bér.
Vign.	{ <i>ī kūc—kūčī</i>		<i>ye kyũ'tso—kyũ'tsī</i>
	{ <i>ī kūč—kūčī</i>	aber	Prov.
Bev.	<i>ī bū'dzo—bū'dzī</i>		<i>ye byũ'dzo—byũ'dzī</i>

Der Vokal der Stammbetonten ist im Präsens durchgeführt, obgleich die ursprüngliche Betonung im Plural gewahrt wurde (vgl. nous treuvs, vous treuvez im 16./17. Jh.).

Bér. <i>ye trō'vo</i>	<i>nō trō'vē</i>	<i>y' ākyũ'tso</i>	<i>nōs ākyũ'tsē</i>
<i>tē trō'vę</i>	<i>vō trō'vā</i>	<i>t' ākyũ'ts</i>	<i>vōs ākyũ'tsī</i>
<i>ē trō've</i>	<i>ē trō'vē</i>	<i>ēl ākyũ'ts</i>	<i>ēl ākyũ'tsē</i>

Den Präsensvokal zeigt auch das Futurum: *ye trō'verī* aber *ye trō'vāvo* (Impf.), *ye trō'vārī* (Pass. déf.). —

In den Imperfectformen von vouloir herrscht ein auf analogischem Einfluss beruhendes Schwanken zwischen Formen mit *ly* und solchen mit *l*. Ich hörte in der Bér. 2. *vōlāē* neben *vōlyāē*, 6. *vōlā* neben *vōlyā*. Im Vign. scheint für das Pass. déf. ein *ui-* Perf. gebräuchlich gewesen zu sein: *ē vōlyū* St. Bl. Der Wechsel von *ly* und *l* zeigt sich ebenso in den Infinitiven: *vōyā* (Vign.), *vōlyāē* (Bér.) neben *vōlē* (La Sagne), *vōlē* (Val de Ruz. Häf.). In Cort. hat nach Häf. das *ly* aus 6. auch 5. und 4. erfasst: *nō vōlyāē*, *vō vōlyī*, *ē vōlyē*.

			(Cressier).
Fut. <i>ye</i> }	Condit. <i>ye</i> }	<i>ī</i> }	
<i>tē</i> }	<i>tē</i> }	<i>tē</i> }	<i>vyēdrē</i>
<i>ē vyēdrē</i>	<i>ē vyēdrāē</i>	<i>ē vyēdrā</i>	
<i>nō vyēdrī</i>	<i>nō</i> }	<i>nō</i> }	<i>vyēdrī</i>
<i>vō vyēdrāē</i>	<i>vō</i> }	<i>vō</i> }	<i>vyēdrī</i>
<i>ē vyēdrā</i>	<i>ē vyēdrā</i>	<i>ē vyēdrē</i>	

Bei den Futurendungen des Plurals liegt eine Differenz vor zwischen den von Häfelin und von mir gegebenen Formen; ich notierte:

*habrabi-	Plur. <i>ērē, ērī, ērā</i>
Häf.-	Plur. <i>ērē, ērāē, ērē</i>
*cantarabi-	Plur. <i>tsāterī, tsāterāē, tsāterā</i>
Häf.-	Plur. <i>tsāterē, tsāterāē, tsāterē</i>

Bei Verschiedenheiten zwischen Verbum und Hilfszeitwort ist anzunehmen, dass das letztere das ursprünglichere bietet. -ē -ī. -ā hat auch im Verbum bewahrt La Sagne:

<i>cāterā'</i>	Savoyen: <i>amerē'</i>
<i>cāteri'</i>	<i>ameri'</i>
<i>cāterā'</i>	<i>amerō'</i> .

Da 5. und 6. sich mit dem Imperfectum vergleichen liessen, so bildete man wie:

<i>tsātāvī</i>	<i>*tsāteri'</i>
<i>tsātāvī</i> auch	<i>tsāteri'</i>
<i>tsātāvā</i>	<i>tsāterā.</i>

Wenn wir nun im Präs. Formen finden wie:

	Chez le Bart	Prises de Gorgier	Häfelin <sup>1</sup> .
* <i>opero-</i> Plur.	<i>nōs övrē'</i>	<i>nō vōlē'</i>	<i>nō vōlē'</i>
	<i>vōs övrā'</i>	<i>vō vōlā'</i>	<i>vō vōlā'</i>
	<i>ē övrē'</i>	<i>ē vōlē'</i>	<i>ē vōlē'</i>

so sind die Endungen gewiss eigene, in keinem Falle aber dem Futurum entnommene; nur der umgekehrte Fall kann daher möglich sein. Von einem Paradigma \*-i -i -ā, wird sich zuerst 5. an das Präs. angeschlossen haben, das ja im syntaktischen Gebrauch dem Futurum nahe steht; so erhalten wir -ī -āē -ā (Bér.) bei näherem Anschluss -ē -āē -ā (vgl. Blonay: *tsāterē, tsāterēi, tsāterō*) oder bei noch engerem: -āē -ē, wie in den von Häf. citierten Paradigmen.

	Cres.	Bér.
3. pouvoir. Präs.	<i>yē puā'</i>	<i>ī puī'</i>
<i>pōvā'</i>	<i>tē } pō'</i>	<i>tē } pō'</i>
	<i>ē } pō'</i>	<i>ē } pō'</i>
	<i>nō pō'vē</i>	<i>nō } pō'vē</i>
	<i>vō pō'tē</i>	<i>nō } puē</i>
	<i>ē } puē</i>	<i>vō pō'tē</i>
	<i>ē } pō'vē</i>	<i>ē pō'vē</i>
Impf. <i>yē } pō'vē'</i>	Pass. déf. <i>yē } pūri</i>	<i>tē } pūri</i>
<i>tē } pō'vāē</i>	<i>ē pu</i>	<i>ē pu</i>
<i>nō } pō'vī</i>	<i>nō } pūri</i>	<i>nō } pūri</i>
<i>vō } pō'vī</i>	<i>vō } pūri</i>	<i>vō } pūri</i>
<i>ē puā</i>	<i>ē pūri.</i>	<i>ē pūri.</i>

<sup>1</sup> Chez le Bart am See zeigt die jüngste Form mit völliger Uniformierung im Stammvokal; in den höher gelegenen Prises hat sich nur 5. noch rein gehalten; wenn Häf. hier, wie auch sonst bisweilen den



Die Conjunctiv- und Futurformen waren hier leider nicht im Zusammenhang zu erlangen. — 4. *pöŵč* und 6. *puč'* scheinen die ursprünglichen zu sein, von denen dann gegenseitige Ausgleichungen ausgingen. Das Imperfect zeigt hier, wie bei *vouloir*, den *-čam* Typus. Während sich *-abam* als *-avč* (Vign.) *-āvč* (Bér.), *ibam* als *-ivč* (Vign.) *-ivo* (Bér.) zeigt, ist nicht *-ebam* sondern *-čam* in folgenden Verben fortgesetzt: *habebam*, *volebam* \**potebam*, \**sapebam*, *videbam*, *cadebam*, *recipebam*, *dicebam*, \**facebam*, *mittebam*, \**sequebam*.

4. <i>savoir</i> .	Präs. <i>yč sč</i> (Land.)	<i>i sč</i>	Impf. <i>yč</i>	} <i>sāvč</i> } <i>sāvčē</i> Pas. indéf. } <i>sāvī y č sč</i> .
	<i>sāvā č</i>	<i>tč } sč</i>	<i>tč } sč</i>	
		<i>č } sč</i>	<i>č } sāvčē</i>	
	<i>nč sāvč</i>	<i>nč sāvčē</i>	<i>nč } sāvī</i>	
	<i>vo sāvč</i>	<i>vo sāvčē</i>	<i>vč } sāvī</i>	
	<i>č sāvč</i>	<i>č sāvčē</i>	<i>č sāvč</i>	

Auffällig sind die Kurzformen 4. und 6. im Präs. von Land. Es scheint sich hier, wie in der Bér. 6. nach 4. gerichtet zu haben (Vaud und Savoyen zeigen die alten Formen *sāvč*, *sāvč*).

Die stammbetonten Formen 5. des Präsens zeigen die Endung *-te*; *-de* war nirgends zu finden.

5. <i>vāčr</i> .	Präs. <i>yč v<sup>o</sup>yo</i>	Impf. <i>yč</i>	} <i>rčyč</i> neben <i>yč</i> } <i>včyčšē</i> } <i>včyčšē</i> } <i>včyčšāē</i> } <i>včyčšī</i> } <i>včyčšā</i> .
<i>voir</i> .	<i>tč } vāč</i>	<i>tč } včyčāē</i>	
	<i>č } vāč</i>	<i>č } včyčāē</i>	
	<i>nč včyč</i>	<i>nč } včyčī</i>	
	<i>vč vāč</i>	<i>vč } včyč</i>	
	<i>č včyč</i>	<i>č včyč</i>	
Fut. <i>yč</i>	} <i>včrī</i> } <i>včrč</i> } <i>nč včrī</i> } <i>vč včrāē</i> } <i>č v. rā</i>	Cond. <i>yč</i>	} <i>včrč</i> } <i>včrāē</i> } <i>nč } včrī</i> } <i>vč } včrī</i> } <i>č včrā</i> .
		<i>tč</i>	
		<i>č</i>	
		<i>nč</i>	
		<i>vč</i>	

Dass ein Pass. déf. vorhanden gewesen, zeigt: *č včrč* (Lign.). Im Imperfectum stellt sich in Bér. neben die *-eam*

älteren Zustand aufweist, so liegt das weniger daran, dass er vor 25 Jahren sammelte, als daran, dass er seine Formen, wie es scheint, vielfach älteren Documenten entnommen hat.

Bildung, die sonst nur im Vign. erscheint (č včyā St. Bl.) eine inchoative, obgleich das Präs. keine Inchoativbildung hat. Beim Part. perf. vūū ist wohl (vgl. die übrigen Verba) das Vorton -e in doppelter labialer Nachbarschaft zu u geworden (vgl. buū = \*bibutum).

6. tsāer	Präs. yē tsāso	Impf. yē	tsēšē	Fut. yē	tsēdrī
*cadēre	tē } tsā	tē	tsēšāē	tē	tsēdrī
	ē }	ē	tsēšāē	ē	tsēdrē
	nŃ tsāšē	nŃ	tsēšī	nŃ	tsēdrī
	vŃ tsāt	vŃ	tsēšā	vŃ	tsēdrāē
	ē tsāšē	ē	tsēšā	ē	tsēdrā.

Das Präs. hat s-Bildung, die in Neuenburg weit um sich greift: č krēs bā (je crois bien) hörte ich in Cres. č šuēs (suo) in St. Bl. Bei cado zeigt auch der Vign. das s: č čies (Cres. Land.) ebenso Imperf.: č čēsā (St. Bl.).

7. ršāēgrē	Präs. yē ršāēvo	Impf. yē	ršēvē
recevoir	tē } ršāē	tē	ršēvē
	ē }	ē	ršēvēāē
	nŃ ršāēvē	nŃ	ršēvē
	vŃ ršāēt	vŃ	ršēvē
	ē ršāēvē	ē	ršēvēā

Der Infinitiv erscheint im Vign. als ršāvr (St. Bl.) ršāēvr (Land.), immer recipere.

8. bāer	Präs. yē bāēvo	Impf. yē	bēvšē
boir.	tē } bāē	tē	bēvšē
	ē }	ē	bēvšāē
Part. buū	nŃ bāēvē	nŃ	bēvšī
	vŃ bāēt	vŃ	bēvšā
	ē bāēvē	ē	bēvšā

Ebenso geht \*debo = dāēvo, dāē etc. Impf.: dēvšē.

9. dāer (Vign. dār)	Präs. yē dyŃ	Impf. yē	dēšē	Fut. yē	dēvī
dāre	tē } dā	tē	dēšāē	tē	dēvī
	ē }	ē	dēšāē	ē	dēvē
Part. dāē	nŃ dāē	nŃ	dēšī	nŃ	dēvī
(Vign. dā)	vŃ dāt	vŃ	dēšā	vŃ	dēvāē
	ē dāē	ē	dēšā	ē	dēvā.

Der Infinitiv hat sich im Stammvokal nach dem Particium gerichtet, das auch im Simplex die alte Kürze bewahrt hat.

Präs. 1. *dyõ* aus *dī'o* (Vign. *dī.*) 6. *diẽ* nach 4. gerichtet (Vaud 6. *diõ*).

10. <i>lyõr</i>	Präs. <i>yẽ lyõšo</i>	Impf. <i>yẽ lyõsãvo</i> (?)
<i>lire.</i>	<i>tẽ</i> } <i>lyõ</i>	
	<i>ẽ</i> }	
	<i>nõ lyõšẽ</i>	
	<i>võ lyõšt</i>	
	<i>ẽ lyõšẽ</i>	

In Präs. 2. 3. scheint *yõ* aus *tẽ*, weil im Auslaut, lautgesetzlich entstanden; es wurde dann in alle übrigen Formen eingeführt (vgl. *võ lyõte*, *ẽ lyõ* Vign.). Der -abam Typus im Impf. ist auffallend; ich hörte ihn nur in Chez le Bart.

11. <i>rir</i>	Präs. <i>yẽ rīyo</i>	Imp. <i>yẽ</i> } <i>reyẽšẽ</i>
<i>rire.</i>	<i>tẽ</i> } <i>rī.</i>	<i>tẽ</i> }
	<i>ẽ</i> }	<i>ẽ reyẽsãẽ</i>
	<i>nõ rīyẽ</i>	<i>nõ</i> } <i>reyẽši</i>
	<i>võ rīt</i>	<i>võ</i> }
	<i>ẽ rīyẽ</i>	<i>ẽ reyẽsã.</i>

12. <i>ẽkrĩr</i>	Präs. <i>y' ẽkrĩvo</i>	Impf. <i>y'</i> } <i>ẽkrivõšẽ</i>
<i>ẽcrire.</i>	<i>t'</i> } <i>krĩ</i>	<i>t'</i> }
	<i>ẽl</i> }	<i>ẽl ẽkrivẽsãẽ</i>
	<i>nõs ẽkrivẽ</i>	<i>nõs</i> } <i>ẽkrivẽši</i>
	<i>võs ẽkrĩt</i>	<i>võs</i> }
	<i>ẽl ẽkrivẽ</i>	<i>ẽl ẽkrivẽsã.</i>

13. <i>õvrĩ</i>	Präs. <i>y' õvro</i>	Impf. <i>y'</i> } <i>õvrẽšẽ</i>
<i>ouvrir</i>	<i>t'</i> } <i>õvr</i>	<i>t'</i> }
	<i>ẽl</i> }	<i>ẽl õvrẽsãẽ</i>
Part. <i>õvẽr</i>	<i>nõs õvrẽ</i>	<i>nõs</i> } <i>õvrẽši</i>
	<i>võs õvrãẽ</i>	<i>võs</i> }
	<i>ẽl õvrẽ</i>	<i>ẽl õvrẽsã</i>

14. <i>õyĩ</i>	Präs. <i>y' ãdzo</i>	Impf. <i>y</i> } <i>õyẽšẽ</i>
<i>ouir</i>	<i>t'</i> } <i>ã</i>	<i>t'</i> }
	<i>ẽl</i> }	<i>ẽl õyẽsãẽ</i>
	<i>nõs ãdzẽ</i>	<i>nõs</i> } <i>õyẽši</i>
	<i>võs ãt</i>	<i>võs</i> }
	<i>ẽl ãdzẽ</i>	<i>ẽl õyẽsã</i>

Ein Pass. déf. zeigt der Vign.: *ẽl õyĩrẽ* (St. Bl.) — Auch im Vign. *ĩ ãg* (Cres.), *ĩ ãdz* (Cort.): Intervokalisiert *dĩ* ergibt sonst nicht *ĩ*: *crõdia* > *krũ'yẽ* (Vign. Bér.). Andererseits wird es mir schwer, hier an Einfluss der Verba mit stammaus-

lautendem Guttural zu denken, da nur wo *dj* zu Grunde liegt (Präs. 1. 4. 6) *ǵ* erscheint.

15. <i>säegr.</i>	Präs. <i>yǵ säewyo</i>	Impf. <i>yǵ</i> } <i>sēwǵē'</i>	<i>yǵ</i> } <i>sēwǵēsē'</i>
<i>suirre.</i>	<i>tǵ</i> } <i>sāē</i>	<i>tǵ</i> } <i>sēwǵāē</i>	<i>tǵ</i> } <i>sēwǵēsāē</i>
	<i>ǵ</i> }	<i>ǵ</i> }	<i>ǵ</i> }
	<i>nǵ säewǵē</i>	<i>nǵ sēwǵū'</i>	<i>nǵ</i> } <i>sēwǵēsū'</i>
	<i>vǵ sā'ēt</i>	<i>vǵ sēwǵū</i>	<i>vǵ</i> }
	<i>ǵ säewǵē'</i>	<i>ǵ sēwǵā'</i>	<i>ǵ sēwǵēsā'</i> .

Hier, wie bei *vāēr* und bei *dēvāē* (*dēvē'* und *dēvēsē'*) eine -eam- und eine inchoative Bildung des Imperfectum. Die sonderbare 3. Pers. Plur. des 1. Impf. hörte ich in Gorgier zu wiederholtem Male.

16. <i>fār</i>	Präs. <i>yǵ fēsō</i>	Impf. <i>yǵ</i> } <i>fēsē'</i>	Pas. déf. <i>yǵ fīri</i>	Fut. <i>yǵ</i> } <i>fārī'</i>
<i>faire</i>	<i>tǵ</i> } <i>fā</i>	<i>tǵ</i> } <i>fēsāē</i>	<i>tǵ fī</i>	<i>tǵ</i> } <i>fārē</i>
	<i>ǵ</i> }	<i>ǵ fēsāē</i>	<i>ǵ fēsā</i>	<i>ǵ fārē</i>
Part. <i>fāē, fāēt</i>	<i>nǵ fēsē</i>	<i>nǵ</i> } <i>fēsī</i>	<i>nǵ</i> } <i>fēsārī'</i>	<i>nǵ fārī'</i>
	<i>vǵ fāt</i>	<i>vǵ</i> }	<i>vǵ</i> }	<i>vǵ fārāē</i>
	<i>ǵ fā'</i>	<i>ǵ fēsā'</i>	<i>ǵ fēsārā'</i>	<i>ǵ fārā'</i> .

Die s-Bildung von Präs. 1. hat sich in Neuenburg auch auf 4. übertragen (Vaud: *nǵ fē*). Vielleicht wirkte 4. bei der Bildung von 6. *fē* (Vign.) mit. Im Pas. déf. scheinen drei verschiedene Bildungen nebeneinander herzuzugehen: *fī* (wie in 2. Bér.) dazu scheinen zwei 3. Pers. Plur. gebildet, 1. eine mit *s* (*ǵ fīsā'* Vign.), 2. eine mit *r* (z. D. Vign. *fīrā'*); das *r* ging von 6. auch in 1. über *yǵ fīrē* (Bér.). Eine dritte Bildung nach I (*trovarī*) zeigt der Plural in der Bér.

17. <i>mētr</i>	Präs. <i>yǵ mētō</i>	Impf. <i>yǵ</i> } <i>mētē'</i>	Fut. <i>yǵ</i> } <i>mētrī'</i>
<i>mettre</i>	<i>tǵ</i> } <i>mē</i>	<i>tǵ</i> } <i>mētāē</i>	<i>tǵ</i> } <i>mētrē</i>
	<i>ǵ</i> }	<i>ǵ mētāē</i>	<i>ǵ mētrē</i>
	<i>nǵ mētē</i>	<i>nǵ</i> } <i>mētī</i>	<i>nǵ mētrī'</i>
	<i>vǵ mēt</i>	<i>vǵ</i> }	<i>vǵ mētrāē</i>
	<i>ǵ mētē</i>	<i>ǵ mētā'</i>	<i>ǵ mētrā'</i> .

18. <i>prēdr</i>	<i>yǵ prīno</i>	Impf. <i>yǵ</i> } <i>prēnē'</i>	Fut. <i>yǵ</i> } <i>prēdrī'</i>
<i>prendre</i>	<i>tǵ</i> } <i>prē</i>	<i>tǵ</i> } <i>prēnāē</i>	<i>tǵ</i> } <i>prēdrē</i>
	<i>ǵ</i> }	<i>ǵ prēnāē</i>	<i>ǵ prēdrē</i>
<i>prāē</i>	<i>nǵ prīnē</i>	<i>nǵ</i> } <i>prēnī</i>	<i>nǵ</i> } <i>prēdrī'</i>
<i>prā'ēsa</i>	<i>vǵ prētǵ</i>	<i>vǵ</i> }	<i>vǵ</i> }
	<i>ǵ prīnē</i>	<i>ǵ prēnā'</i>	<i>ǵ prēdrā'</i> .

*prĩño* ist Anbildung an *tĩño* und *viño* (tenio, venio), die obenso flectieren. *ñ* ist in 4. 6. eingedrungen; nach 5. hat sich der Plural im Accent uniformiert. *prãesa* nach *missa* (vgl. Rom. Gram. II. § 346).

Ebenso *pyẽ drẽ* (plaindre): *yẽ pyẽño*, *tẽ pyẽ*. *nũ pyẽñẽ* etc. Imp. *yẽ pyẽñĩvo*. Fut. *yẽ pyẽdrĩ*.

19. *kõrdrẽ* Präs. *yẽ kõrdzo* *nũ kõrdzẽ*. 20. *pyõv* Präs. *ẽ pyõ*  
gönnen.  $\left. \begin{matrix} tẽ \\ ẽ \end{matrix} \right\} kõr$   $\left. \begin{matrix} võ kõrt \\ ẽ kõrdzẽ \end{matrix} \right\}$  \*plõvere. Imp. *ẽ py`vẽsãẽ*

21. *falloir* Präs. *ẽ fõ*.

Impf. *ẽ fuãlyãẽ* (mit Übergangs-*u* nach labialen Spiranten),

ebenso *valoir*: *ẽ võ*, *ẽ vuãlyãẽ*.

22. *tyũr* Präs. *yẽ tyũyo* Impf.  $\left. \begin{matrix} yẽ \\ tẽ \end{matrix} \right\} tyũyẽsẽ$   
*clore*  $\left. \begin{matrix} tẽ \\ ẽ \end{matrix} \right\} tyũ$   $\left. \begin{matrix} e tyũyẽsãẽ \\ nõ \end{matrix} \right\} tyũyẽsi'$   
Part. *tyũ*  $\left. \begin{matrix} ẽ \\ nũ tyũyẽ \\ võ tyũt \\ ẽ tyũyẽ \end{matrix} \right\}$   $\left. \begin{matrix} võ \\ e tyũyẽsã. \end{matrix} \right\}$   
*tyũ'sa*

23. *kõr* Präs. *yẽ k'õro* Impf.  $\left. \begin{matrix} yẽ \\ tẽ \end{matrix} \right\} kõrẽsẽ$   
*currere.*  $\left. \begin{matrix} tẽ \\ ẽ \end{matrix} \right\} kõr$   $\left. \begin{matrix} ẽ kõrẽsãẽ \\ nũ \end{matrix} \right\} kõrẽsi'$   
 $\left. \begin{matrix} nũ kõrẽ \\ võ kõrt \\ ẽ kõrẽ \end{matrix} \right\}$   $\left. \begin{matrix} võ \\ ẽ kõrẽsã. \end{matrix} \right\}$

24. *ĩtr. ẽtre.*

Präs.	Cres.	Corn.	Land.		Cort.	
<i>ĩ sũẽ</i>	<i>nũ sã</i>	<i>ĩ siẽ</i>	<i>nũ sãẽ</i>	<i>ĩ sũ</i>	<i>nũ sãẽ</i>	
<i>t'ĩ</i>	<i>võs ẽtẽ</i>	<i>t'ĩ</i>	<i>võs ẽtẽ</i>	<i>t'ẽ</i>	<i>võs ẽtẽ</i>	
<i>ẽl ẽ</i>	<i>ẽ sõ</i>	<i>ẽl ẽ</i>	<i>ẽ sõ</i>	<i>ẽl ẽ</i>	<i>ẽ sõ</i>	
		Bér. <i>yẽ sã</i>	<i>nõs ẽtẽ</i>			
		<i>t'ĩ</i>	<i>võs ẽtẽ</i>			
		<i>ẽl ẽ</i>	<i>ẽ sõ.</i>			

Wenn sich *ĩ sõ* für 1. in Col. findet, so lässt sich vielleicht damit das einer Patoisschrift von 1740 (Neuchâtel) entnommene *y sieu-z-eu* vergleichen.

Die reguläre Form für *sum* herrscht in Lign. Cres. Corn.: *sũẽ*; *sã* (südl. Vign. Bér.) ist wohl *sõ + i*; *sũẽ* (Land.) ist vermutlich Anlehnung an *t'ĩẽ*; *sã* findet sich in Prov.

Statt *habeo statum* steht *sum* \*habutum:

St. Bl. *i sū s-ū* (j'ai été) Prov. *yē sū s-āē* (j'ai été.)

Bér. *l'ē s-āwya* (elle a été.) Cres. *y suç-s-ō* (j'ai été.)

Land. *ēl ē s-ē* (il a été) *ē sō s-ē* (ils ont été.)

Das tönende *s* ist, wie in Vaud, Freiburg von 1. auf alle anderen Personen übertragen.

	Cres.		Land.		Bér.	
25. <i>āvāē</i> Präs.	<i>y'ē</i>	<i>nōs ā</i>	<i>y'ē</i>	<i>nōs āē</i>	<i>y'ē</i>	<i>nōs ē</i>
avoir	<i>l'ā</i>	<i>vōs ā</i>	<i>l'ā</i>	<i>vōs āē</i>	<i>l'ā</i>	<i>vōs āē</i>
	<i>ēl ā</i>	<i>ēl ā</i>	<i>ēl ā</i>	<i>ēl ā</i>	<i>ēl ā</i>	<i>ēl ā.</i>
	Cres.		Bér.			
Impf.	<i>y'āvā'</i>	<i>nōs āvi</i>	<i>y'āvē</i>	<i>nōs āvi</i>		
	<i>l'āvā'</i>	<i>vōs āvi</i>	<i>l'āvē</i>	<i>vōs āvi</i>		
	<i>ēl āvā'</i>	<i>ēl āvā'</i>	<i>ēl āvāē</i>	<i>ēl āvā.</i>		

Das Paradigma des Präs. der Bér. entspricht genau dem von Vaud, nicht aber das Imperfektum.

## WÖRTERBUCH.

Der hinter jedem Wort in Klammern stehende Name bezeichnet Ort und Idiom, in dem das betreffende Wort notiert wurde, womit nicht gesagt ist, dass es nur auf diesen einen Ort beschränkt ist. *č, ts* s. unter *c, ě*, *dz* s. unter *g*.

### a.

*ǎgās* (Cres.) Elster (ahd. *agazza*).

*ū d'ǎgās* Hühnerauge.

*ǎbǎtǎō* (Bér.) umgeworfen.

*ǎkuč* (Bér.) Energie, Kraft; (Vaud).

*ǎpua* (Bér.) Himbeere. *čn ǎp* (Cres.) (vgl. Horning Zeitschrift XVIII, 214).

*ǎlyō* (Cres.) Kleid (*haillon*).

*ǎnešǎ* (Bér.) gewöhnt.

### b.

*bǎsakǎrna* (Bér.) Duckmäuser („der sein Horn niedrig trägt“).

*bakō* (Cres. Bér.) Speck (ahd. *bacho*, afr. *bacon*).

*bǎšǎt* (Cres.), *bǎšǎtǎ* (Bér.) junges Mädchen. Gauchat stellt es wohl mit Recht zu afr. *baissele* (nach Thurneysen Keltoroman. S. 40 zu kelt. *bach-*, *baches* = little darling, *bachgen* = boy, child.) vgl. aprov. *bagasse*, it. *bagascia*.

*bǎtǎlye* (Cres.) Schwätzerin (it. *battolare*).

*bǎtyǎ* (Bér.) beenden (*bâcler*).

*běka* (Bér.) Mutterschwein.

*bělē* (Bér.) Widder (\**belinum*) afr. *belin*.

*bělyō* (Bér.) Brett.

*běnīte* (Cres.) = \*bennesta zu benna; afr. beneste, banaste, banastre (Rom. d. Renart) poitev. benatre. benaston (Glossaire du Morvan).

*běrkýe* (Cres.) Rebengelände (Les Bercles, Stadtteil von Neuchâtel).

*běrōs* (Cres.) Wagenleiter.

*bō* (Cres.) Kröte afr. bot (Chrétien) ital. botta zu dtsh. Butt? (Pierre à Bot bei Neuchâtel.)

*bōkō* (Cres.) Stück (bucconem it. boccone.)

*bōm* (Cres.) Grotte. (Baumes-les-Dames).

*bōr* (Bev.) Ente (afr. bourot).

*bōrnī* (Cres.) Brunnen (born + ellum).

*bōvācō* (Cres.) junger Stier.

*bōčy* (Lign.) Stricknadel (Vaud: *brčtsy*) (broce- + iliam?)

*brī* (Bér.) Wiege.

*būēbo*, *būēba* (Bér. Vign.) Junge, Mädchen.

*būēlā* (Bér.) blöcken (bêler).

*būēn à* (Cres.) Neujahr.

*būērgō* (Bér.) Spinnrad (Vaud: *brēgō* sav. *brēgō*).

*būētā* (Cres.) mettre.

*būčtsē* (Bér.) Holzapfel.

*s' būlkūtā* (Bér.) se culbuter; mit einer an die Bedeutung des Wortes erinnernden Metathese.

*būta* (Auv. Cres.) regarder.

*būēsō* (Bér.) Holzbirne (zu afr. blocier, beloce) Bridel: *blesson* u. *blosson*.

*būōšī* (Bér.) kneifen (schweizd. blotze).

c. (č, ts).

*čāpā* (St. Bl.) werfen (campare).

*čāpū* (Cres.) Zimmermann (chapis).

*čātā* (Cres.) singen, brüllen.

*lē bū čāt* der Ochse brummt.

*tselē dē* (Bér.) Weihnachten (calendas).

*čěrvūt* (Cres.) Faulpelz.

*tsčtsčyr* (Bér.) = chuchoter.



- čyō* (Cres.) 1. Haufen (cadere?). 2. platter Fels (Chillon).  
*čōn* (Cres.) Holzsehit.  
*čōrno* (Bér.) Hof um den Mond.

**d.**

- děgǫ* (Cres.) Ausguss, Lache [afz. degot (Bénoit); lyon. *děgǫ* = *goutte*].  
*děkepeyīē* (Cres.) verlegen.  
*dělěsa* (Bér.) = *clédar* (Gatter, das die Weideplätze auf abschüssigen Matten umschliesst).  
*děpātōyū* (Cres.) zerlumpt.  
*děrbō* (Lign. Cres. St. Bl. = Maulwurf; in Cort. Bér., wo *la tōpa* der Maulwurf ist, = Feldmaus; vgl. it. *talpa* Maulwurf, *topo* Ratte).

Gegen die Etymologie \**talponem* > *děrbō* spricht nach Horning Zt. XX. 87 der erweichte Anlaut, *-alp* > *erb* (statt *ǫp*); dagegen stütze vereinzelt *tarpon* (Val Soana) nicht genügend; er schlägt ein herpetem mit *d*-Epenthese vor. Der alte Wandel *lp* > *rp*, der sich m. W. nur in Wallis, Vaud, südl. Freiburg, vereinzelt im Lyonesischen und im östlichen Savoyen findet, weist dem Wort eine dieser Gegenden als Heimat an.

Es verbreitete sich dann über Ost- und Südfrankreich, wie *orme* über ganz Frankreich; für Blamont (Doubs) hörte ich: *ī dārvīē*, für Miécourt (Berner Jura): *ī tārptīē*, wo *a* wohl erst sekundär aus *ē* entstand. Für Freiburg kann *ē* in *děrbō* nicht auffallen:

domp. \**animalarius- ērmayī*.

Dass *p* in liquider Nachbarschaft tönend wurde (vgl. *brüler*, *double*, s. u. *sgorbio*) muss auch bei herpetem angenommen werden. Die Erweichung des Anlaut ist allerdings bei Gutturalen häufiger, ist aber auch nicht allgemein. In surselv. *diervet*, mail. *derbeda* liegen vielleicht Mischbildungen vor.

*děsē* (Cres.) so (de inde sic.).

*děvčsá* (Bér.) plaudern.

e.

- čbčrčšī (Col.) den Leiterwagen fertig machen.  
ččápye (Cres.) Dengelamboss.  
ččápyá dengeln.  
ččwī (Cres.) Kartoffeltreiber.  
čfčrse (Cres.) Scheere (forcipes).  
čdzčrná (Bér.) hérissé.  
čgrčdži (Bér.) schlechter Laune sein.  
čkuášeláy (Bér.) schallendes Gelächter.  
čkučšī (Bér.) abhacken (ecoxare).  
čkčre (Prov.), dreschen (excutere). 2. Dreschflegel.  
čkučrčg (Bér.) Peitsche. Ein \*excoriata mit Gauchat anzu-  
setzen, wage ich nicht, da  $r_i > \check{g}$  nur in Fremdwörtern  
begegnet (vgl. afr. serorge, cirge, aber aire); unsere Form  
gehört wohl mit dem freib. čkčrčgā (= čkčrdzičā) fr. ecourgée  
zu einem Etymon \*scorpiata; die neuch. Bildung wäre  
dann eine Kurzform, wie tsčmna, puččna; in  $dzi > \check{g}$  ist  
die Endung noch erkennbar; p müsste schon früh (vor  
der Metathese, Crans: čkrūdž) neben r tönend geworden  
sein (it. sgorbio).  
čmčdā (Bér.) graben.  
čmčrná (Bér.) schmutzig; eigentl. „unsauber am Mund (mčr)“.  
čpāčá (Bér.) kneten (pāter).  
čpāčá (Bér.) erschrecken (afr. expandiz, it. spantare = ex-  
paventare).  
čpelčáye (Cres.) Funken (afr. espelue); dazu čpčlyá (Bér.)  
leuchten.  
čpčdč (Cres.) Wagenbrett; dazu čpčdā (Col.) den Mistwagen  
zurecht machen.  
čprāčr (Cres.) anzünden (exprehendere).  
črgāl (Bér.) mageres Tier.  
čsāčī (Bev.) versuchen.  
čtyāčá (Lign.) Holz spalten (zu klaffen?).

f.

- fī (Prov.) Blase (wie in Bresse, Morvan etc.).  
fīrčbč (Bér.) Dämmerung (Feierabend).

- fāl* (Cres.) bräunlich (fahl?)  
*fōšerá* (Bér.) graben (fosserare).  
*fōtí* (Lign.) Buche (fagustellum?).  
*fōudá* (Bér.) Schürze (\*faldare).  
*frāšša* (Bér.) Erdbeere; 'na *frāšša* ein Bischen (\*frasea?).  
*frēyí* (Bér.) einfetten.  
*frēsš' r* (Bev.) Lunge (?).  
*fríta* (Bér.) Giebel (afr. freste = First).  
*frū* (de *v' žkūlā*) (Bér.) ausserhalb (foris).  
*fyōl* (Land.) Weisstanne.  
*fyōtō* (Bér.) Holz, um die Leitern am Leiterwagen festzulegen.

**g.** (ǵ.)

- gā byā* (St. Bl.) Schlüsselblume.  
*gē tsətà* (Bér.) robinet.  
*gē'tso* (Bér.) stark betrunken.  
*ǵ' rǵ* (Bér.) auch (afr. gieres.)  
*ǵobyá* (Cres.) überlegen. *dzāblā* (Verrières) scheint auf ein  
\*galbilare zu weisen.  
*ggbě* (Bér.) souche.  
*ggbě* (Cres.) *ggblyú* (Bér.) Namen des Teufels.  
*gggelyí* (Bér.) friser.  
*grémā* (Bér.) Stück Holz.  
*gǵy* (Cres.) Pfütze (zu *děgǵ?*).

**k.**

- kábę* (Cres.) alte Kuh.  
*s'kāšī* (Prov.) schweigen (se quietiare).  
*kákęlī* (Cres.) Topf (schweizd. kacheli).  
*kāklār* Töpfer.  
*kāmōsā' r* (Bér.), *kōmōsā' r* (Prov.) zweirädriger Wagen.  
*kāpa* (Bér.) Deckel des Bienenkorbs.  
*kāpirō* (Cres.) Hauskappe.  
*kāpūta* (Bér.) Sauerkraut (composita).  
*kārū ǵę* (Cres.) Trebern.  
*kāsa* (Bev.) grosse Wurst.  
*kāšerū*, *kāšerū' da* (Bér.) Hexenmeister, Hexe.

- kãšõ* (Cres.) pinson.  
*kemãtyo* (Bér.) cremaillère.  
*kis* (Bér.) Diarrhoe.  
*knjõ* (Cres.) Kuchen (vgl. *kẽnyã*: Meillerie, Savoie).  
*kõk* (Cres.) Nuss.  
*kõrč* (Cres.) Kleie (schwd. krüsch.)  
*kõrdr* und *kõr* (Bér.) gönnen.  
*kõyãrdãe* Birnbaum mit Früchten bestimmter Sorte; vielleicht wegen der Form seiner Birnen zu couillon, oder zu afr. *coye* = courge.  
*krãt* (Cres.) Korb.  
*krõ* (Vign.) Rabe.  
*krũlyõ* (Bér.) Grille.  
*krã'yẽ* (Cres.) hässlich (it. crojo).  
*kyã'ẽ* (Cres.) schmutzig. Dazu *kyẽtsĩ* beschmutzen (Bér.). Die diphthongische Form lässt mir Gauchats Etymologie für domp. *kõčĩ* = \*concacare beschmutzen, das hierher gehört, fraglich erscheinen.  
*kyãrkũã* (Bér.) Maikäfer.  
*kyãstrẽ* (Bér.) Italiener.  
*kyẽnãrda* (Bér.) Johannisbeere<sup>1</sup>.  
*kyẽrẽyĩ* (Bér.) springen (curricare).  
*kyẽšõ* (Cres.) Sorge.  
*yẽ kyẽšõ* (Bev.) ich geniere mich.

l.

- lã* (Cres.) Brett.  
*lãšẽrn* (St. Bl.) Eidechse.  
*lãšĩ* (Cres.) Milch (lacticellum).

<sup>1</sup> Einige Wörter auf -ade zeigen ein unorganisches *r*, das vermutlich nach Analogie von Formen wie *campagnarde*, *criarde* etc. eingedrungen ist: *salãrdẽ* (Vign. auch Franche-comté) vgl. Blonay: *salãrda*, *kass nãrda* (oassonade), *õbãrda* (aubade), *risãrda* (risée, éclat de rire); im *oanzouiere* provenzale (Stud. di fl. rom. V, 495) reimt *Bernarda*: *apellada*, *nomnada*. Jedenfalls ist das Eindringen des *r* nicht allzuspäten Datums; denn in Gegenden, wo *rd* > *ř* wird (Franche-comté), nimmt auch *rd* in -arde an diesem Wandel teil; vgl. Blamont: *sãlã* (*salade*).

*lävi'* (Bér.) fort (illam viam, weg).

*lävëp* (Cres.) Blindschleiche.

*lënä'* (Bér.) wiehern.

*löd* (Cres.) Fensterladen (schwzd.).

*lökä'* (Bér.) fehlen.

*lör* (Cres.) nächtlicher Gang zum Mädchen (\*lucubra); hierher

*lävrëy* (L. S.) = Abend (vgl. Horning Zt. XVIII, 221).

*lög't* (St. Bl.) glisser;

vgl. Schlitten: *lwëdz* (Allues) } Savoie.  
*lë'dzë* (Celliers) }

*lyä'gö'* (Bér.) Pfütze (lacus?).

*m.*

*männë'* (Cres.) Kesselflicker (Eigenname: Magnin).

*mölä* (St. Bl.) schärfen.

*mör* (Bér.) Maul (prov. mors, afr. mourre).

*më'dzi ä rebuëlyë mör* essen, soviel man kann; bis der Mund überkocht? (rebouillir?).

*mög'ö* (Cres.) junger Stier. Dazu *mö'dzë* (Prov.) = génisse.

Zusammenhang mit *mutilus* wahrscheinlich (vgl. modjon

= Fetzen im Neuch. Argot, „Motschenstier“ in mitteld.

Dial.) „Stier mit abgestumpften Hörnern“; vgl. ALL.

4, 126.

*mönë'* (Cres.) Stier (gewöhnlich *mákyë* = masculus).

*möt* (Cres.) Most (deutsch.)

*mötälë* (Cres.) 1. Marder (*mustela*), 2. gescheckte Kuh.

In anderen Gegenden des Kantons werden die Schecken „pie“ genannt.

*möts* (Bér.) verwirrt (*müts*, Vaud.)

*müärë'* (Cres.) Jauche.

*müë'nö* (Bér.) Ofen.

*müë'rë'* (Bev.) Lende. (?)

*müë'rgítë* (Cres.) Steinhaufen im Felde (\**muricarium*); fr. *mont-joie* ist vielleicht erst volksetymologisch daraus entstanden.

*müërti'* (Bér.) Maulkorb (*mör* + *itt* + *ellum*).

**n.**

- nārĕ* (Cres.) Rübe (das ich oft hörte); Zusammenhang mit fr. *navet* (*napum* + *ettum*) kaum wahrscheinlich.  
*nōnā'* (Cres.) zu Abend essen (*nonare*) (vgl. schwzd. *z' nāni nā*).

**o.**

- ōf* (Cres.) Bettuch.  
*ōvru* (Bér.) Flachs.  
*ōrēdrāē* (Bér.) jetzt (*hora indirectum*).  
*ōreyū rē* (Bér.) Holzklaffe.

**p.**

- pākō* (Cres.) Kot.  
*pāsī'* (Cres.) Rebpfahl (*paxellum*).  
*pāsū'* (Bér.) feist.  
*pēketà* (Corn.) Thürklinke.  
*pērtà* (Cres.) Loch (*pertusum*).  
*pētsār* (Bev.) Hacke (*pioche*).  
*pyāká* (Cres.) aufhören.  
*piēē* (Cres.) *pioche*.  
*pōčē* (Cres.) Birkenbesen.  
*pōmēlāyē* (Bér.) gescheckt.  
*prē* (Bér.) dünn.  
*prōvāñi* (Bér.) *coucher des ceps*.  
*puēriō* (Bér.) Champignon.  
*puā'* (Cres.) die Reben verschneiden.

**r.**

- rākrōčēē* (Cres.) einholen.  
*rāmēlāy* (Bér.) gescheckt.  
*rāta vōlāta* (Bér.) Fledermaus; in Cres. *rā vōlībī* (\**volibilis*).  
*rēgūgelyī* (Bér.) aufgedreht.  
*s'rēgōblā* (Bér.) ausschlagen, sich widersetzen.  
*s'rēliģēē* (Cres.) sich freuen (se \**relaeticare*).  
*rēkōrdá* (Bér.) arbeiten.  
*rēš* (Bev.) Säge (*rasare?*)

*rěšár* = scieur.

*rěfnále* (Travers) Rüben.

*rěbá* (Prov.) wegnehmen (rauben?).

*rěšáy* (Bér.) Tracht Prügel (rosser).

*rěšá* (Bev.) Hengst.

s.

*spě* (Cres.) Mauseklappe.

*šuarp* (Cres.) Sichel.

*šuató* (Cres.) Knüttel.

*šurá'eb* } (St. Bl.) Sauerkraut (deutsch).

*šurkrút* }  
*sūprětē* (Cres.) Streichholz (*sūpr*).

t.

*tābuěša* (Bér.) Schwätzerin. Vielleicht Intensivbildung aus taper und pousser (*tāpá* und *buěš'í*), beides „Lärm machen“; vgl. *tabuš'í* faire du bruit bei Bridel Gloss. du pat.

*tāfjě* (Cres.) Wanze.

*tākótáy* (Bér.) gescheckt; ebenso *tātsqítáy* (Bér.) (tachetée).

*těflě* (Bev.) Töpfchen (deutsch.)

*trěpí* (Bev.) Topfuntersatz.

*trá'yě* (Bér.) Dudelsack (\*torcula).

*tyqít'sí* (Bér.) claudicare.

u.

*ū* (Bev.) Knoblauch (les aux).

*ūtsprá* (Bér.) Eule (hucicare = hucher).

*ū'vra* (Bev.) Wind (aura).

v.

*vā* (Prov.) Sarg (vasum).

*vāžkě* (Bér.) voilà.

*vjě* (Bér.) Pfad.

*vqlá* (Cres.) Sichel.

*vūáb'yě* (Cres.) Clematis. Bridel: *vūáblya*.

*vuañi'* (Bér.) säen (vanner?)

*vuañš'r* (Bér.) Maurerschürze (Côte d'Or: *vãñür*).

*vuaši'* (Bér.) Bienenstock.

*vučetš-kü'va* (Bér.) Bachstelze. Zum ersten Bestandteil vgl.

*vučtsi* bei Bridel Gloss. du pat. d. l. Suisse romande =  
pousser un objet de côté (Alpes).

*vučňár* (Bér.) chicaneur; dazu *vučňi'* (Bér.) in Bewegung  
setzen, aufstören.

*vuišta* (Bev.) Rute.

**y.**

*yúka* (Bér.) Tanz.



## SPRACHPROBEN.

### I. CRESSIER.

*Lã fêñe ẽ lẹ skrẽ.*

*Rã ne pēs átã (cũc átã sũ l'ẽstôm) kô skrẽ. Lẹ wuãrdã' lõtã ẽ môlešĩ ẽ fêñe ẽ sũ stũ puã ı sẹ bã dēs ôme ke sô fêñe.*

*Põr ẽprõvã' lã sõe ẽn ôme kriã stẹ nẹ kũcĩ ẽ fyã d'ẽl: kěsek sěksã? I nã puã pyẽ; õ m'ẽtõf (õ m'ẽkuẽs) ! I ãkũc d'ẽn õ ! Wuãy lẹ velẽ, bãt ẽl ẽ ãkór tõ ẽõ. Wuãrdã' võ bã dẹ trõ prĩgĩtẹ, õ me derũ: ẽnõ y.*

*La fêñe nõv sũ stũ kã. krẽ l'ãfẽre ẽ prõmẽ dẹ s'kyũr (s'kãsiẽ).*

*Lẹ lãdmã' dẹ lã puãt dũ ẽõr ẽ kõr ẽve sã vesõñe ẽ lyi dẽ: õ tõ kã ẽt ãrõvã', mã ẽ nõv fõ rã d'ĩr; võ m'frã rõlyĩtẹ (slãgã') Elyã mnõm kã fã ẽn õ ãs grõ kẹ kãtr;*

La femme et le secret.

(Traduction littérale).

Rien ne pèse autant (presse autant sur l'estomac) qu'un secret. Le garder longtemps est malaisé aux femmes et sur ce point je sais bien des hommes qui sont femmes. Pour éprouver la sienne, un homme cria cette nuit, couché à côté (flanc) d'elle: Qu'est-ce que c'est que ça? Je n'en peux plus; on m'étouffe. J'accouche d'un oeuf. Oui, le voilà, regarde; il est encore tout chaud. Gardez-vous bien de trop causer. On me dirait: poule. La femme, nouvelle sur ce cas, croit l'affaire et promet de se taire.

Le lendemain, dès la pointe du jour, elle court chez sa voisine et lui dit: un tel cas est arrivé, mais il ne vous faut rien dire. Vous me feriez battre.

Il y a mon homme qui a fait un oeuf aussi gros que quatre;

*mā kyūte vō! Ne krāte rū dī lōtr; i ne sue pā ĩn bātōlye. Tōpārte ĩl n'pō pā sertentī de blā gā, ĩl grōlye (ĩl fōrmuēlye) de rākōtd' stū nōvī ĩ vā lē rē-pādr ĩ pyē de dī ādrā. A lā pyās d'ĩn ō ĩl dī trā. ĩn ōtr dsō lē skrē dī kātr ĩ ā lā fā dū ģqr yād āvā pyē d'sā.*

*Lā lāslīre ĩ lē pōtē ū lāsī.*

*Lā Pyērēt ke pōrtāve ō pōtē d lāsī sū sā tīt pōsd' dsū ĩn tōrē pūsā'vē ārevā' ā lā vōl sā s ānūy. ĩl āld'v kmā nōsī ĩ āvūt kuēr ģōdīyō' ā grō pā. ĩl āvā mā stū ģōr lē, pōr ūtr ō pā pyē dēģāģīē ģōdīyō' pyē sāpy ĩ sūlār sā tūlō'. Nūtr lāslīre āsī ābyē kōtāve dā dā sā tīt tō lē prīe d'sō lāsī; ĩl dēpāsā'vē su ārgūt, āctā'vē ō sū dō; ĩl mētā'vē kōrā' trā vīā'ģe. L'āfēre ā bā rēšī'ē ģrās ĩ soā kēly ā bāyīe. ĩ mē bā āsīe d'ēlevā' dē pūsne (dē pūsā) ūtōr de mu ōtō'. Lē rānā srā bā ādrā pōr lēs ātrāpā' sē ĩnē m lās prū pōr āctā' ō pōr. Lē pōr kō' trā pā d'kōrē pōr l'ā-*

mais taisez-vous. Ne craignez rien, lui dit l'autre; je ne suis pas une bavarde. Cependant elle ne peut se retenir de blaguer; elle bout d'envie (elle grille, elle fourmille?) de raconter cette nouvelle et va la répandre en plus de dix endroits. Au lieu d'un oeuf elle dit trois. Une autre sous le sceau du secret dit quatre et à la fin du jour il y en avait plus de cent.

La laitière et le pot au lait.

La Pierrette qui portait un pot de lait sur sa tête posé sur un rond pensait arriver à la ville sans ennui (encombre). Elle allait comme un oiseau et avec court cotillon à grands (gros) pas. Elle avait mis ce jour-là pour être un peu plus dégagée cotillon plus simple et souliers sans talons. Notre laitière ainsi habillée comptait déjà dans sa tête tout le prix de son lait: elle dépensait son argent, achetait un cent d'oeufs; elle mettait trois fois à couver. L'affaire a bien réussi, grâce aux soins qu'elle y a donnés. Il m'est bien facile d'élever des poussins autour de ma maison. Le renard serait bien adroit (pour les attraper), s'il ne m'en laisse assez pour acheter un porc. Le porc coûtera peu de son pour l'en-

*grāsīe. Kā ī l'ē āctā' el ētā dzā bū grō; ā lē rēvādā ē m' bāyerā' ākōr bū d'lārgā; kī sā k pōrā m'āpēcēe de mētr ā l'ē-trābyē ēn vāc ē sō vī, kī vērā sūtā ē mātīe dēs ōtre bīte. La Pyērēt lēdsū' sūtā' d'pyēsī. Lē lāsī ēie. Adyō sī vō : vī, vāc, pōr, kōvē'y. Lā dām de stū bū kītā'v d'en ūe trīst sā fōr-tōn pērdiē ē vā pōr s'ēskūsā' vēp s'n ōm, āvūt pōr dītr bātīē. De st istoār ēn ā fū ēn fārs kōn āplā' : lē pōtē ū lāsī.*

graisser. Quand je l'ai acheté, il était déjà bien gros. En le revendant il me donnerait encore bien de l'argent; qui sait qui pourrait m'empêcher de mettre à l'étable une vache et son veau, que je verrais sauter au milieu des autres bêtes. La Pierrette là-dessus sauta de plaisir. Le lait tombe. Adieu (soyez-vous) veau, vache, porc, couvée. La dame de ce bien quittait d'un oeil triste sa fortune perdue et va pour s'excuser vers son mari ayant peur d'être battue. De cette histoire on a fait une farce qu'on appela :

le pot au lait.

*Kā y ētā gūvōn, ī pōvā prīgīe 'patois' bū kmā fō; mē pāvā prīgīeve ādī 'patois' āvūt mē; mā dā kē sō mōr, ī n'ā pyē prīgīe 'patois' ē yē rōbyā' lā mātīe. E wūt kā ī prīgīe 'patois' ā kōkō ēn mē kōprā pā; ī nyā kē mā fēn kē kōprēn lē 'patois'.*

Quand j'étais jeune, je pouvais parler patois bien comme il faut; mes parents parlaient toujours patois avec moi; mais depuis qu'ils sont morts, je n'ai plus parlé patois et j'en ai oublié la moitié. Et aujourd'hui, quand je parle patois à quelqu'un, il ne me comprend pas; il n'y a que ma femme qui comprenne le patois.

*ō renā'r kē vēyā de bālē rāpe de rāsā n'pōvā pā lēs ātrāpā. Pōr sē kōsōlā' ē dsā : En sō pā mōr ē trō vērt; ī nē puērā pā lē mōrē.*

Un renard qui voyait de belles grappes de raisins, ne pouvait pas les attraper. Pour se consoler il disait: Elles ne sont pas mûres et trop vertes, donc je ne pourrais pas les manger.

Le corbeau et le renard.

1. Cressier:

*Lẹ krợ ẹ lẹ rnār.*

ō krợ s'pērçioç dsũ ò náyĩę; ẹ  
pörtã vẹ<sup>1</sup> ả sỗ bẻ ẹn tòm đẹ cẻvơ;  
ẹ s'ảvã pyãsię lẹ dsũ pợr đẹ-  
vũrã<sup>2</sup> sỗ bĩ bỗkỗ sẫs ừtrẹ vỹũ  
đẹ nyỗ. ỗ vừey rẻnđ' r kẹ n'ảvũ  
rũ nỏnđ' tợ lẹ ợợr đũt ả yũ: bỡ  
ợợr ảmĩ kẹ fat lẹ? ợ'trẹ vẫđ'ợ<sup>3</sup>  
tẹ cẫtã'vẹ<sup>4</sup> sẹ bũ; sũ'bye mẹ vẫr  
ẹn cẫsỗ<sup>5</sup> ảvũ tã bẫlẻ vẫđ<sup>6</sup>. Lẹ  
krợ k'ảvã bikũ<sup>7</sup> đ'ợợgũẻ ợv r lẹ  
bẻ pợr cẫtã<sup>8</sup> ẹ lẫ tòm ừẹ tợ bẫ.

Un corbeau se perchait sur  
un noyer; | il portait à son  
bec un fromage de | chèvre;  
il s'était placé là-haut | pour  
dévorer son beau morceau sans  
être | vu de personne. Un vieux  
renard qui | n'avait rien mangé  
de toute la journée, lui | dit:  
„Bonjour, ami, que fais-tu là?  
| Autrefois tu chantais si  
bien; | siffle-moi (voir) une  
chanson avec | ta belle voix.“  
Le corbeau qui avait beaucoup  
| d'orgueil, ouvre le bec pour  
chanter et | le fromage tombe  
en bas. | Le renard l'avale d'un  
trait; puis en riant | il dit: „Il  
fallait manger avant et chanter |  
après!“

*Lẹ rnār l'ảvẫl đ'ỗ trũ; pũĩ  
ả riẫ<sup>9</sup> ừ đẫ: ẹ fẫyẫ mợĩợ ảvẫ<sup>10</sup>  
ẹ cẫtã<sup>8</sup> ảprĩ!*

2. Lignièrès: <sup>1</sup> pợrtãvẹ. <sup>2</sup> đẹvẫrã'. <sup>3</sup> vẫđ'ợ. <sup>4</sup> cẫtãvẹ.  
<sup>5</sup> cẫsỗ'. <sup>6</sup> vẫđ. <sup>7</sup> tợpyũ (tout plein). <sup>8</sup> cẫtã'. <sup>9</sup> ả riẫ. <sup>10</sup> đẹvẫ'.

3. Boudry: *Lẹ kợrbuẻ ẹ lẹ rnẫ.*

ỗ kợrbuẻ ừtẫ pợrtsũ sũ ò nỏyĩ'. ẹ pợrtãvẹ ả sỗ bẻ ò fợr-  
mẫdz; ừ ừtẫ pyãsię lẹ ảmỗ' (là-haut) pợr đẹvẫrã sỗ bẻ bỗkỗ'  
sẫ kẹ nỏ ñẹ lẹ vẹy. ỗ vily rnẫ kẹ n'ảvẫẻ rẻ mẻđzĩ tợtã lẫ dzợrny  
ả đẫ ả lẫ: bỡ dzợr l'ảmĩ, kẹ fat lẹk; ợ'trẹ vẫđz tẹ tsẫtãvẹ sẹ  
lẹ; sũ'bye mẹ vẫẻ nẫ tsẫsỗ ảvũẻ tã bẫlả vẫđ'; lẹ kợrbuẻ k'ảvẫẻ  
hẻkũ đ'ợợgũ' ợ'v r lẹ bẻ pợr tsẫtã' ẹ lẹ fợrmẫdz ẹ tsẫẻ ảvỗ'. Lẹ  
rnẫ l'ảvẫlẫ tợ đ'ỗ vẫđz; pũĩ ả riẫ ừ ả đẫ: Tẹ đẹcẻ mẻđzĩ ảvẫ  
ừ tsẫtã' ảprẻ.

4. Coffrane: *Lẹ krǫ ẹ lẹ rẹndr.*

ō krǫ ẹtǎ pǣrcǣ dsū ō nǫyǣ; ẹ pǫrtǎv ǎ sō bẹk ẹna tǫma dẹ ẹivra; ẹl ẹtǎ pyǎsǣ lẹdsǎ pǫr dẹvǫrǎ sō bẹ bǫkǫ, sǎs ẹ trẹ vǎ dẹ niǫ. ō vǫy rẹndr kẹ n'ǎvǎ rǎ mǫy tǫ lẹ gǫr ǎ dǎ ǎ lyǎ: bō gǫr l'ǎmǣ kẹ fat lẹ; ǫtr vǎg tẹ ẹǎtǎ'v sẹ bǎ; sǎ'bye ẹna ẹǎsō ǎvǫ ẹ tǎ bǎla vuǎ. *Lẹ krǫ k'ǎvǎ bẹkǫ d'ǫrgǫ ǫvr sō bẹk ẹ lǎ tǫma ẹ ẹǎpǎ ǎvǫ.* *Lẹ rẹndr l'ǎvǎlǎ d'ō trǎ; puǎ ǎ riǎ ẹl ǎ dǎ: ẹ fuǎ'yǎ mǫy ǎvǎ ẹ ẹǎtǎ ǎprẹ.*

5. Gorgier (Béroche): *Lǫ krǫ ẹ lǫ rẹnd'.*

ō krǫ ẹtǎe<sup>1</sup> pǣrtsǣ sū ō nǫyǣ; ẹ pǫrtǎ'v ẹ ǎ sō bẹ ō fẹr-mǎdzǫ; ẹ ẹtǎe<sup>1</sup> pyǎsǣ lẹ ǎmǫ pǫr dẹvǫrǎ sō bi<sup>8</sup> bǫkǫ sẹ kẹ niǫ nẹ lǫ vẹy (vẹyǎe). ō vǫlyo rẹnd', kẹ n'ǎvǎe<sup>2</sup> rẹ mǣdzǣ<sup>9</sup> tǫta lǎ dzǫrnǎy ǎ dǎe<sup>3</sup> ǎ lǎ: bō dzǫr l'ǎmǣ krǫ, kẹ fat ẹ lẹk<sup>10</sup>; ǫtro yǎdzǫ<sup>4</sup> tẹ tsǎtǎ'v sẹ bẹ; sǎ'bye mẹ vǎe<sup>5</sup> nǎ tsǎsǫ ǎvǎ<sup>11</sup> tǎ bǎla vuǎ, lǫ krǫ k'ǎvǎe<sup>2</sup> bǣkǫ d'ǫrgǫ ǫvr ẹ bẹ pǫr tsǎtǎ' ẹ lǫ fẹrmǎdzǫ ẹ tsǎe<sup>12</sup> tǫbǎ. *Lǫ rẹnd' ǎ prǫftǎ' dẹ lǫ prẹdr tǫ d'ō trẹ; puǎ<sup>7</sup> 19 ǎ riǎ ẹl ǎ dǎe: tẹ dẹvẹ mǣdzǣ<sup>9</sup> ǎvǎ ẹ tsǎtǎ' ǎprǣ<sup>14</sup>.*

6. Bevaix. <sup>1</sup> ẹtǎ. <sup>2</sup> ǎvǎ. <sup>3</sup> dǎ. <sup>4</sup> vǎdzǫ. <sup>5</sup> vǎr. <sup>6</sup> tsǎ. <sup>7</sup> puǎ.

7. Provence: <sup>8</sup> biǫ. <sup>9</sup> mǣdzǣ. <sup>10</sup> ẹkẹ. <sup>11</sup> ǎvǫ. <sup>12</sup> tsẹsǎ. <sup>13</sup> puǎ. <sup>14</sup> ǎprẹ.

Zum Vergleiche sei derselbe Text im Patois von Fleurier, Travers und Miécourt (Berner Jura) wiedergegeben:

Travers.

*Lǫ krǫ ẹ lǫ rnār.*

ō krǫ ẹtǎ pǣrcǣ<sup>1</sup> dsū ō nǫyǣ. *Ē pǫrtǣv ǎ sō bẹ ō frǫ-mẹgǫ; ẹ ẹtǎ pyǎsǣ lẹdsǎ pǫr dẹvrǫrẹ<sup>2</sup> sō bẹi<sup>3</sup> bǫkǫ, sǎ ke niǫ lǫ vẹy. ō vǫlyǫ rnār knǎvǎ rǎ mǎyǣ<sup>4</sup> tǫ lǫ gǫ l'y ǎ dǎ: bō gǫ mǫn ǎmǣ krǫ kẹ fẹt lẹ; ǎtrǫ vǎyǫ tẹ ẹǎtǣv sẹ bǎ; sǎ'bye mẹ vǎ ẹna ẹǎsǫ ǎvǫ tǎ bǎla vuǎ. Lǫ krǫ k'ǎvǎ bǎ dẹ l'ǫrgǫ, ǫvr lǫ bẹ pǫr ẹǎtǣ ẹ lǫ frǫmẹgǫ ẹ ẹǎ tǫ bǎ. Lǫ rnār ẹ ǎlẹ lǫ mǎgǣ<sup>4</sup> tǫ dō trẹ; puǎ ǎ riǎ ẹl ǎ dǎ: tẹ dẹvẹ mǎgǣ<sup>4</sup> ǎvǎ ẹ ẹǎtǣ ǎprẹ.*

Fleurier: 1. pǣrcǣ. 2. dẹvǫrẹ. 3. bẹ. 4. mǣgǣ.

Miéccourt (Bernier Jura).

Lẹ kră ẹ lẹ rnă.

Ī kra ętă sū ĩ nūšĭ ẹ pĕcū dă sō bāk ĩ frōmĕg; ẹl ętă pōsă lă cū pō dĕvūră' sū bĕ mōšă să ętr vū pĕ nyū. ĩ vĕy, renă kĕ nāvā rāmĕgĭtĕ tĕt lẹ gōrnă ẹ dĩ ă lă: bŭ gĕr ămĭ, kāsķ tĕ fā lĭ: l'atĕ fuĕ tĕ cātă sĭ bĭ; yĕtr mĕ ęn cāsŭ' ăvĕ tă bĕl vŭĕ. Lẹ kră kĕtă bĕkĕ gālŭ, ęv lẹ bāk pĕr cāt' ă ẹ sū frōmĕg ă ęvĕ ęvă. L rnă l'ęvălă dĩ tră; ẹ pĕ ẹ dyĕ ă kră ă riĕ: tĕ dĕvĕ mĕgĭtĕ ăvĕ ẹ pĕ cātă' ęprĕ.

Béroche (Prises de Gorgier.)

Lă fĕnă ẹ lĕ sĕkrĕ (s. oben.)

Rĕ nĕ pĕs ătă kō sĕkrĕ. Lŕ wŭărdă lŕtĕ ẹ mĕlĕstĭ ăĕ fŕn, ẹ sŭ stŭ puĕ yĕ sĕ bĕ dăĕ ș ęmŕ kĕ sŕ fŕn. Pŕr ęprŕvă lă sŕnă, ęn ęmo kriă štă nĕ, kŭĕtsĭ ă fyă dĕ lyĭ: kĕ sĕ kĕ sĕ kĕ sĕ? yĕ nĕ puĭ pyĕ: ō m'ętĕf. Y'ăkŭi'tso d'ĕn ę. ęy lĕ văĕķĕ. bŭt, lĕ ękŭăra tĕ tĕ. Wŭărdă'-vĕ bĕ dĕ trĕ parlă. ō mĕ dĕrăĕ dĕzĕnĕly (pĕu). Lă fĕnă nŕvălă sŭ stŭ kă krăĕ l'ăfăr ẹ prŕmĕ dĕ sĕ kăĕsĭ. Lŕ lĕdĕmă dĩ lŕ puĕ dĕu dzĕ lĕ kĕr tsĭ să vĕ-sĕnă ẹ lyăĕ dĩ: tĕl ẹ tĕl ăfăr ẹ ărĕvă; mă nĕ vĕ fĕ rĕ dăĕr. Vĕ mĕ fĕrĭ rĕlyĭ. Elyă mn ęmŕ kă faĕ ęn ę ăĕķ grĕ kĕ kătro; mă kăĕsĭ vĕ; nĕ krĕ tĕ rĕ, lyăĕ dĩ l'ĕtra, nĕ sŭ pă nă bătĕlyĕ. Tĕpără'ĕ lĕ nĕ pĕ s'ĕpătsĭ dĕ lo rĕdăĕr; lĕ grĕlyĕ dĕ răkŕtă' sela nŕvălă ẹ vă lă rĕpĕ dr ă pyĕ dĕ dĭs ędrăĕ. Ē pyăĕ d'ĕn ę l'ĕ dĩ trăĕ; ęn ętră dĕsĕ lĕ sĕkrĕ dĩ kătrĕ ẹ ă lă fĕ dĕu dzĕ ęlyĕnăvăĕ pyĕ dĕ sĕ.

## NACHTRAG.

S. 7. In der Lautübersicht habe ich *y* als stimmhaften Palatallaut bezeichnet. Es versteht sich von selbst, dass dieser Laut bei unmittelbar vorausgehendem stimmlosen Konsonanten ebenfalls stimmlos wird; ich habe daher der Einfachheit halber *pyã'na*, *fyã'ma*, *mã'kyɛ* statt *pχã'na*, *fχã'ma*, *mã'kχɛ* transkribiert.

S. 12. *ǝrnã'ɛrɛ* entspricht natürlich dem fr. *ornière*.

S. 40. Die Annahme einer analogischen Einwirkung reicht bei der Erklärung von *nɛwɔã'* nicht aus. Das zeigen schon die Freiburger Formen: *nɛvɔã'* (*negare*) und *nã'vu* (*nego*) Häf. S. 68; dagegen in Neuch.: *ǝ nɛɛ* (*negat*). Ist nun das Freiburger *nã'vu* von den Endungsbetonten beeinflusst? Derselbe Lautwandel liegt in freib. *ǝntrevã'* (*interrogare*) vor. Dass es sich hier um kein hiatustilgendes *v*, sondern um einen lautgesetzlichen Wandel der velaren Media in tönender Umgebung handelt, zeigt: *lɛvɔɔ* (*lingua*) Gruyère; aber: *lãga* Haute-Broye.

S. 49. Die unter „Savoyen“ angeführten Formen sind der Grammaire savoyarde von Duret-Koschwitz entnommen.

Um die Berichtigung etwaiger Versehen in meiner Notierung oder in den Angaben der Patoisants zu ermöglichen, gebe ich hier die Namen meiner Gewährsleute; ich werde für jede, auch die kleinste Notiz dankbar sein:

Lignièrès: M. Ulysse Droz, M<sup>me</sup> Des Combes.

Landeron: ? (Mehrere ältere Leute).

Cressier: M. Josef Krank, M. Steckler, M. Jean-Baptiste Richard, M. Napoléon Boulanger, M. Des Combes.

Cornaux: M. und M<sup>lle</sup> Tissot.

St. Blaise: Der Dorfälteste M. Sandoz père.

Peseux: ? (ein alter Mann).

Auvernier: M. Aug. Humb. Droz, M<sup>me</sup> Banderet (Colombier.)

Cormondrèche: M. de Brot.

Corcelles: Der Dorfälteste M. Droz.

Bôle: Der Dorfälteste M. de Brot. M<sup>me</sup> Michet (Colombier.)

Colombier: M. Samuel Gauthey.

Boudry: M<sup>me</sup> Ecuyer (Colombier). M. Favre professeur à  
Neuchâtel las mir freundlichst ein Stück im Patois seines  
Heimatsorts.

Grattes: M. Emile Renaud.

La Sauge: M<sup>me</sup> Jaquet und M<sup>me</sup> Ducommun.

Cortailod: M. Renaud.

Bevaix: M. Alexandre Fardel.

Gorgier: M. Auguste Porret (Prises), M<sup>me</sup> Leuba, M<sup>me</sup> Guin-  
chard, M<sup>me</sup> Brayard, M<sup>me</sup> Louise Bourquin.

Chez le Bart: M. Alph. Humbert.

Provence: M. Henri Gatoillat, M. Louis Favre.

Vaumarcus: M. Louis Nicou.















